

Entwurf

Schulentwicklungsplan für die Stadt Oelde  
2011/12 bis 2019/20

**Analysen, Prognosen und Maßnahmen  
im bestehenden Schulangebot**

ergänzt um

Schulstrukturelle Alternativen

Oktober 2010

Der vorliegende Schulentwicklungsplan wurde in Zusammenarbeit  
mit der Stadtverwaltung Oelde erstellt.

Gutachter:  
Dr. Ernst Rösner  
Samlandweg 16, 59755 Arnsberg

Dipl.-Päd. Annika Hillebrand  
Institut für Schulentwicklungsforschung, TU Dortmund  
Martin-Schmeißer-Weg 13, 44227 Dortmund

Zur Schreibweise: Im Text werden üblicherweise beide Geschlechter genannt („Schülerinnen und Schüler“), bei Komposita („Schülerzahlen“) und in Tabellen wird aus Gründen der Übersichtlichkeit und Verständlichkeit nur die männliche Form verwendet. In diesen Fällen ist die Bezeichnung selbstverständlich geschlechtsübergreifend gemeint.

## Schulentwicklungsplan für die Stadt Oelde

### Inhalt

---

Anlass und Begründung der Schulentwicklungsplanung .....	4
1. Kommunale Grunddaten .....	6
2. Vorhandene Schulangebote .....	8
3. Bisherige Schülerzahlentwicklung und aktuelle Versorgungssituation .....	9
3.1 Grundschulen .....	11
3.2 Schulwahlverhalten .....	19
3.3 Weiterführende Schulen .....	25
3.3.1 Hauptschulen .....	25
3.3.2 Realschule .....	29
3.3.3 Gymnasium .....	30
3.3.4 Förderschule .....	34
4. Prognosen und Weiterentwicklungen .....	34
4.1 Grundschulen .....	35
4.2 Weiterführende Schulen .....	41
4.2.1 Hauptschule .....	44
4.2.2 Realschule .....	46
4.2.3 Gymnasium .....	49
4.2.4. Förderschule .....	52
4.3 Einschätzung der Prognosevarianten .....	54
5. Raumbestand und Raumbedarf .....	56
5.1 Grundschulen .....	56
5.2 Weiterführende Schulen .....	58
6. Maßnahmeplanung .....	60
6.1 Handlungsvariationen im bestehenden Schulangebot .....	60
6.1.1 Grundschulen .....	61
6.1.2 Weiterführende Schulen .....	63
6.2 Schulstrukturelle Alternativen .....	67
6.2.1 Möglichkeiten im Regelschulwesen .....	67
6.2.2 Möglichkeiten unter Rückgriff auf Modellversuche .....	73
6.2.3 Modellrechnung .....	79
7. Fazit .....	84
Anhang .....	86

## **Anlass und Begründung der Schulentwicklungsplanung**

Schulentwicklungsplanung ist eine klassische Aufgabe kommunaler Daseinsvorsorge. Rückblickend ist zweifellos zu begrüßen, dass der Gesetzgeber die früher verbindliche Periodizität der Schulentwicklungsplanung in eine generelle Verpflichtung zur anlassbezogenen Schulentwicklungsplanung umgewandelt hat. Das hat insbesondere kleine Schulträger mit einem vergleichsweise stabilen Angebot von einer als lästig bis unnötig empfundenen Daueraufgabe befreit. Inzwischen aber mehren sich die Zeichen, dass auch kleinere Kommunen die Notwendigkeit sehen, ihr Schulangebot auf den Prüfstand zu stellen und die Perspektiven der weiteren Entwicklung so gut wie möglich auszuleuchten.

Bisher wurde – salopp formuliert – Schulentwicklungsplanung als Aufgabe verstanden, die richtigen Schulen in der richtigen Größe zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort bereitzustellen. Die Lösung dieser Aufgabe bestand in den zurückliegenden Jahren vor allem darin, vorhandene Schulen an mutmaßlich steigende Schülerzahlen anzupassen, indem Schulraum in angemessener Größe und Qualität zur Verfügung gestellt wurde. Inzwischen haben sich mehrere Rahmenbedingungen kommunaler Schulentwicklung so sehr verändert, dass es für immer weniger Schulträger mit der unveränderten Fortführung des Bestehenden sein Bewenden haben kann. Der stetige Wandel des Schulwahlverhaltens mit kontinuierlich steigender Nachfrage nach anspruchsvollen Bildungsgängen und die Folgen des Schülerzahlrückgangs berühren unmittelbar die Verantwortung der Städte und Gemeinden, werfen die Frage nach bedarfsgerechten und demografiefesten Angebotsformen auf. In steigender Zahl geht es auch um den Fortbestand von Einzelschulen, in erster Linie um Grundschulen und Hauptschulen. Wo derzeit nur eine Hauptschule das weiterführende Bildungsangebot repräsentiert, bestehen berechtigte Befürchtungen, dass in absehbarer Zeit alle Grundschulabgänger in auswärtige Schulen auspendeln müssen. Auch Realschulen können im Zuge des Zusammenwirkens von Schulwahlverhalten und Schülerzahlrückgang in Schwierigkeiten geraten – ein Phänomen, das im Schatten der breit geführten Hauptschuldebatte weniger bekannt ist.

Angesichts der identitätsstiftenden Funktion örtlicher Schulen, aber auch mit Blick auf die von außen wahrgenommene Standortqualität einer Kommune rückt die Qualität der kommunalen Schulversorgung immer stärker in den Fokus der Kommunalpolitik. Gute Schulen, so hat sich inzwischen herumgesprochen, sind zu „harten“ Standortfaktoren

geworden. Dass Schulen als zentrale Bestandteile der sozialen Infrastruktur heute wachsende Bedeutung haben, ist nicht zuletzt auch eine Konsequenz der Diskussion um die Behebung von Defiziten, die internationale Schulleistungsvergleichsstudien seit mehr als zehn Jahren offengelegt haben, darunter die mathematisch-naturwissenschaftlich angelegte TIMS-Studie (1996), PISA (ab 2001) und die Grundschulstudie IGLU (ab 2003). Die überwiegend ernüchternden Befunde dieser Studien haben eine intensive, auch auf kommunaler Ebene geführte Diskussion über förderliche Rahmenbedingungen schulischen Lernens ausgelöst, die längst nicht mehr auf Unterrichtsentwicklung begrenzt ist. Auch schulstrukturelle Bedingungen des Lernens werden dabei in den Blick genommen. Die über Jahrzehnte gepflegte Kontroverse, ob einer klaren Schulformgliederung oder eher integrativen Strukturen der Vorzug zu geben sei, beginnt sich aufzulösen. Schulstrukturen sind kein Tabu mehr, sondern stehen unter dem Prüfauftrag, in welcher Form sie als Rahmenbedingungen eine erfolgreiche pädagogische Praxis begünstigen können.

Es gilt als weitgehend unbestritten, dass das deutsche Schulwesen mit gewichtigen Problemen konfrontiert ist: Seine Leistungsfähigkeit gilt im internationalen Vergleich als mäßig, die Zahl hoch qualifizierter Abschlüsse ist zu gering, seine Durchlässigkeit erweist sich weit überwiegend in der Form der Abschulung, der Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Schulbesuch ist im internationalen Kontext extrem eng, der Zeitpunkt der Schulformzuordnung ungewöhnlich früh. Hinzu kommt der bereits angesprochene demografische Wandel, der die Bereitstellung wohnungsnaher Schulangebote und Abschlussmöglichkeiten zunehmend erschwert. Diese Probleme sind auf kommunaler Ebene selbstverständlich nicht annäherungsweise zufrieden stellend lösbar, weil sie sich weitgehend dem Gestaltungsspielraum eines Schulträgers entziehen. Gleichwohl bleibt es den Kommunen unbenommen, die Ausprägungen eines Teils dieser Probleme in ihrem Zuständigkeitsbereich abzubilden und nach Möglichkeiten des Gegensteuerns zu suchen, auch wenn schulrechtliche Vorgaben Grenzen setzen.

Verständlicherweise muss es im vorliegenden Schulentwicklungsplan vor allem darum gehen, in der Tradition bisheriger Schulentwicklungsplanung zu dokumentieren, welche Entwicklungsverläufe das Schulangebot in Oelde in den letzten zehn Jahren genommen hat, mit welchem Schüleraufkommen unter Zugrundelegung verschiedener Annahmen in den nächsten zehn Jahren zu rechnen ist und welche Handlungsoptionen bei Aufrechterhaltung der bestehenden weiterführenden Schulen vorstellbar sind. Da-

rüber hinaus ist aber auch der Frage nachzugehen, ob im Planungsbereich schulstrukturelle Alternativen möglich sind, auch solche, die in Ermangelung einschlägiger gesetzlicher Regelschulbestimmungen derzeit nur unter Rückgriff auf § 25 SchulG vorstellbar sind, nämlich als Modellversuche.

Aktuell zeichnen sich in Nordrhein-Westfalen für das Bildungswesen einige Veränderungen ab, die aus Sicht der Schulträger bedenkenswert sind. Offenbar orientiert sich die neue Landesregierung stark an der Maxime, Verantwortung für die Gestaltung der kommunalen Bildungslandschaften verstärkt in die Hände der Schulträger zu geben. Beispiele für die Neuorientierung sind die mögliche Wiedereinführung verbindlicher Grundschuleinzugsbezirke, die wahlweise Rückkehr zum 9-stufigen Gymnasium (vorerst nur als Modellversuch genehmigungsfähig), eine erleichterte Einführung neuer Gesamtschulen, vor allem aber die Bereitstellung von Gemeinschaftsschulen auf Antrag der Städte und Gemeinden.

## **1. Kommunale Grunddaten**

Die zum Kreis Warendorf gehörige Stadt Oelde liegt im Regierungsbezirk Münster, direkt an der Grenze zum Regierungsbezirk Detmold (Kreis Gütersloh). Die 44 km entfernte Stadt Münster ist in 50 Minuten sowohl über Landstraßen als auch über die Autobahn (Fahrtstrecke: 90 km) zu erreichen.

Mit einer Anzahl von 29.983 Einwohnern (Stand: Dezember 2009) zählt Oelde neben 127 weiteren Kommunen Nordrhein-Westfalens zum Gemeindetyp „Kleine Mittelstadt“, der sich durch eine maximale Einwohnerzahl von 50.000 auszeichnet.

Die Fläche der Stadt beläuft sich auf 102,63 qkm; die Bevölkerungsdichte liegt mit 288,2 Einwohnern pro qkm deutlich unter dem Durchschnitt der vergleichbaren 127 Städte (mit einer Bevölkerungsdichte von 351,4).

Maßgeblich für die Schulentwicklungsplanung ist die Altersverteilung der Wohnbevölkerung: Der Einwohneranteil der bis unter 18-Jährigen liegt mit 18,8 Prozent exakt im Durchschnitt der Städte des gleichen Typs und geringfügig über dem Landesdurchschnitt von 17,6 Prozent.

Die Anzahl der Geburten – als zentraler Parameter künftiger Schulnachfrage – ist innerhalb der letzten fünf Jahre (2005 bis 2009) um 21,6 Prozent gesunken. Für die Schulentwicklung zeichnet sich damit eine schwierige Perspektive ab. Tabelle 1-1 ver-

deutlich die stark rückläufige Geburtenentwicklung, die vereinzelt von Schwankungen gekennzeichnet ist – mit kurzfristigen Anstiegen in den Jahren 2004 und 2007.

Jahr	Bevölkerung insgesamt *	Lebendgeborene	Quote Lebendgeborene **	Vgl. Quote NRW	Zuwanderung	Abwanderung	Wanderungssaldo
2000	29.227	302	1,03	0,97	1.119	1.088	31
2001	29.406	305	1,04	0,93	1.188	1.088	100
2002	29.469	295	1,00	0,90	1.054	1.036	18
2003	29.376	262	0,89	0,88	919	1.025	-106
2004	29.317	289	0,99	0,87	968	1.035	-67
2005	29.393	273	0,93	0,85	1.047	995	52
2006	29.445	244	0,83	0,83	987	933	54
2007	29.573	281	0,95	0,84	1.356	1.266	90
2008	29.582	239	0,81	0,84	1.338	1.320	18
2009	29.983	214	0,71	0,81	1.507	1.576	-69
<b>Mittelwerte 2000-2009</b>			0,92	0,87	1.148	1.136	12
<b>Mittelwerte 2005-2009</b>			0,85	0,83	1.247	1.218	29

\* Bezugsdatum: 31.12. des jeweiligen Kalenderjahres

\*\* Anteil der Lebendgeborenen an der Gesamtbewölkerung

Quelle: LDS NRW, Stadt Oelde sowie eigene Berechnungen

Der Tabelle 1-1 kann weiterhin entnommen werden, dass Oelde zu Beginn des Erfassungszeitraums (im Jahr 2000) eine deutlich höhere Geburtenquote als das Land Nordrhein-Westfalen aufwies, die erst in den letzten zwei Jahren (2008 und 2009) unter den Landeswert sank. Diese Verluste bei den Geburtenzahlen lassen sich nicht durch Wanderungseffekte kompensieren; dazu bedürfte es weitaus größerer Wanderungsgewinne als bisher. Die durchschnittliche Bevölkerungsbewegung lag von 2004 bis 2008 mit +1,0 Personen pro 1.000 Einwohner über dem der Städte des gleichen Typs (-0,2) und über dem Landesdurchschnitt (+0,2). Anders als in vielen ähnlichen Kommunen des Landes Nordrhein-Westfalen ist es Oelde gelungen, die Einwohnerzahl in den letzten zehn Jahren um 756 zu erhöhen. Der leicht positive Wanderungssaldo bewegt sich gegenwärtig jedoch wieder im negativen Bereich (mit -69)<sup>1</sup>.

Einflussreich für die Schulentwicklungsplanung sind insbesondere die rückläufigen Geburtenzahlen. Ob und inwiefern sie Auswirkungen auf das künftige Schulangebot haben, gilt es im Folgenden zu zeigen.

<sup>1</sup> Als Faustregel gilt, dass etwa 2 bis 2,5 Prozent der Neubürger einer Kommune Vorschuljährgängen angehören. Für einen aus der Geburtenentwicklung resultierenden Verlust einer einzigen Grundschulklasse bedarf es als Ausgleich einen Wanderungsgewinn von rund 1.000 Personen. Die Daten sollten also verdeutlichen, dass keine Veranlassung besteht, die negative Geburtenentwicklung unter Hinweis auf positive Wanderungseffekte zu relativieren.

## 2. Vorhandene Schulangebote

In Oelde gibt es sieben Grundschulen, darunter sechs katholische und eine evangelische Bekenntnisschule:

- Vitusschule Sünninghausen (KGS)
- Norbertschule Lette (KGS)
- Edith-Stein-Schule (KGS)
- Von-Ketteler-Schule (KGS)
- Albert-Schweitzer-Schule (EGS)
- Overbergschule (KGS)
- Karl-Wagenfeld-Schule Stromberg (KGS)

Die weitgehende Identität der Schulart (KGS) ist ein Vorteil bei der Berechnung des künftigen Schüleraufkommens, da schulartbedingte mögliche Konkurrenzeffekte nur in einem Fall auftreten können. Im Übrigen ist davon auszugehen, dass auch mit der Aufhebung der Grundschuleinzugsbezirke Eltern weit überwiegend den Rechtsanspruch auf Aufnahme ihres Kindes in der am nächsten gelegenen Grundschule in Anspruch nehmen. In Oelde weichen zwei Grundschulen geringfügig davon ab: Die Albert-Schweitzer-Schule (Eingangsquote 0,88) und die Edith-Stein-Schule (1,11)<sup>2</sup>.

Weiterführende Schulen werden durch je eine Schule der drei traditionellen Bildungsgänge repräsentiert:

- Theodor-Heuss-Schule (Ganztagshauptschule)
- Städtische Realschule Oelde
- Thomas-Morus-Gymnasium

Darüber hinaus ist die Stadt Standort und Trägerin der Pestalozzischule, einer Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Lernen (L) für 6 bis 16jährige Schülerinnen und Schüler). Die in Oelde gelegene Erich-Kästner-Schule für Schülerinnen und Schüler der Primar- und Sekundarstufe I mit motorischen und körperlichen Behinderungen fällt in die Trägerschaft des Landschaftsverband Westfalen Lippe (LWL) und wird demnach bei den nachfolgenden Überlegungen nicht beachtet.

---

<sup>2</sup> Eingangsquoten in Grundschulen geben das Verhältnis der Schülerzahlen im Einzugsbereich der einzelnen Schule und der Zahl der Neuaufnahmen im 1. Schuljahr wieder (vgl. Exkurs auf der Folgeseite).



### **3. Bisherige Schülerzahlentwicklung und aktuelle Versorgungssituation**

#### *Nordrhein-Westfalen:*

Auf Landesebene ist die Entwicklung der Schülerzahlen insgesamt (Jahrgangsstärken) durch zwei Parameter geprägt: Zum einen ist die Zahl der Frauen im gebärfähigen Alter stark zurückgegangen (eine Spätfolge des drastischen Geburtenrückgangs zwischen 1964 und 1977, besser bekannt als „Pillenknick“), zum anderen sind die Fruchtbarkeitsquoten, also die altersspezifische Zahl der Geburten je 1.000 Frauen im Alter zwischen 15 und 45 Jahren, auf ein sehr niedriges Niveau abgesunken. Diese Entwicklung hat für das Land Nordrhein-Westfalen unmittelbare Konsequenzen. Seit 1998 sinken die Schülerzahlen in den Grundschulen. Von 1997 bis 2009 dokumentiert die offizielle Schulstatistik des MSW einen Rückgang von 843 Tsd. auf 681 Tsd., dies entspricht einem Verlust von rund 19,2 Prozent. Die negative Entwicklung wird im Land Nordrhein-Westfalen voraussichtlich bis zum Schuljahr 2019/20 anhalten und dann den vorläufigen Tiefpunkt von 593 Tsd. erreichen, was dem Wert des Jahres 1997 gegenüber einen Rückgang um 29,6 Prozent bedeutet<sup>3</sup>.

#### *Stadt Oelde:*

Dass aus Landesentwicklungen nicht auf identische Entwicklungen auf kommunaler Ebene geschlossen werden kann, belegen auch die Daten der Stadt Oelde. Zum Vergleich sollen die Geburtenzahlen von Land und Stadt herangezogen werden: In Nordrhein-Westfalen wird von 2000 bis 2009 ein Geburtenrückgang um 17,2 Prozent verzeichnet, in Oelde betrug er im selben Zeitraum 29,1 Prozent (88 Geburten). Die Folgen für das Schüleraufkommen in Oelde werden weiter unten im Detail referiert.

#### ***Exkurs: Quoten als Instrument der Analyse und Prognose***

Jede der nachfolgenden Tabellen enthält die Angabe schul- oder schulformspezifischer Quoten. Quoten sind Verhältniszahlen; in unserem Fall geben sie an, wie das Verhältnis der Schülerzahl eines bestimmten Schuljahrganges (z.B. 6. Schuljahr) zur Schülerzahl im nachfolgenden Schuljahr beschaffen ist (in diesem Fall die Schülerinnen und

---

<sup>3</sup> Ministerium für Schule und Weiterbildung (Hrsg.): Schülerprognose und Schulabgängerprognose bis zum Schuljahr 2029/30. Statistische Übersicht Nr. 372 (Juni 2010). Verfügbar unter: <http://www.schulministerium.nrw.de/BP/Schulsystem/Statistik/Veroeffentlichungen/ProgSchuelerAbgaenger.pdf> [13.09.2010].

Schüler des 7. Schuljahres). Solche Quoten sollen als *Durchgangsquoten* bezeichnet werden. Bleibt beispielsweise von einem Schuljahr zum nachfolgenden die Schülerzahl einer Jahrgangsstufe unverändert, wird dies mit der Quote 1,00 ausgedrückt. Sind hingegen im nachfolgenden Schuljahr die Schülerzahlen gestiegen, etwa durch Wiederholer, Schülerinnen und Schüler aus anderen Bildungsgängen oder Zuzüge, so liegt die Quote höher als 1,00. Um sicherzustellen, dass keine ungewöhnlichen Zufallswerte einzelner Schulen oder Schuljahre zur Basis von Einschätzungen oder – im Zuge der späteren Prognose – von Vorausberechnungen werden, erfolgt die Bildung von Durchgangsquoten auf der Grundlage des Durchschnitts mehrerer Schuljahre. Die entsprechenden Durchschnittswerte sind in den nachfolgenden Tabellen in der Rubrik „Mittel“ enthalten. Die Durchgangsquoten aus einzelnen Schuljahren zuvor sind in den Rubriken „1. J.“ (= 1. Jahr) bis „3. J.“ aufgeführt. Dabei ist mit „1. J.“ die Übergangsquote aus den beiden Schuljahren 2007/08 und 2008/09 gemeint, „2. J.“ ist die Durchgangsquote der Schuljahre 2008/09 und 2009/2010, „3. J.“ bedeutet Durchgangsquote der Schuljahre 2009/10 und 2010/11. Praktische Bedeutung haben Durchgangsquoten bei der Bewertung von Schülerzahlveränderungen im Verlauf der Sekundarstufe I: Durch sie wird unmittelbar deutlich, in welchem Umfang Schulen Seiteneinsteiger abgegeben oder aufgenommen haben. Eine (hier noch fiktive) Durchgangsquote von 1,10 beim Übergang von der 6. zur 7. Jahrgangsstufe einer Hauptschule würde beispielsweise besagen, dass die Zahl der Schülerinnen und Schüler von einem Schuljahr zum nächsten um durchschnittlich 10 Prozent zugenommen hat. Diese Durchgangsquoten fließen auch in Schülerzahlprognosen ein, allerdings nur dann, wenn die Struktur des Angebotes unverändert bleibt<sup>4</sup>.

Eine andere Quote von wesentlicher Bedeutung für die Schulentwicklungsplanung ist die *Eingangsquote*. Mit Eingangsquoten wird einerseits das Verhältnis von schulpflichtigen und schulreifen Kindern beim Eintritt ins 1. Schuljahr bezeichnet, andererseits die Relation von Entlassungen aus den Grundschulen und Neuaufnahmen in die 5. Klassen der weiterführenden Schulen im Folgeschuljahr. Die Eingangsquoten der weiterführenden Schulen sind somit nicht identisch mit den Übergangsquoten der Grundschulen; vielmehr können sie mehr oder minder stark um die Übergangsquoten variieren – je nachdem, wie viele Schülerinnen und Schüler nach der Grundschule auspen-

---

<sup>4</sup> Für den Fall der Errichtung einer neuen Schulorganisation in Oelde können allerdings keine entsprechenden Erfahrungswerte herangezogen werden. Hier wird im Rahmen der Maßnahmenplanung hilfsweise ein gleich bleibendes Schüleraufkommen beim Aufstieg in die jeweils höhere Jahrgangsstufe unterstellt.

deln, wie viele auswärtige Schülerinnen und Schüler aufgenommen werden und wie viele Wiederholer im 5. Schuljahr gezählt werden.

### 3.1 Grundschulen

Zunächst wird die Schülerzahlentwicklung in den einzelnen Grundschulen der Stadt Oelde betrachtet, um schließlich die summarische Entwicklung im Grundschulbereich insgesamt zu präzisieren.

<b>Tab 3-1: Schülerzahlentwicklung in Oelde (2001/02-2010/11)</b>											
<b>Vitusschule (katholische Bekenntnisschule)</b>											
<b>Schüler/Klassen</b>											
<b>Schuljahr</b>	<b>1. Jg.</b>		<b>2. Jg.</b>		<b>3. Jg.</b>		<b>4. Jg.</b>		<b>1.-4. Jg.</b>		<b>S/K</b>
	<b>Sch.</b>	<b>Kl.</b>	<b>Sch.</b>	<b>Kl.</b>	<b>Sch.</b>	<b>Kl.</b>	<b>Sch.</b>	<b>Kl.</b>	<b>Sch.</b>	<b>Kl.</b>	
2001/02	25	1	19	1	21	1	25	1	90	4	22,5
2002/03	20	1	24	1	18	1	21	1	83	4	20,8
2003/04	23	1	21	1	24	1	17	1	85	4	21,3
2004/05	20	1	24	1	21	1	24	1	89	4	22,3
2005/06	28	1	22	1	21	1	21	1	92	4	23,0
2006/07	15	1	26	1	22	1	20	1	83	4	20,8
2007/08	11	1	15	1	27	1	22	1	75	4	18,8
2008/09	22	1	10	1	16	1	25	1	73	4	18,3
2009/10	14	1	23	1	9	1	16	1	62	4	15,5
2010/11	18	1	15	1	24	1	11	1	68	4	17,0

<b>Jahgangswechsel</b>	<b>Quoten (2007/08 - 2010/11)</b>			
	<b>1. J.</b>	<b>2. J.</b>	<b>3. J.</b>	<b>Mittel</b>
<b>1-2</b>	0,91	1,05	1,07	<b>1,02</b>
<b>2-3</b>	1,07	0,90	1,04	<b>1,02</b>
<b>3-4</b>	0,93	1,00	1,22	<b>1,00</b>

Besonderes Augenmerk liegt dabei auf der kleinen, seit Beginn des Erfassungszeitraumes einzügigen Vitusschule im südlichen Stadtteil Sünninghausen. Die katholische Bekenntnisschule ist ca. 7 km vom Stadtzentrum entfernt. Das Schulgesetz erfordert für die Fortführung einer Grundschule „mindestens eine Klasse pro Jahrgang“<sup>5</sup>. Wie sieht nun die Situation an der Vitusschule aus? Die Neuaufnahmen belaufen sich mit einer Ausnahme seit dem Schuljahr 2006/07 auf unter 20 Schülerinnen und Schüler; der Tiefpunkt von nur elf Einschulungen wurde 2007/08 verzeichnet. Die gesetzlich bestimmte „Bandbreite der Klassenbildungswerte“ an Grundschulen beträgt 18 bis 30

<sup>5</sup> Schulgesetz für das Land Nordrhein-Westfalen, zuletzt geändert am 17.12.2009: § 82 Mindestgröße von Schulen, Absatz 2.

Kinder. Eine Unterschreitung bis auf den Mindestwert von 15 kann von der Schulleitung zugelassen werden, sofern der Weg zur nächstgelegenen Grundschule für die Schülerinnen und Schüler als nicht zumutbar eingeschätzt wird<sup>6</sup>. An der Vitusschule wurde in den letzten Jahren selbst diese Untergrenze zweimal unterschritten. Der Fortbestand dieser Schule ist somit bereits seit längerer Zeit als gefährdet einzustufen.

Insgesamt wies die Schule in den ersten sechs Jahren des Erfassungszeitraumes (2001/02 bis 2006/07) eine Schülerzahl zwischen 83 und 92 Schülerinnen und Schülern auf. Seitdem fiel die Anzahl bis 2009/10 auf 62; im aktuellen Schuljahr werden 68 Kinder gezählt. Kleinere Klassengrößen sind eine Konsequenz dieses Rückgangs: Während die Durchschnittsgröße in den ersten sechs Jahren des Erfassungszeitraums zwischen 20 und 23 Schülerinnen und Schülern pro Klasse (S/K) und damit unter dem Klassenfrequenzrichtwert von 24 lag, zeichneten sich die folgenden Jahre durch weiter sinkende Klassenbesetzungen aus, sodass im Schuljahr 2009/10 eine Klasse von durchschnittlich 15,5 Schülerinnen und Schülern besucht wurde und sich ein Jahrgang teilweise nur noch aus neun Kindern zusammensetzte.

Die Durchgangsquoten der Vitusschule sind wenig auffällig und streuen nur minimal um den Wert 1.00.

<b>Tab 3-2: Schülerzahlentwicklung in Oelde (2001/02-2010/11)</b>											
<b>Norbertschule Lette (katholische Bekenntnisschule)</b>											
<b>Schüler/Klassen</b>											
<b>Schul-jahr</b>	<b>1. Jg.</b>		<b>2. Jg.</b>		<b>3. Jg.</b>		<b>4. Jg.</b>		<b>1.-4. Jg.</b>		
	<b>Sch.</b>	<b>Kl.</b>	<b>Sch.</b>	<b>Kl.</b>	<b>Sch.</b>	<b>Kl.</b>	<b>Sch.</b>	<b>Kl.</b>	<b>Sch.</b>	<b>Kl.</b>	<b>S/K</b>
<b>2001/02</b>	33	2	21	1	27	1	35	2	116	6	19,3
<b>2002/03</b>	20	1	32	2	21	1	28	1	101	5	20,2
<b>2003/04</b>	27	1	20	1	33	2	20	1	100	5	20,0
<b>2004/05</b>	31	2	27	1	19	1	31	2	108	6	18,0
<b>2005/06</b>	37	2	32	2	28	1	19	1	116	6	19,3
<b>2006/07</b>	26	1	37	2	29	1	27	1	119	5	23,8
<b>2007/08</b>	29	1	26	2	35	2	28	1	118	6	19,7
<b>2008/09</b>	26	1	31	1	23	1	35	2	115	5	23,0
<b>2009/10</b>	26	1	26	1	29	1	22	1	103	4	25,8
<b>2010/11</b>	29	1	25	1	25	1	30	1	109	4	27,3

<b>Jahgangs- wechsel</b>	<b>Quoten (2007/08 - 2010/11)</b>			
	<b>1. J.</b>	<b>2. J.</b>	<b>3. J.</b>	<b>Mittel</b>
<b>1-2</b>	1,07	1,00	0,96	<b>1,01</b>
<b>2-3</b>	0,88	0,94	0,96	<b>0,93</b>
<b>3-4</b>	1,00	0,96	1,03	<b>1,00</b>

<sup>6</sup> Vgl. AVO-Richtlinien 2010/11 vom 1. Juni 2005 zur Ausführung von § 93 Abs. 2 SchulG: § 6, Klassenbildungswerte, Absatz 3.

Die im nördlichen Stadtteil Lette gelegene Norbertschule ist ebenfalls ca. 7 km vom Stadtzentrum entfernt. Sie zeichnet sich durch Schwankungen in den Schülerzahlen aus: In drei der zehn erfassten Schuljahre war die ansonsten einzügige Schule zwei-zügig organisiert. Zwei Parallelklassen sind ausschließlich in der ersten Hälfte des Erfassungszeitraums, nicht aber in jüngerer Zeit gebildet worden. Zu diesen Zeiten profitierten die Schülerinnen und Schüler von kleineren Klassenverbänden. In den letzten zwei Jahren ist auch an der Norbertschule ein Schülerrückgang erkennbar. Jeder Jahrgang der Schule besteht nunmehr nur noch aus einer Klasse; die durchschnittliche Klassengröße liegt seitdem über dem Klassenfrequenzrichtwert.

Ausweislich der Eingangsquote (1,07) gelingt es der Norbertschule, vereinzelt auch Schülerinnen und Schüler aus anderen Einzugsbereichen zu gewinnen.

Auch die Durchgangsquoten der Norbertschule weisen keine Auffälligkeiten auf. Zwar erreichten durchschnittlich 7 Prozent der Zweitklässler nicht die dritte Jahrgangsstufe – 2008 beläuft sich der Anteil auf 12 Prozent – aufgrund der sehr kleinen absoluten Anzahl von Schülerinnen und Schülern (die 12 Prozent entsprechen drei Kindern), kann dieser Tatbestand jedoch vernachlässigt werden.

<b>Tab 3-3: Schülerzahlentwicklung in Oelde (2001/02-2010/11)</b>											
<b>Edith-Stein-Schule (katholische Bekenntnisschule)</b>											
<b>Schüler/Klassen</b>											
<b>Schul-jahr</b>	<b>1. Jg.</b>		<b>2. Jg.</b>		<b>3. Jg.</b>		<b>4. Jg.</b>		<b>1.-4. Jg.</b>		
	<b>Sch.</b>	<b>Kl.</b>	<b>Sch.</b>	<b>Kl.</b>	<b>Sch.</b>	<b>Kl.</b>	<b>Sch.</b>	<b>Kl.</b>	<b>Sch.</b>	<b>Kl.</b>	<b>S/K</b>
2001/02	49	2	71	3	59	2	60	3	239	10	23,9
2002/03	58	2	51	2	67	3	59	2	235	9	26,1
2003/04	51	2	54	2	50	2	67	3	222	9	24,7
2004/05	52	2	57	2	51	2	53	2	213	8	26,6
2005/06	54	2	49	2	53	2	50	2	206	8	25,8
2006/07	70	3	58	2	54	2	51	2	233	9	25,9
2007/08	59	2	70	3	56	2	55	2	240	9	26,7
2008/09	57	2	61	2	69	3	55	2	242	9	26,9
2009/10	55	2	58	2	57	2	70	3	240	9	26,7
2010/11	57	2	57	2	56	2	56	2	226	8	28,3

<b>Jahrgangs-wechsel</b>	<b>Quoten (2007/08 - 2010/11)</b>			
	<b>1. J.</b>	<b>2. J.</b>	<b>3. J.</b>	<b>Mittel</b>
<b>1-2</b>	1,03	1,02	1,04	<b>1,03</b>
<b>2-3</b>	0,99	0,93	0,97	<b>0,96</b>
<b>3-4</b>	0,98	1,01	0,98	<b>0,99</b>

Eine ungewöhnlich stabile Auslastung kennzeichnet die Schülerzahlentwicklung der Edith-Stein-Schule: Zwar sank die gesamte Schülerzahl zunächst von 239 (2001/02) auf 206 Schülerinnen und Schüler (2005/06), jedoch folgte sogleich ein sprunghafter

Anstieg auf den Stand der Ausgangslage, der bis 2009/10 anhielt. Die Neuaufnahmen bewegen sich zwischen 49 und 59 Schülerinnen und Schülern, lediglich das Schuljahr 2006/07 stellt mit einer Aufnahme von 70 Erstklässlern, die in drei Klassen aufgeteilt wurden, eine Ausnahme dar. Auf eine hohe Beliebtheit der Schule verweist auch die Eingangsquote von 1,11, die u.a. auf das nahegelegene Neubaugebiet zurückzuführen ist. Die Klassen sind zumeist größer als es der Klassenfrequenzrichtwert vorsieht; das Ausmaß der Klassenbesetzung unterscheidet sich von Jahr zu Jahr: Der geringste Wert von 23,9 S/K findet sich zu Beginn des Erfassungszeitraums im Jahr 2001/02, der höchste Wert mit 28,3 im aktuellen Schuljahr 2010/11.

<b>Tab 3-4: Schülerzahlentwicklung in Oelde (2001/02-2010/11) Von-Ketteler-Schule (katholische Bekenntnisschule) Schüler/Klassen</b>											
Schul- jahr	1. Jg.		2. Jg.		3. Jg.		4. Jg.		1.-4. Jg.		
	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	S/K
2001/02	38	2	50	2	46	2	43	2	177	8	22,1
2002/03	44	2	43	2	50	2	43	2	180	8	22,5
2003/04	50	2	49	2	41	2	47	2	187	8	23,4
2004/05	41	2	47	2	47	2	39	2	174	8	21,8
2005/06	53	2	41	2	47	2	49	2	190	8	23,8
2006/07	43	2	49	2	44	2	49	2	185	8	23,1
2007/08	42	2	42	2	52	2	43	2	179	8	22,4
2008/09	40	2	49	2	39	2	54	2	182	8	22,8
2009/10	38	2	43	2	46	2	40	2	167	8	20,9
2010/11	40	2	42	2	44	2	44	2	170	8	21,3

Jahrgangs- wechsel	Quoten (2007/08 - 2010/11)			
	1. J.	2. J.	3. J.	Mittel
1-2	1,17	1,08	1,11	<b>1,12</b>
2-3	0,93	0,94	1,02	<b>0,96</b>
3-4	1,04	1,03	0,96	<b>1,01</b>

Insgesamt günstig stellt sich die Schülerzahlentwicklung der Von-Ketteler-Schule dar (Tab. 3-3). Die Schule verzeichnete im Erfassungszeitraum 2001/02 bis 2010/11 einen nur geringen Schülerzahlrückgang von 177 auf 170. Auf die Klassenbildungen hatte dies keinen Einfluss; die Von-Ketteler-Schule blieb stabil und durchgängig zweizügig mit anhaltend günstigen Klassenstärken, die zwischen 20,9 (2009/10) und 23,8 Schülerinnen und Schüler pro Klasse (2005/06) variierten. Eine tendenzielle Richtung hin zu steigenden bzw. fallenden Schülerzahlen ist in diesem Zeitraum nicht zu erkennen. Der Jahrgangswchsel von der ersten in die zweite Klassenstufe ist durch einen Schülerzahlzuwachs von durchschnittlich 12 Prozent gekennzeichnet, der 2008 sogar 17

Prozent beträgt. Werden auch hier die realen Zahlen betrachtet, fällt dieser Zuwachs unbedeutend gering aus.

<b>Tab 3-5: Schülerzahlentwicklung in Oelde (2001/02-2010/11)</b>											
<b>Albert-Schweitzer-Schule (evangelische Bekenntnisschule)</b>											
<b>Schüler/Klassen</b>											
Schul-jahr	1. Jg.		2. Jg.		3. Jg.		4. Jg.		1.-4. Jg.		
	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	S/K
2001/02	54	2	47	2	42	2	66	3	209	9	23,2
2002/03	56	2	58	2	46	2	45	2	205	8	25,6
2003/04	55	2	56	2	54	2	45	2	210	8	26,3
2004/05	65	3	56	2	59	2	49	2	229	9	25,4
2005/06	64	3	66	3	56	2	58	2	244	10	24,4
2006/07	52	2	71	3	66	3	53	2	242	10	24,2
2007/08	55	2	54	2	71	3	67	3	247	10	24,7
2008/09	54	2	58	2	49	2	73	3	234	9	26,0
2009/10	53	2	53	2	55	2	45	2	206	8	25,8
2010/11	51	2	55	2	54	2	50	2	210	8	26,3

Jahrgangs- wechsel	Quoten (2007/08 - 2010/11)			
	1. J.	2. J.	3. J.	Mittel
1-2	1,05	0,98	1,04	<b>1,02</b>
2-3	0,91	0,95	1,02	<b>0,96</b>
3-4	1,03	0,92	0,91	<b>0,96</b>

Die Albert-Schweitzer-Schule ist die einzige evangelische Bekenntnisschule in Oelde. Trendwidrig positiv verlief im Erfassungszeitraum ihre Schülerzahlentwicklung: Während sich 2001/02 209 Schülerinnen und Schüler in neun Klassen befanden, sind es 2010/11 210 Schülerinnen und Schüler in acht Klassen. Den Höhepunkt des Schüleraufkommens erreichte die Schule mit über 240 Kindern von 2005/06 bis 2007/08. Mit jährlich 51 bis 56 Neuaufnahmen verzeichnete die Albert-Schweitzer-Schule eine stabile Anzahl von Einschulungen, die nur in den Jahren 2004/05 und 2005/06 überschritten wurde (65 und 64). In diesen zwei Jahren sind drei Parallelklassen gebildet worden, sodass sich die durchschnittliche Klassenbesetzung in den nachfolgenden drei Schuljahren auf 24,4 24,2 und 24,7 S/K reduzierte. Seitdem wuchs die Lerngruppengröße im Durchschnitt auf derzeit 26,3 S/K.

<b>Tab 3-6: Schülerzahlentwicklung in Oelde (2001/02-2010/11)</b>											
<b>Overbergschule (katholische Bekenntnisschule)</b>											
<b>Schüler/Klassen</b>											
<b>Schul- jahr</b>	<b>1. Jg.</b>		<b>2. Jg.</b>		<b>3. Jg.</b>		<b>4. Jg.</b>		<b>1.-4. Jg.</b>		
	<b>Sch.</b>	<b>Kl.</b>	<b>Sch.</b>	<b>Kl.</b>	<b>Sch.</b>	<b>Kl.</b>	<b>Sch.</b>	<b>Kl.</b>	<b>Sch.</b>	<b>Kl.</b>	<b>S/K</b>
2001/02	88	3	90	3	71	3	76	3	325	12	27,1
2002/03	78	3	89	3	84	3	68	3	319	12	26,6
2003/04	88	3	80	3	88	3	77	3	333	12	27,8
2004/05	70	3	94	3	82	3	89	3	335	12	27,9
2005/06	82	3	72	3	90	3	81	3	325	12	27,1
2006/07	68	3	88	3	70	3	90	3	316	12	26,3
2007/08	77	3	72	3	87	3	65	3	301	12	25,1
2008/09	67	3	80	3	74	3	84	3	305	12	25,4
2009/10	56	2	77	3	79	3	71	3	283	11	25,7
2010/11	65	3	59	2	75	3	80	3	279	11	25,4

<b>Jahrgangs- wechsel</b>	<b>Quoten (2007/08 - 2010/11)</b>			
	<b>1. J.</b>	<b>2. J.</b>	<b>3. J.</b>	<b>Mittel</b>
<b>1-2</b>	1,04	1,15	1,05	<b>1,08</b>
<b>2-3</b>	1,03	0,99	0,97	<b>1,00</b>
<b>3-4</b>	0,97	0,96	1,01	<b>0,98</b>

Die Overbergschule verzeichnete im Erfassungszeitraum 2001/02 bis 2010/11 einen Schülerzahlrückgang von 325 auf 279 Schülerinnen und Schüler insgesamt sowie einen Rückgang der Neuaufnahmen von 88 auf 65. Mit einer Ausnahme im Schuljahr 2009/10 hatte dies jedoch keinen Einfluss auf die Klassenbildungen; die Schule war ansonsten durchgängig dreizügig. Die Schülerzahlstatistik weist Schwankungen in den einzelnen Schuljahren auf, die für Grundschulen allerdings nicht ungewöhnlich sind. Die durchschnittlichen Klassenbesetzungen lagen während des gesamten Betrachtungszeitraumes über dem Klassenfrequenzrichtwert: Die kleinsten Klassen finden sich mit 25,1 S/K im Schuljahr 2007/08, die größten mit durchschnittlich 27,9 S/K im Schuljahr 2004/05.

Aus den Durchgangsquoten der Overbergschule sind keine außergewöhnlichen Schülerzahlveränderungen im Verlauf der vier Grundschuljahre abzuleiten.



<b>Tab 3-7: Schülerzahlentwicklung in Oelde (2001/02-2010/11)</b>											
<b>Karl-Wagenfeld-Schule (katholische Bekenntnisschule)</b>											
<b>Schüler/Klassen</b>											
<b>Schul-jahr</b>	<b>1. Jg.</b>		<b>2. Jg.</b>		<b>3. Jg.</b>		<b>4. Jg.</b>		<b>1.-4. Jg.</b>		
	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	S/K
<b>2001/02</b>	53	2	55	2	53	2	67	3	228	9	25,3
<b>2002/03</b>	50	2	57	2	56	2	49	2	212	8	26,5
<b>2003/04</b>	44	2	55	2	54	2	53	2	206	8	25,8
<b>2004/05</b>	53	2	42	2	53	2	50	2	198	8	24,8
<b>2005/06</b>	48	2	56	2	45	2	50	2	199	8	24,9
<b>2006/07</b>	54	2	48	2	50	2	45	2	197	8	24,6
<b>2007/08</b>	50	2	54	2	45	2	49	2	198	8	24,8
<b>2008/09</b>	39	2	53	2	49	2	44	2	185	8	23,1
<b>2009/10</b>	39	2	38	2	49	2	50	2	176	8	22,0
<b>2010/11</b>	35	2	40	2	37	2	48	2	160	8	20,0

<b>Jahrgangs- wechsel</b>	<b>Quoten (2007/08 - 2010/11)</b>			
	<b>1. J.</b>	<b>2. J.</b>	<b>3. J.</b>	<b>Mittel</b>
<b>1-2</b>	1,06	0,97	1,03	<b>1,02</b>
<b>2-3</b>	0,91	0,92	0,97	<b>0,93</b>
<b>3-4</b>	0,98	1,02	0,98	<b>0,99</b>

Einen ausgeprägt starken Schülerzahlrückgang bestimmt das Bild der Karl-Wagenfeld-Schule im Ortsteil Stromberg. Im Schuljahr 2001/02 zählte die Schule 228 Kinder. Diese Zahl ist in den nachfolgenden neun Jahren auf 160 zurückgegangen. Das entspricht einem Verlust von rund 30 Prozent, während der Rückgang der Grundschülerzahlen in Oelde insgesamt in dem entsprechenden Zeitraum bei 11,7 Prozent liegt. Für die Klassenbildungen blieb dieser Verlust allerdings folgenlos, sodass sich die Größe der Klassen von durchschnittlich 26,5 S/K im Jahr 2002/03 auf komfortable 20,0 S/K im aktuellen Schuljahr verringerte. Wie die Durchgangsquoten belegen, sind für die rückläufigen Schülerzahlen nicht vorzeitige Schulwechsel in größerem Umfang verantwortlich, sondern nur die rückläufigen Einschulungszahlen: Seit 2008 verzeichnet die Karl-Wagenfeld-Schule weniger als 40 Einschulungen.

Tabelle 3-8 enthält die zusammenfassende Darstellung der sieben Grundschulen der Stadt Oelde:

<b>Tab 3-8: Schülerzahlentwicklung in Oelde (2001/02-2010/11)</b>											
<b>Grundschulen insgesamt</b>											
<b>Schüler/Klassen</b>											
<b>Schul-jahr</b>	<b>1. Jg.</b>		<b>2. Jg.</b>		<b>3. Jg.</b>		<b>4. Jg.</b>		<b>1.-4. Jg.</b>		<b>S/K</b>
	<b>Sch.</b>	<b>Kl.</b>	<b>Sch.</b>	<b>Kl.</b>	<b>Sch.</b>	<b>Kl.</b>	<b>Sch.</b>	<b>Kl.</b>	<b>Sch.</b>	<b>Kl.</b>	
<b>2001/02</b>	340	14	353	14	319	13	372	17	1384	58	23,9
<b>2002/03</b>	326	13	354	14	342	14	313	13	1335	54	24,7
<b>2003/04</b>	338	13	335	13	344	14	326	14	1343	54	24,9
<b>2004/05</b>	332	15	347	13	332	13	335	14	1346	55	24,5
<b>2005/06</b>	366	15	338	15	340	13	328	13	1372	56	24,5
<b>2006/07</b>	328	14	377	15	335	14	335	13	1375	56	24,6
<b>2007/08</b>	323	13	333	15	373	15	329	14	1358	57	23,8
<b>2008/09</b>	305	13	342	13	319	14	370	15	1336	55	24,3
<b>2009/10</b>	281	12	318	13	324	13	314	14	1237	52	23,8
<b>2010/11</b>	295	13	293	12	315	13	319	13	1222	51	24,0

<b>Jahgangs- wechsel</b>	<b>Quoten (2007/08 - 2010/11)</b>			
	<b>1. J.</b>	<b>2. J.</b>	<b>3. J.</b>	<b>Mittel</b>
<b>1-2</b>	1,06	1,04	1,04	<b>1,05</b>
<b>2-3</b>	0,96	0,95	0,99	<b>0,96</b>
<b>3-4</b>	0,99	0,98	0,98	<b>0,99</b>

Die demografischen Folgen des Geburtenrückgangs haben die Grundschulen der Stadt Oelde insgesamt bislang nur moderat getroffen. Der Schülerzahlrückgang belief sich seit 2001/02 auf 11,7 Prozent (dies entspricht 162 Schülerinnen und Schülern), die Einschulungen gingen um 13,2 Prozent zurück (ein Minus von 45 Neuaufnahmen). Vier der sieben Grundschulen liegen weit unter dem Durchschnittswert von 11,7 Prozent. Während sich die Albert-Schweitzer-Schule durch stabile Schülerzahlen auszeichnet, finden sich nur geringfügige Rückgänge bei der Von-Ketteler-Schule (4 Prozent), der Edith-Stein-Schule (5,4 Prozent) und der Norbertschule (6 Prozent). Demgegenüber stehen die drei übrigen Schulen, die sich durch einen stark ausgeprägten Schülerzahlverlust kennzeichnen: die Karl-Wagenfeld-Schule (29,8 Prozent), die Vitusschule (24 Prozent) sowie die Overbergschule (14 Prozent).

Die Klassenbildungen aller Grundschulen insgesamt zeigen einen entsprechend maßvollen Rückgang von 58 auf 51 Klassen. Die Klassenbesetzungen sind günstig und entsprechen im gesamtstädtischen Durchschnitt stets dem Richtwert von 24.

Der bereits stattgefundene Rückgang der Einschulungen stellt in Verbindung mit den stark rückläufigen Geburtenzahlen (-29,1 Prozent von 2000 bis 2009) einen ungünstigen Parameter für die Vorausberechnung der Grundschülerzahlen im Rahmen der Prognosen dar (siehe Kapitel 4).

### 3.2 Schulwahlverhalten

Der Übergang von der Grundschule in weiterführende Bildungsgänge gilt zu Recht als wichtigste Weichenstellung jeder Bildungsbiografie. Dass diese wegweisende, für Berufschancen und gesellschaftlichen Statuswerb zentrale Entscheidung im weltweiten Vergleich extrem früh getroffen wird, ist ein noch andauernder Konflikt in der bildungspolitischen Diskussion. Nun liegt es nicht in der Zuständigkeit kommunaler Schulträger, die bestehenden Rechtsnormen zu ignorieren. Gleichwohl ist es das wohlverstandene Interesse eines Schulträgers, sich über die Praxis des Übergangs nach der Grundschule zu informieren, auch im Zuge der Schulentwicklungsplanung. Schließlich bestimmen Übergängerzahlen die Nachfrage nach weiterführenden Schulen, sind also unmittelbar planungsrelevant. Darüber hinaus kann sich ein Schulträger in Übereinstimmung mit den Erfahrungen aus ersten Veröffentlichungen im Rahmen kommunaler Bildungsberichterstattung durchaus Gedanken darüber machen, wie es um die Bildungschancen der Kinder in seinem Zuständigkeitsbereich bestellt ist, mit welchen schulischen Abschlussqualifikationen in der Stadt künftig zu rechnen ist und ob die Übergangspraxis der einzelnen Grundschulen Abweichungen zeigt, die zu Rückfragen nötigen.

Zur ersten Einordnung der Daten aus Oelde ist ein Vergleich mit ausgewählten Landesdaten zweckmäßig. Zum Schuljahr 2009/10 gab es die folgenden Übergangsquoten aus den Grundschulen<sup>7</sup>:

<b>Tab. 3-9: Übergangsquoten aus den Grundschulen in die weiterführenden Schulen in NRW und Oelde im Schuljahr 2009/10 (in Prozent)</b>		
	<b>Nordrhein-Westfalen</b>	<b>Oelde</b>
<b>Hauptschule</b>	<b>13,6</b>	<b>16,3</b>
<b>Realschule</b>	<b>28,7</b>	<b>51,2</b>
<b>Gymnasium</b>	<b>38,5</b>	<b>30,5</b>
<b>Gesamtschule</b>	<b>18,3</b>	<b>1,9</b>
<b>Andere Schulen</b>	<b>0,8</b>	<b>0,0</b>

---

<sup>7</sup> An dieser Stelle wird auf die Daten des Schuljahres 2009/10 zurückgegriffen, da die Vergleichswerte auf Landesebene für 2010/11 zur Zeit der Verfassung noch nicht vorliegen. Quelle der Daten: Information und Technik NRW (IT NRW), Geschäftsbereich Statistik.

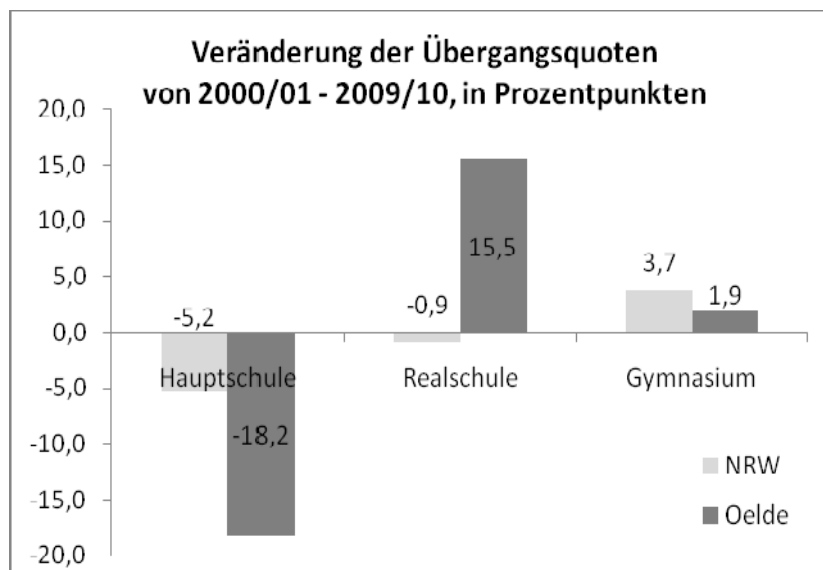
Bei diesem Vergleich der Landesdaten mit den Daten aus Oelde ist zu berücksichtigen, dass sich Städte ohne eigene Gesamtschule bzw. ohne gut erreichbare Gesamtschule in der Nachbarschaft von den Mittelwerten des Landes üblicherweise deutlich unterscheiden. Das gilt insbesondere für die Übergangsquoten zur Hauptschule, in geringem Maße auch für die Übergangsquoten zur Realschule. Gymnasien hingegen sind durch konkurrierende Gesamtschulangebote kaum berührt. Dies berücksichtigend ergibt sich für Oelde die folgende Einschätzung:

Ausweislich der Tabelle 3-9 liegt die Übergangsquote zur Hauptschule wesentlich niedriger als unter vergleichbaren Kommunalbedingungen zu erwarten ist. Obwohl ein nur geringer Anteil der Grundschulabgänger die Schullaufbahn in einer auswärtigen Gesamtschule fortsetzt, scheint die Hauptschule als weiterführender Bildungsgang für die Schülerinnen und Schüler in Oelde keine Alternative darzustellen. Vermutlich leistete die Schließung einer der beiden Hauptschulen im Schuljahr 2008/09 einen nicht unwesentlichen Beitrag zu dieser niedrigen Übergangsquote. Vor diesem Hintergrund ist eine hohe Nachfrage der Realschule zunächst wenig überraschend. Überaus erstaunlich ist hingegen die Ausprägung dieser Quote: Mit 51,2 Prozent liegt sie erheblich über dem Landesdurchschnitt von 28,7 Prozent<sup>8</sup>. Angesichts der stark gestiegenen Nachfrage nach höheren Bildungsabschlüssen ist es äußerst ungewöhnlich, dass der Realschule in Oelde der Vorzug vor dem Gymnasium gegeben wird. Erstaunlich ist folglich ebenso die Übergangsquote zum Gymnasium, die in Oelde acht Prozentpunkte unter dem Mittelwert des Landes NRW liegt. Alle beschriebenen Übergangsquoten sprechen also für eine überaus feste Verankerung der Realschule in ihrem kommunalen Einzugsbereich.

Wird die bisherige Entwicklung des Landes Nordrhein-Westfalen sowie des gesamten Bundesgebietes verfolgt, spricht alles dafür, dass die Gymnasialquote in den kommenden Jahren weiterhin ansteigen wird, wenngleich sich dieser Trend in Oelde bislang nur maßvoll vollzog. Dies wird durch einen weiteren Vergleich von Daten des Landes mit denen der Stadt Oelde deutlich.

---

<sup>8</sup> 2010/11 hat sie sich auf 40,5 Prozent reduziert, womit sie aber noch immer weit über dem Landesdurchschnitt liegt.



Die Veränderungen der Übergangsquoten seit 2000/01 zeigen, dass der Übergang auf den Bildungsgang Gymnasium in Oelde um 1,9 Prozentpunkte anstieg, während dieser Wert im Landesdurchschnitt einen Zuwachs von 3,7 Prozentpunkten erreichte<sup>9</sup>.

Der Übergang zur Realschule weist den größten Unterschied dieses Vergleichs auf. Während dieser Bildungsgang, der keine Abitur-Option bietet, im Landesdurchschnitt einen minimalen Verlust von -0,9 Prozentpunkten zu verzeichnen hat, stieg er in Oelde in den letzten zehn Jahren um 15,5 Prozentpunkte an.

Bei weitem ausgeprägter als die Abnahme der Hauptschul-Übergangsquote auf Landesebene ist ihre Minderung in der Stadt Oelde. Die stark sinkenden Einschulungszahlen führten zu einer Hauptschulschließung 2009/10, die ihrerseits vermutlich die weiterhin rückläufigen Zahlen bestärken wird<sup>10</sup>.

Mit Blick auf die absehbaren Abschlussqualifikationen entsteht somit ein besorgniserregender Eindruck: Während in Nordrhein-Westfalen 2009/10 56,8 Prozent der Grundschulabgänger in Bildungsgänge mit Abitur-Option (Gymnasien und Gesamtschulen) wechselten, waren es in Oelde 33,2 Prozent – eine eklatante Differenz von 23,6 Prozentpunkten. Im aktuellen Schuljahr 2010/11 steigert sich dieser Wert in Oelde zwar

<sup>9</sup> Auch hier muss angemerkt werden, dass die besagte Übergangsquote (Gymnasium) im aktuellen Schuljahr 2010/11 auf 40,5 Prozent angestiegen ist.

<sup>10</sup> Vor diesem Hintergrund – der veränderten Übergänge auf die verschiedenen Schulformen – ist es für die Prognosen unerlässlich, die künftige Schülerzahlentwicklung der weiterführenden Schulen in Varianten zu berechnen, die neben einer Fortschreibung des zuletzt üblichen Schulwahlverhaltens auch einen Wandel in der Akzeptanz der weiterführenden Schulen unterstellen (s. Prognosen, Kapitel 4).

auf 43,7 Prozent, dies ist jedoch allein auf die Tatsache zurückzuführen, dass sich ein großer Anteil der Grundschulabgänger, die auf ein Gymnasium wechselten, für den Besuch einer auswärtigen Schule entschieden hat. Die Eingangsquote des Thomas-Morus-Gymnasiums, die Auskünfte über die Relation der Grundschulabgänger in Oelde zu der Eingangsklasse des ortsansässigen Gymnasiums gibt, sank im aktuellen Schuljahr auf 30,6 Prozent (s. Anhang)<sup>11</sup>.

Im Folgenden gilt die Aufmerksamkeit der Praxis des Übergangs aus den einzelnen Grundschulen der letzten fünf Jahre. Zur Einordnung der Daten werden ausschließlich die Durchschnittswerte der letzten drei Jahre herangezogen (zum Ende der Schuljahre 2007/08 bis 2009/10). Eine solche summarische Sichtweise relativiert mögliche sprunghafte und zufällige Abweichungen in einzelnen Jahren und schützt somit vor der Über- oder Unterbewertung sehr hoher oder sehr niedriger Quoten („Ausreißer“).

Zweifellos sind die Grundschulübergänge überaus einflussreich für das weitere Leben der Kinder. Eltern nutzen deshalb zunehmend die Möglichkeit, vor einer Grundschul-anmeldung in Erfahrung zu bringen, in welchen Schulen die besten Chancen bestehen, dass ihr Kind in den gewünschten weiterführenden Bildungsgang einmündet. Hohe Übergangsquoten zur Hauptschule können dabei ein Motiv sein, sich für eine andere Schule zu entscheiden.

Ende Schuljahr...	HS		RS		GY		IGS		Sonst.		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
<b>2005/06</b>	7	31,8	4	18,2	11	50,0	0	0,0	0	0,0	22	100,0
<b>2006/07</b>	5	26,3	8	42,1	6	31,6	0	0,0	0	0,0	19	100,0
<b>2007/08</b>	2	9,1	11	50,0	9	40,9	0	0,0	0	0,0	22	100,0
<b>2008/09</b>	3	12,0	15	60,0	7	28,0	0	0,0	0	0,0	25	100,0
<b>2009/10</b>	3	18,8	6	37,5	7	43,8	0	0,0	0	0,0	16	100,0
<b>2005-2009</b>	20	19,2	44	42,3	40	38,5	0	0,0	0	0,0	104	100,0
<b>2007-2009</b>	8	12,7	32	50,8	23	36,5	0	0,0	0	0,0	63	100,0

<sup>11</sup> Die Übergänge in die gymnasiale Oberstufe werden im späteren Verlauf ausführlicher thematisiert.

<b>Tab 3-11: Schulwahlverhalten am Ende des Schuljahres...</b>												
<b>Norbertschule Lette</b>												
Ende Schuljahr...	HS		RS		GY		IGS		Sonst.		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
2005/06	4	21,1	9	47,4	6	31,6	0	0,0	0	0,0	19	100,0
2006/07	5	18,5	8	29,6	14	51,9	0	0,0	0	0,0	27	100,0
2007/08	8	28,6	7	25,0	13	46,4	0	0,0	0	0,0	28	100,0
2008/09	6	17,1	19	54,3	10	28,6	0	0,0	0	0,0	35	100,0
2009/10	4	17,4	11	47,8	8	34,8	0	0,0	0	0,0	23	100,0
2005-2009	27	20,5	54	40,9	51	38,6	0	0,0	0	0,0	132	100,0
2007-2009	18	20,9	37	43,0	31	36,0	0	0,0	0	0,0	86	100,0

<b>Tab 3-12: Schulwahlverhalten am Ende des Schuljahres...</b>												
<b>Edith-Stein-Schule</b>												
Ende Schuljahr...	HS		RS		GY		IGS		Sonst.		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
2005/06	12	24,0	17	34,0	20	40,0	1	2,0	0	0,0	50	100,0
2006/07	12	24,0	14	28,0	22	44,0	2	4,0	0	0,0	50	100,0
2007/08	16	29,6	18	33,3	17	31,5	3	5,6	0	0,0	54	100,0
2008/09	11	20,4	27	50,0	14	25,9	2	3,7	0	0,0	54	100,0
2009/10	9	13,2	35	51,5	22	32,4	1	1,5	1	1,5	68	100,0
2005-2009	60	21,7	111	40,2	95	34,4	9	3,3	1	0,4	276	100,0
2007-2009	36	20,5	80	45,5	53	30,1	6	3,4	1	0,6	176	100,0

<b>Tab 3-13: Schulwahlverhalten am Ende des Schuljahres...</b>												
<b>Von-Ketteler-Schule</b>												
Ende Schuljahr...	HS		RS		GY		IGS		Sonst.		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
2005/06	15	30,6	10	20,4	21	42,9	2	4,1	1	2,0	49	100,0
2006/07	11	23,4	16	34,0	20	42,6	0	0,0	0	0,0	47	100,0
2007/08	14	34,1	13	31,7	12	29,3	2	4,9	0	0,0	41	100,0
2008/09	9	17,0	23	43,4	19	35,8	2	3,8	0	0,0	53	100,0
2009/10	4	10,3	14	35,9	17	43,6	4	10,3	0	0,0	39	100,0
2005-2009	53	23,1	76	33,2	89	38,9	10	4,4	1	0,4	229	100,0
2007-2009	27	20,3	50	37,6	48	36,1	8	6,0	0	0,0	133	100,0

<b>Tab 3-14: Schulwahlverhalten am Ende des Schuljahres...</b>												
<b>Albert-Schweitzer-Schule</b>												
Ende Schuljahr...	HS		RS		GY		IGS		Sonst.		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
2005/06	21	36,2	12	20,7	23	39,7	2	3,4	0	0,0	58	100,0
2006/07	12	25,0	12	25,0	21	43,8	2	4,2	1	2,1	48	100,0
2007/08	15	22,7	20	30,3	27	40,9	3	4,5	1	1,5	66	100,0
2008/09	14	19,2	37	50,7	21	28,8	1	1,4	0	0,0	73	100,0
2009/10	6	13,6	18	40,9	18	40,9	2	4,5	0	0,0	44	100,0
2005-2009	68	23,5	99	34,3	110	38,1	10	3,5	2	0,7	289	100,0
2007-2009	35	19,1	75	41,0	66	36,1	6	3,3	1	0,5	183	100,0

Ende Schuljahr...	HS		RS		GY		IGS		Sonst.		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
2005/06	17	18,9	32	35,6	35	38,9	6	6,7	0	0,0	90	100,0
2006/07	16	18,2	36	40,9	31	35,2	5	5,7	0	0,0	88	100,0
2007/08	9	14,1	27	42,2	22	34,4	6	9,4	0	0,0	64	100,0
2008/09	8	9,6	40	48,2	33	39,8	2	2,4	0	0,0	83	100,0
2009/10	11	15,3	27	37,5	31	43,1	3	4,2	0	0,0	72	100,0
2005-2009	61	15,4	162	40,8	152	38,3	22	5,5	0	0,0	397	100,0
2007-2009	28	12,8	94	42,9	86	39,3	11	5,0	0	0,0	219	100,0

Ende Schuljahr...	HS		RS		GY		IGS		Sonst.		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
2005/06	16	33,3	26	54,2	6	12,5	0	0,0	0	0,0	48	100,0
2006/07	9	21,4	18	42,9	13	31,0	2	4,8	0	0,0	42	100,0
2007/08	7	14,6	20	41,7	20	41,7	1	2,1	0	0,0	48	100,0
2008/09	9	20,5	24	54,5	11	25,0	0	0,0	0	0,0	44	100,0
2009/10	11	22,4	15	30,6	23	46,9	0	0,0	0	0,0	49	100,0
2005-2009	52	22,5	103	44,6	73	31,6	3	1,3	0	0,0	231	100,0
2007-2009	27	19,1	59	41,8	54	38,3	1	0,7	0	0,0	141	100,0

Auf die Auslesepraxis der einzelnen Grundschulen soll hier nicht näher eingegangen werden, dies setzt genaue Kenntnisse der jeweiligen Schulen, vor allem der Sozialstruktur ihrer Schülerschaft voraus. Hier reicht es aus, auf die Variationsbreite der Übergangsquoten hinzuweisen.

- Beim Gymnasialübergang reicht sie von 30,1 Prozent (Edith-Stein-Schule) bis 38,3 und 39,3 Prozent (Karl-Wagenfeld und Overbergschule). Erstaunlicherweise zeichnen sich die übrigen vier Schulen durch fast identische Übergangsquoten zum Gymnasium aus, die zwischen 36,0 und 36,5 Prozent variieren.
- Die Übergänge zur Realschule streuen zwischen 37,6 Prozent (Von-Ketteler-Schule) und 50,8 Prozent (Vitusschule).
- Beim Hauptschulübergang können die Grundschulen in zwei Gruppen eingeteilt werden: Geringe Übergangsquoten von 12,7 und 12,8 Prozent weisen sowohl die Vitusschule als auch die Overbergschule auf. Hohe Übergangsquoten verzeichnen hingegen die Norbertschule (20,9 Prozent), die Edith-Stein-Schule (20,5 Prozent), die Von-Ketteler-Schule (20,3 Prozent), die Albert-Schweitzer-Schule (19,1 Prozent) sowie die die Karl-Wagenfeld-Schule (19,1 Prozent).



Eine stark ausgeprägte Spannweite hinsichtlich der Übergänge zu den weiterführenden Schulen ist folglich nicht vorhanden, vielmehr streuen die Quoten der einzelnen Grundschulen nur minimal um die Mittelwerte der Grundschulen in Oelde insgesamt (vgl. Tab. 3-17).

Ende Schuljahr...	HS		RS		GY		IGS		Sonst.		Gesamt	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
<b>2005/06</b>	92	27,4	110	32,7	122	36,3	11	3,3	1	0,3	336	100,0
<b>2006/07</b>	70	21,8	112	34,9	127	39,6	11	3,4	1	0,3	321	100,0
<b>2007/08</b>	71	22,0	116	35,9	120	37,2	15	4,6	1	0,3	323	100,0
<b>2008/09</b>	60	16,3	185	50,4	115	31,3	7	1,9	0	0,0	367	100,0
<b>2009/10</b>	48	15,4	126	40,5	126	40,5	10	3,2	1	0,3	311	100,0
<b>2005-2009</b>	341	20,6	649	39,1	610	36,8	54	3,3	4	0,2	1658	100,0
<b>2007-2009</b>	179	17,9	427	42,7	361	36,1	32	3,2	2	0,2	1001	100,0

Auf der Zeitachse (Tab. 3-17) wird einmal mehr sichtbar, wie rasch sich die Umorientierung der Eltern vollzogen hat. Die Zahl der Wechsler in Hauptschulen hat sich in nur fünf Jahren nahezu halbiert, die Realschule profitiert ersichtlich davon. Die Anzahl der Übergänge auf Gymnasien lassen hingegen keinen eindeutigen Trend erkennen.

### 3.3 Weiterführende Schulen

Wie bereits aufgelistet, verfügt die Stadt Oelde über drei weiterführende Schulen in eigener Trägerschaft: Über eine Hauptschule (Theodor-Heuss-Schule), eine Realschule (Städtische Realschule Oelde) sowie über ein Gymnasium (Thomas-Morus-Gymnasium). Gegenstand der folgenden Unterkapitel ist die zurückliegende Schülerzahlentwicklung dieser Schulen.

#### 3.3.1 Hauptschulen

Eine nicht untypische Entwicklung<sup>12</sup>, die bezüglich der Schülerzahlentwicklung der Stadt Oelde dennoch für einige Verschiebungen und Veränderungen sorgte, stellt die Situation des Hauptschulangebotes dar. Bis zum Schuljahr 2009/10 verfügte die Stadt

<sup>12</sup> Die Anzahl der Hauptschulschließungen beläuft sich in Nordrhein-Westfalen in der Zeit von 2000 bis 2009 auf 71.

mit der Theodor-Heuss-Schule und der Roncallischule über zwei Schulen dieser Schulform, die schließlich zusammengelegt wurden.

Zunächst soll die Schülerzahlstatistik der Roncallischule herangezogen werden, die letztmalig zum Schuljahr 2007/08 Fünftklässler in ihren Schulbetrieb aufnahm.

Tab 3-18: Schülerzahlentwicklung in Oelde (2001/02 bis 2009/10) Roncalli-Schule (Gemeinschaftshauptschule) - Schüler /Klassen															
Schuljahr	5. Jg.		6. Jg.		7. Jg.		8. Jg.		9. Jg.		10. Jg.		5.-10. Jg.		S/K
	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	
2001	39	2	47	2	47	2	48	2	47	2	42	2	270	12	22,5
2002	41	2	46	2	51	2	45	2	50	2	43	2	276	12	23,0
2003	36	2	46	2	42	2	48	2	39	2	47	2	258	12	21,5
2004	36	2	38	2	46	2	40	2	49	2	35	2	244	12	20,3
2005	36	2	36	2	40	2	37	2	37	2	38	2	224	12	18,7
2006	35	2	35	2	36	2	36	2	35	2	35	2	212	12	17,7
2007	20	1	35	2	36	2	37	2	39	2	36	2	203	11	18,5
2008	0	0	0	0	33	2	28	1	34	2	41	2	136	7	19,4
2009	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0,0

Jahrgangswechsel	Quoten (2005/06 - 2008/09)			
	1. J.	2. J.	3. J.	Mittel
5-6	0,97	1,00	0,00	<b>0,77</b>
6-7	1,00	1,03	0,94	<b>0,99</b>
7-8	0,90	1,03	0,78	<b>0,90</b>
8-9	0,95	1,08	0,92	<b>0,98</b>
9-10	0,95	1,03	1,05	<b>1,01</b>

Bis zu diesem Zeitpunkt war die Schule ein zweizügig organisiertes System mit Klassenstärken, die im Durchschnitt durchgängig unter dem Klassenfrequenzrichtwert von 24 lagen. Im Trend übereinstimmend mit der Entwicklung auf Landesebene weisen sowohl die Schülerzahlen insgesamt als auch die Anzahl der Neuaufnahmen eine rückläufige Entwicklung auf, sodass sich die Klassengrößen auf durchschnittlich 17,7 Schülerinnen und Schüler pro Klasse im Jahr 2006/07 reduzierten.

**Tab 3-19: Schülerzahlentwicklung in Oelde (2001/02 bis 2010/11)**  
**Theodor-Heuss-Schule (Gemeinschaftshauptschule) - Schüler /Klassen**

Schuljahr	5. Jg.		6. Jg.		7. Jg.		8. Jg.		9. Jg.		10. Jg.		5.-10. Jg.		
	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	S/K
2001/02	67	3	85	3	104	4	99	4	72	3	63	3	490	20	24,5
2002/03	69	3	78	3	93	4	95	4	98	4	59	3	492	21	23,4
2003/04	45	2	78	3	78	3	97	4	94	4	80	4	472	20	23,6
2004/05	51	3	59	3	79	3	70	3	89	4	87	4	435	20	21,8
2005/06	57	3	59	3	64	3	67	3	88	3	73	4	408	19	21,5
2006/07	57	3	66	3	69	3	54	3	77	4	64	3	387	19	20,4
2007/08	45	2	60	3	72	3	64	3	62	3	62	3	365	17	21,5
2008/09	66	3	67	3	71	3	67	3	74	4	45	2	390	18	21,7
2009/10	60	3	69	3	68	3	103	4	102	5	89	4	491	22	22,3
2010/11	48	2	61	3	74	3	75	3	108	5	78	4	444	20	22,2

Grau unterlegt: inklusive einer BUS-Klasse

Jahrgangswechsel	Quoten (2007/08 - 2010/11)			
	1. J.	2. J.	3. J.	Mittel
5-6	1,49	1,05	1,02	<b>1,15</b>
6-7	1,18	1,01	1,07	<b>1,09</b>
7-8	0,93	1,45	1,10	<b>1,16</b>
8-9	1,16	1,52	1,05	<b>1,21</b>
9-10	0,73	1,20	0,76	<b>0,89</b>

Nicht anders sah die Situation der Theodor-Heuss-Schule aus. Bis zum Schuljahr 2007/08 sanken die Einschulungen von 67 auf 45. In zwei dieser sieben betrachteten Schuljahre wurden nur zwei anstatt der ansonsten üblichen drei Parallelklassen gebildet. Während die durchschnittliche Klassenbesetzung zu Beginn des Erfassungszeitraums 2001/02 noch minimal über dem Klassenfrequenzrichtwert lag, verringerte sie sich seitdem auf komfortable 20,4 S/K im Schuljahr 2006/07. Auch der Blick auf die gesamten Schülerzahlen der Theodor-Heuss-Schule offenbart ein ähnliches Bild: Innerhalb von sieben Jahren reduzierte sich die Anzahl der Schülerinnen und Schüler um 25,5 Prozent. Damit ist die Größenordnung des Schülerzahlverlusts der beiden Hauptschulen nahezu identisch (24,8 Prozent an der Roncallischule). Bedingt durch die Zusammenlegung der beiden Hauptschulen konnte die Theodor-Heuss-Schule schließlich – zumindest vorübergehend – an Aufschwung gewinnen, sodass in den Schuljahren 2008/09 und 2009/10 drei Eingangsklassen gebildet wurden. Im aktuellen Schuljahr sank die Zahl der Einschulungen allerdings wieder auf 48.

Wird die Schulstatistik beider Hauptschulen zusammengenommen betrachtet, zeigt sich die dramatische Entwicklung der Schulform besonders deutlich. Tab. 3-20 doku-

mentiert den gesamten Schülerzahlrückgang im Erfassungszeitraum von rund 42 Prozent; die Einschulungen haben sich mit einem Rückgang um 55 Prozent sogar mehr als halbiert. Während die Hauptschüler 2001/02 in 32 Klassen unterrichtet wurden, sind im aktuellen Schuljahr nur noch 20 Klassen übrig.

**Tab 3-20: Schülerzahlentwicklung in Oelde (2001/02 bis 2010/11)**  
**Hauptschulen insgesamt - Schüler /Klassen**

Schuljahr	5. Jg.		6. Jg.		7. Jg.		8. Jg.		9. Jg.		10. Jg.		5.-10. Jg.		
	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	S/K
2001/02	106	5	132	5	151	6	147	6	119	5	105	5	760	32	23,8
2002/03	110	5	124	5	144	6	140	6	148	6	102	5	768	33	23,3
2003/04	81	4	124	5	120	5	145	6	133	6	127	6	730	32	22,8
2004/05	87	5	97	5	125	5	110	5	138	6	122	6	679	32	21,2
2005/06	93	5	95	5	104	5	104	5	125	5	111	6	632	31	20,4
2006/07	92	5	101	5	105	5	90	5	112	6	99	5	599	31	19,3
2007/08	65	3	95	5	108	5	101	5	101	5	98	5	568	28	20,3
2008/09	66	3	67	3	104	5	95	4	108	6	86	4	526	25	21,0
2009/10	60	3	69	3	68	3	103	4	102	5	89	4	491	22	22,3
2010/11	48	2	61	3	74	3	75	3	108	5	78	4	444	20	22,2

Jahrgangswechsel	Quoten (2007/08 - 2010/11)			
	1. J.	2. J.	3. J.	Mittel
<b>5-6</b>	1,03	1,05	1,02	<b>1,03</b>
<b>6-7</b>	1,09	1,01	1,07	<b>1,06</b>
<b>7-8</b>	0,88	0,99	1,10	<b>0,98</b>
<b>8-9</b>	1,07	1,07	1,05	<b>1,06</b>
<b>9-10</b>	0,85	0,82	0,76	<b>0,81</b>

Aufgrund der geschilderten Veränderung im Hauptschulangebot der Stadt Oelde weisen die Durchgangsquoten ein eher untypisches Bild auf: So nimmt die Hauptschule im Durchschnitt der letzten drei Jahre in geringerem Maße Seiteneinsteiger auf als es für Hauptschulen – als aufnehmende Schulform – in Nordrhein-Westfalen üblich ist. In Zahlen: In Oelde stehen 14 Prozent Schülerzahlzuwachs von der fünften bis zur neunten Jahrgangsstufe einer Zunahme von 28 Prozent in NRW gegenüber. Durchaus plausibel erscheint die Annahme, dass bedingt durch den Schülerzahlrückgang der Sekundarstufe I insgesamt sowohl die Realschulen als auch die Gymnasien in stärkerem Maße daran interessiert sind, ihre Schülerschaft zu halten und sie deswegen eben nicht vorzeitig an die Hauptschule abzugeben. Demnach scheint es durchaus angebracht, diese atypischen Durchgangsquoten als Grundlage für die Prognose zu verwenden.

### 3.3.2 Realschule

Das quantitativ dominierende Angebot weiterführender Bildung repräsentiert in Oelde der Bildungsgang der Realschule. Die städtische Realschule ist die am stärksten nachgefragte Schule.

**Tab 3-21: Schülerzahlentwicklung in Oelde (2001/02 bis 2010/11)**  
**Städtische Realschule Oelde - Schüler/Klassen**

Schuljahr	5. Jg.		6. Jg.		7. Jg.		8. Jg.		9. Jg.		10. Jg.		5.-10. Jg.		S/K
	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	
2001/02	125	4	120	4	130	5	103	4	88	3	88	3	654	23	28,4
2002/03	124	4	124	4	103	4	131	5	107	4	85	3	674	24	28,1
2003/04	105	4	129	4	118	4	101	4	130	5	101	4	684	25	27,4
2004/05	117	4	113	4	122	4	120	4	103	4	128	5	703	25	28,1
2005/06	124	4	118	4	113	4	118	4	121	4	103	4	697	24	29,0
2006/07	108	4	127	4	112	4	120	4	121	4	115	4	703	24	29,3
2007/08	119	4	113	4	122	4	117	4	108	4	117	4	696	24	29,0
2008/09	113	4	124	4	108	4	115	4	123	4	104	4	687	24	28,6
2009/10	181	6	112	4	123	4	108	4	117	4	120	4	761	26	29,3
2010/11	133	5	174	6	115	4	120	4	108	4	111	4	761	27	28,2

Jahrgangswechsel	Quoten (2007/08 - 2010/11)			
	1. J.	2. J.	3. J.	Mittel
5-6	1,04	0,99	0,96	<b>0,99</b>
6-7	0,96	0,99	1,03	<b>0,99</b>
7-8	0,94	1,00	0,98	<b>0,97</b>
8-9	1,05	1,02	1,00	<b>1,02</b>
9-10	0,96	0,98	0,95	<b>0,96</b>

Die zumeist vierzügige Schule erlebte 2009/10 einen sprunghaften Anstieg von 113 auf 181 Neuaufnahmen, was die Bildung von sechs Zügen nach sich zog. Wenngleich ein solch hohes Ausmaß an Einschulungen – schon allein aus Kapazitätsgründen – erwartungskonform nur in diesem einen Jahr zu verzeichnen war, nimmt die Schule im aktuellen Schuljahr noch immer eine beachtliche Anzahl von 133 Schülerinnen und Schülern auf, die in fünf parallelen Klassen unterrichtet werden. Mit leichten Schwankungen in einzelnen Schuljahren vergrößerte sich die Schule im Erfassungszeitraum von 654 auf 761 Schülerinnen und Schüler. Dies entspricht einem Anstieg von 16,4 Prozent, während sich die Schülerzahl der Sekundarstufe I insgesamt in Oelde in den letzten zehn Jahren um 11,4 Prozent<sup>13</sup> verringerte. Die Klassenstärken der Realschule entsprechen weitgehend dem Richtwert von 28 S/K. Die Durchgangsquoten sind unauffäl-

<sup>13</sup> Hier ist der 10. Jahrgang des Gymnasiums im Schuljahr 2010/11 eingerechnet, der im Zuge der G8-Reform seit diesem Schuljahr jedoch zur Sekundarstufe II gehört.

lig und zeigen ein ähnliches Bild wie im Landesdurchschnitt. Bis zum neunten Jahrgang verliert die Realschule einen geringfügigen Anteil von Schülerinnen und Schülern, der sich auf 2,1 Prozent beläuft. Der Wechsel in die zehnte Jahrgangsstufe ist durch einen weiteren Schülerzahlverlust gekennzeichnet. Offensichtlich machen einige Schülerinnen und Schüler von der Möglichkeit Gebrauch, die Realschule vorzeitig mit einem Hauptschulabschluss zu verlassen, frühzeitig auf das Gymnasium zu wechseln, oder aber – und das ist das wahrscheinlichste – sie wechseln mit dem Ziel auf die Hauptschule, dort einen besseren mittleren Schulabschluss zu erlangen. Grundsätzlich ist bei Realschulen allerdings zu beachten, dass stabile Durchgangsquoten kein Indikator für den Verbleib der Schülerinnen und Schüler an der Realschule sein müssen. Tatsächlich sind annähernd gleichbleibende Schülerzahlen sehr oft nur der Saldo aus vorzeitigen Zugängen aus dem Gymnasium und Abgängen in die Hauptschule.

### 3.3.3 Gymnasium

Das Thomas-Morus-Gymnasium als einziges Gymnasium der Stadt Oelde verfügte im Durchschnitt der letzten zehn Jahre über 892 Schülerinnen und Schüler, davon entfielen 636 auf die Klassenstufen fünf bis zehn.

**Tab 3-22: Schülerzahlentwicklung in Oelde (2001/02 bis 2010/11)**  
**Thomas-Morus-Gymnasium - Schüler /Klassen**

Schuljahr	5. Jg.		6. Jg.		7. Jg.		8. Jg.		9. Jg.		10. Jg.		5.-10. Jg.		
	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	Sch.	Kl.	S/K
2001/02	112	4	98	4	112	4	99	4	109	4	99	4	629	24	26,2
2002/03	128	4	115	4	98	3	106	4	92	3	99	4	638	22	29,0
2003/04	126	4	126	4	110	4	97	3	97	4	92	3	648	22	29,5
2004/05	139	4	128	4	122	4	110	4	85	3	96	4	680	23	29,6
2005/06	101	3	135	4	127	4	115	4	104	4	84	3	666	22	30,3
2006/07	106	4	103	3	132	4	122	4	103	4	100	4	666	23	29,0
2007/08	107	4	106	4	95	4	127	4	115	4	98	4	648	24	27,0
2008/09	109	4	110	4	98	4	96	4	115	4	112	4	640	24	26,7
2009/10	120	4	109	4	105	4	98	4	92	4	114	4	638	24	26,6
2010/11	96	3	122	4	104	4	104	4	91	4	88	4	517	19	27,2

Grau unterlegt: Die Schülerzahlen gehören zur Sekundarstufe II

Schul-jahr	11. Jg. Sch.	12. Jg. Sch.	13. Jg. Sch.	11.-13. Sch.	S/K	Züge	5.-13. Sch.
2001/02	74	65	65	204	19,5	3,5	833
2002/03	97	72	61	230	19,5	3,9	868
2003/04	94	91	67	252	19,5	4,3	900
2004/05	79	93	82	254	19,5	4,3	934
2005/06	86	71	86	243	19,5	4,2	909
2006/07	79	81	69	229	19,5	3,9	895
2007/08	100	75	77	252	19,5	4,3	900
2008/09	93	90	69	252	19,5	4,3	892
2009/10	98	87	87	272	19,5	4,6	910
2010/11	99	97	81	365	19,5	4,7	882

Grau unterlegt: inklusive der Schülerzahlen des 10. Jahrgangs

Jahgangs- wechsel	Quoten (2007/08 - 2010/11)			
	1. J.	2. J.	3. J.	Mittel
5-6	1,03	1,00	1,02	<b>1,01</b>
6-7	0,92	0,95	0,95	<b>0,94</b>
7-8	1,01	1,00	0,99	<b>1,00</b>
8-9	0,91	0,96	0,93	<b>0,93</b>
9-10	0,97	0,99	0,96	<b>0,98</b>
10-11	0,95	0,88	0,87	<b>0,90</b>
11-12	0,90	0,94	0,99	<b>0,94</b>
12-13	0,92	0,97	0,93	<b>0,94</b>

Die durchschnittliche Klassenstärke lag in fünf der betrachteten zehn Schuljahre (2002/03 bis 2006/07) über dem Richtwert von 28 S/K. Werden dabei nur die Eingangsklassen betrachtet, zeigt sich, dass mitunter Klassengrößen von 35 Schülerinnen und Schülern gebildet wurden. Demgegenüber ist die Schule in den letzten Jahren nicht mehr komplett ausgelastet. Der Schülerzahlrückgang der Sekundarstufe I auf 517 im aktuellen Schuljahr ist lediglich eine Konsequenz der Schulzeitverkürzung bis zum Abitur. So setzt sich die Unter- und Mittelstufe des Gymnasiums ab 2010/11 aus fünf und nicht mehr wie bislang aus sechs Schuljahren (5. bis 9. Jahrgang) zusammen. Bis 2012/13 verfügen die Oberstufen aller Gymnasien in Nordrhein-Westfalen über vier Jahrgänge – die letzte Kohorte, die nach dem alten Modell das Abitur nach 13 Jahren erreicht sowie die erste Kohorte, die in verkürzter Zeit das Abitur nach 12 Jahren absolvieren wird. Sobald am Ende des Schuljahres 2012/13 der doppelte Absolventen-Jahrgang die Schule verlässt, wird die Oberstufe erneut aus drei Jahren bestehen, der 10. bis 12. Jahrgangsstufe.

Der Blick auf verschiedene Quoten des Thomas-Morus-Gymnasiums offenbart zwei bedenkliche Auffälligkeiten. So zeigt der Vergleich von Übergängerzahlen aus den

Oelder Grundschulen in Gymnasien mit der Zahl der Neuaufnahmen des Thomas-Morus-Gymnasiums, dass bei weitem nicht alle Gymnasialkarrieren der Kinder in dem eigenen Gymnasium in Oelde beginnen. Zum Ende des Schuljahres 2009/10 verließen 126 Kinder mit dem Ziel die Grundschulen, ein Gymnasium zu besuchen (40,5 Prozent), im 5. Jahrgang des Thomas-Morus-Gymnasiums wurden 2010/11 aber nur 96 Neuaufnahmen gezählt (Eingangsquote 0,306). Bedenkt man, dass darin auch Einpendler enthalten sein können, wird die Differenz zwischen der Gymnasialentscheidung und dem Gymnasialbesuch in Oelde noch gravierender.

Die Durchgangsquoten der Schule sind bis Jahrgangsstufe 10 weitgehend landesüblich. Bis zur Jahrgangsstufe 10 vermindert sich die Schülerzahl um 13,2 Prozent, auf Landesebene sind es 12,95 Prozent. Starke Abweichungen vom Durchschnitt der nordrhein-westfälischen Gymnasien zeigen sich jedoch in der Oberstufe. So verzeichnen die Gymnasien insgesamt beim Wechsel von der 10. in die 11. Jahrgangsstufe einen Schülerzahlzuwachs von 12 Prozent, während im Thomas-Morus-Gymnasium beim selben Übergang die Schülerzahl um 10 Prozent abnimmt. Die ungewöhnlich niedrige Durchgangsquote in die Oberstufe erklärt auch, dass ausweislich der Quoten insgesamt die Wahrscheinlichkeit, die Abiturstufe 13 zu erreichen, im Thomas-Morus-Gymnasium nur bei 69 Prozent liegt. Der Vergleichswert des Landes Nordrhein-Westfalen beträgt 87 Prozent. In Oelde kann das auf zwei Ursachen zurückzuführen sein:

- 1) Ungewöhnlich viele Schülerinnen und Schüler verlassen dieses Gymnasium mit dem mittleren Schulabschluss.
- 2) Das Thomas-Morus-Gymnasium kommt für Realschulabsolventen mit der entsprechenden Abschlussqualifikation als anschließender Bildungsgang, der zum Abitur führt, offenbar nur in seltenen Fällen in Betracht.

Einige vergleichbare Fälle zeigen, dass die unter 2) genannte Deutung häufiger den schulischen Realitäten entspricht. Dabei handelt es sich aber zumeist um die Konsequenz einer klaren Aufgabenteilung mehrerer Gymnasien im Gebiet eines einzigen Schulträgers. Dabei übernimmt ein bestimmtes Gymnasium besondere Verantwortung für die erfolgreiche Integration ehemaliger Realschüler (fallweise auch Hauptschüler), kooperiert mit den abgebenden Schulen und fördert durch das Fremdsprachenangebot den Schulerfolg. In Oelde ist eine solche Kultur des „Abholens“ durch das Thomas-Morus-Gymnasium nicht erkennbar, obwohl von dieser Schule als einzigem Gymnasi-



um der Stadt eine entsprechende pädagogische Leistung erwartet werden könnte. Werden die Übergangsquoten in die gymnasiale Oberstufe der zwei nächstgelegenen Gymnasien betrachtet, wird deutlich, welches Gymnasium die Funktion des „Abholens“ übernommen hat: Der Schülerzahlzuwachs von der 10. in die 11. Jahrgangsstufe des Kopernikus-Gymnasiums in Neubeckum beläuft sich im Durchschnitt der letzten vier Jahre (2005/06 bis 2008/09) auf 28 Prozent, im Johanneum Gymnasium im benachbarten Wadersloh auf 7 Prozent. Folglich scheinen die Oelder Schülerinnen und Schüler einen längeren Schulweg in Kauf zu nehmen, um das Abitur nicht in dem ortseigenen Thomas-Morus-Gymnasium zu erlangen.

Daten der Schulentwicklungsplanung können auch zum Anlass genommen werden, nicht nur Versorgungsbedarfe zu erheben oder zu begründen, sondern sie auch als Indikatoren für die pädagogische Praxis zu nutzen. Das wurde im Zusammenhang mit den unterschiedlichen Übergangsquoten der Grundschulen bereits angesprochen. Hier, bei der Quotenanalyse des Gymnasiums, liegt vorrangig die Frage nahe, inwieweit sich das Thomas-Morus-Gymnasium seinem Selbstverständnis nach auch als weiterführender Bildungsgang zur Qualifizierung geeigneter Realschulabsolventen aus Oelde versteht. Sofern der Schulträger die in diesem Zusammenhang genannten Bedenken teilt, wäre er gut beraten, in Kooperation mit dem Gymnasium auf eine stärkere Öffnung der Schule für Neuaufnahmen aus Oelde und für Übergänger in die Oberstufe hinzuwirken.

### 3.3.4 Förderschule

Die nachfolgende Tabelle 3-23 veranschaulicht die bisherige Schülerzahlentwicklung der Pestalozzischule, eine Förderschule mit dem Schwerpunkt „Lernen“.

<b>Tab 3-23: Schülerzahlentwicklung in der Förderschule Pestalozzischule</b>					
<b>Schuljahr</b>	<b>1.- 4. Jg. Schüler</b>	<b>5.-10. Jg. Schüler</b>	<b>1.-10. Jg. Schüler</b>	<b>Anteil an Schüler gesamt</b>	
				<b>1.-4. Jg.</b>	<b>5.-10. Jg.</b>
2001/02	8	71	79	0,58	3,48
2002/03	19	60	79	1,42	2,88
2003/04	11	69	80	0,82	3,35
2004/05	10	71	81	0,74	3,44
2005/06	10	72	82	0,73	3,61
2006/07	11	60	71	0,80	3,05
2007/08	15	50	65	1,10	2,62
2008/09	17	42	59	1,27	2,27
2009/10	18	32	50	1,46	1,69
2010/11	20	33	53	1,64	1,82

Im gesamten Erfassungszeitraum ist die Förderschule von der schulrechtlich gewünschten Mindestgröße von 144 Schülerinnen und Schülern weit entfernt; bereits seit 2006/07 unterschreitet sie sogar das nur in Ausnahmefällen vertretbare minimale Schüleraufkommen von 50 Prozent der Mindestgröße (72 Schülerinnen und Schüler). Seitdem ist auch weiterhin eine rückläufige Entwicklung zu beobachten, die ihren Tiefpunkt im Schuljahr 2009/10 mit 50 Schülerinnen und Schülern erreichte.

Dass in absehbarer Zukunft mit einem starken Schülerzahlenanstieg gerechnet werden kann, scheint überaus unwahrscheinlich; dieser Frage wird jedoch im Zuge der Förderschulprognose (vgl. Kapitel 4.2.4) nachgegangen.

## 4. Prognosen und Weiterentwicklungen

Ein zentraler Parameter der Nachfrage nach Schulen ist die Zahl der Lebendgeborenen. Was den Vorschulbereich betrifft, liegen hierzu vergleichsweise sichere Daten vor; Modifikationen durch Zu- und Abwanderungen sind zwar üblich, verändern aber die Größen nur unwesentlich. Der vorliegende Schulentwicklungsplan stützt sich nur auf diese bereits erfassten Zahlen der Kinder. Dies gibt einerseits eine gewisse Prognosesicherheit bis zum Schuljahr 2015/16 bei den Grundschulen und erlaubt bei den weiterführenden Schulen Vorausberechnungen bis zum Schuljahr 2019/20. Dieser

Zeitraumen erlaubt frühzeitige datenbasierte Maßnahme-Entscheidungen. Wichtig erscheint der Hinweis auf die systematisch unvermeidliche Irrtumswahrscheinlichkeit jeder Prognose. Diese gilt weniger für ausgewiesene Jahrgangsbreiten insgesamt als vielmehr für das Schüleraufkommen in Einzelschulen. Im Prognoseansatz ist das so angelegt: Alle Vorausberechnungen sind Wenn-dann-Annahmen auf der Grundlage bisheriger Entwicklungen. Tatsächlich aber weichen Schulwahlentscheidungen der Eltern bei Grundschulen und weiterführenden Schulen in der Regel ab. Diese Abweichungen sind nicht vorhersehbar und damit auch nicht voraussagbar.

## 4.1 Grundschulen

### *Prognose-Annahmen:*

Die Berechnung der Schülerzahlen in den Grundschulen erfolgt auf der Grundlage der bisherigen Einschulungsquoten seit 2008/09 (Relation schulpflichtige Kinder im Einzugsbereich dividiert durch tatsächliche Einschulungen). Dabei wird trendgewichtet die jüngere Entwicklung stärker berücksichtigt. Die Durchgangsquoten in den Grundschulen entsprechen den gemittelten Erfahrungswerten der zurückliegenden vier Schuljahre. Bei den referierten Summenwerten können gegenüber der Addition der Jahrgangszahlen leichte Differenzen auftreten. Diese Abweichungen haben ihre Ursache in der Rundung der vorausberechneten Schülerzahlen, die im Text nur als ganze Zahlen ausgewiesen werden.

### *Prognosen*

Anders als bei der Analyse der bisherigen Schülerzahlentwicklung der einzelnen Grundschulen in Oelde (Kapitel 3), wird nun der Blick zunächst auf die mutmaßliche Entwicklung der Schülerzahlen insgesamt gerichtet, die in Tab. 4-1 dokumentiert ist.

<b>Tab 4-1: Schülerzahlprognose (2011/12-2015/16) Grundschüler insgesamt Durchgangsquoten wie 2007-2010</b>						
<b>Schuljahr</b>	<b>1. Jg.</b>	<b>2. Jg.</b>	<b>3. Jg.</b>	<b>4. Jg.</b>	<b>Summe</b>	<b>Züge</b>
2011/12	315	309	283	311	1218	12,7
2012/13	289	330	298	279	1197	12,5
2013/14	286	303	319	295	1202	12,5
2014/15	268	300	292	315	1174	12,2
2015/16	209	281	289	288	1067	11,1

Tab. 4-1 verdeutlicht, dass der Schülerzahlrückgang auch zukünftig anhalten wird. Während im Schuljahr 2011/12 mit insgesamt 1.218 Kindern zu rechnen ist (12,7 Züge), verringert sich die Anzahl der Schülerinnen und Schüler bis zum Ende des Prognosezeitraums 2015/16 auf 1.067 (11,1 Züge). Dieser in den nächsten fünf Jahren zu erwartende Verlust beläuft sich damit auf minus 12,4 Prozent. Im Vergleich zu der Grundschülerprognose für das Land Nordrhein-Westfalen erscheint dieser Rückgang erheblich: Im selben Zeitraum (2011/12 bis 2015/16) wird hier der mutmaßliche Rückgang auf minus 2,7 Prozent beziffert<sup>14</sup>. Noch dramatischer fällt die Entwicklung der künftigen Einschulungen in die Oelder Grundschulen aus: Im Prognosezeitraum verringert sich die Anzahl der Neuaufnahmen um 106 Schülerinnen und Schüler – ein Minus von 33,8 Prozent.

Inwiefern werden nun die einzelnen Grundschulen von diesem eklatanten Ausmaß betroffen sein?

<b>Tab 4-2: Schülerzahlprognose (2010/11-2015/16) Grundschüler Vitusschule Durchgangsquoten wie 2007-2010</b>						
<b>Schuljahr</b>	<b>1. Jg.</b>	<b>2. Jg.</b>	<b>3. Jg.</b>	<b>4. Jg.</b>	<b>Summe</b>	<b>Züge</b>
<b>2011/12</b>	20	18	15	24	78	0,81
<b>2012/13</b>	16	21	19	15	71	0,74
<b>2013/14</b>	20	16	21	19	77	0,80
<b>2014/15</b>	19	21	17	21	78	0,82
<b>2015/16</b>	16	20	21	17	74	0,77

Die Prognose der Vitusschule errechnet sowohl für die Eingangsklassen als auch insgesamt sehr niedrige und von Schwankungen ausgesetzte Schülerzahlen. Änderungen bezüglich der Schulsituation ergeben sich somit nicht. Die Schule unterschreitet bereits seit vier Jahren gelegentlich die kritische Untergrenze von 15 Schülerinnen und Schülern (vgl. Kapitel 3). Zumindest im Prognosezeitraum liegt das Schüleraufkommen aller Voraussicht nach knapp oberhalb dieser Grenze. Dennoch ist die Gefahr einer Schulschließung oder die Umwandlung in einen Grundschul-Teilstandort nicht von der Hand zu weisen.

---

<sup>14</sup> Ministerium für Schule und Weiterbildung (Hrsg.): Schülerprognose und Schulabgängerprognose bis zum Schuljahr 2029/30. Statistische Übersicht Nr. 372 (Juni 2010). Verfügbar unter: <http://www.schulministerium.nrw.de/BP/Schulsystem/Statistik/Veroeffentlichungen/ProgSchuelerAbgaenger.pdf> [13.09.2010].

<b>Tab 4-3: Schülerzahlprognose (2010/11-2015/16)</b>						
<b>Grundschüler Norbertschule</b>						
<b>Durchgangsquoten wie 2007-2010</b>						
<b>Schuljahr</b>	<b>1. Jg.</b>	<b>2. Jg.</b>	<b>3. Jg.</b>	<b>4. Jg.</b>	<b>Summe</b>	<b>Züge</b>
<b>2011/12</b>	21	29	23	25	99	1,03
<b>2012/13</b>	26	22	27	23	98	1,02
<b>2013/14</b>	23	26	20	27	97	1,01
<b>2014/15</b>	18	24	24	20	86	0,89
<b>2015/16</b>	15	18	22	24	79	0,83

Eine ebenso problematische, durchgängig rückläufige Entwicklung zeichnet sich für die Norbertschule ab. Im letzten Prognosejahr 2015/16 wird auch hier mit mutmaßlich 15 Neuaufnahmen der nur in Ausnahmen zulässige Mindestwert erlangt. Eine solche Entwicklung birgt immer die Gefahr, dass die Schule perspektivisch auch die Einzügigkeit nicht aufrechterhalten kann. Das Schüleraufkommen der Norbertschule insgesamt liegt bis 2013/14 bei knapp 100, erst dann folgt der Einbruch auf 79 Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2015/16. Ob ein langfristiger Fortbestand der Norbertschule sinnvoll erscheint, ist folglich auch hier fraglich; die zukünftige Geburtenentwicklung bleibt abzuwarten.

<b>Tab 4-4.1: Schülerzahlprognose (2010/11-2015/16)</b>						
<b>Grundschüler Edith-Stein-Schule</b>						
<b>Durchgangsquoten wie 2007-2010</b>						
<b>Schuljahr</b>	<b>1. Jg.</b>	<b>2. Jg.</b>	<b>3. Jg.</b>	<b>4. Jg.</b>	<b>Summe</b>	<b>Züge</b>
<b>2011/12</b>	74	59	55	56	243	2,53
<b>2012/13</b>	51	76	56	55	238	2,48
<b>2013/14</b>	58	52	73	56	239	2,49
<b>2014/15</b>	67	59	50	73	250	2,61
<b>2015/16</b>	46	69	57	50	223	2,32

Die Schülerzahlen der Edith-Stein-Schule werden voraussichtlich erst im letzten Prognosejahr 2015/16 um 20 Schülerinnen und Schüler auf 223 sinken, so lange kann auch weiterhin von einer konstanten Schulgröße ausgegangen werden. Die Neuaufnahmen und demzufolge auch die Klassenbildungen der Edith-Stein-Schule sind im Prognosezeitraum Schwankungen ausgesetzt. Der Prognose zufolge müsste die Edith-Stein-Schule in den Schuljahren 2011/12, 2013/14 sowie 2014/15 drei Eingangsklassen bilden, um deutlich über dem Klassenfrequenzrichtwert liegende Klassengrößen zu verhindern. Da dies aufgrund von mangelnden Raumkapazitäten nicht möglich ist, gibt es eine Zügigkeitsbegrenzung von zwei Klassen pro Jahrgang, die eine maximale Aufnahme von 58 Schülerinnen und Schülern erlaubt. Folglich müssen 2011/12 voraussichtlich 16 und 2014/15 neun Kinder auf umliegende Grundschulen ausweichen. Die

nachfolgende Tabelle beinhaltet eine zweite Prognose der Edith-Stein-Schule, in der die Anmeldeüberhänge abgezogen sind. Die Abzüge kommen den ersten Jahrgängen der nächstgelegenen zwei Grundschulen – der Von-Ketteler-Schule und der Albert-Schweitzer-Schule – zugute. Bei dieser Umverteilung wird darauf geachtet, dass an den betroffenen Schulen gleich starke Klassen gebildet werden können (s. Tab. 4-5 und 4-6). Das bedeutet, dass die Von Ketteler-Schule 2011/12 elf und 2014/15 vier zusätzliche Neuaufnahmen erhalten wird, die Albert-Schweitzer-Schule jeweils fünf.

<b>Tab 4-4.2: Schülerzahlprognose (2010/11-2015/16) Grundschüler Edith-Stein-Schule Durchgangsquoten wie 2007-2010</b>						
<b>Schuljahr</b>	<b>1. Jg.</b>	<b>2. Jg.</b>	<b>3. Jg.</b>	<b>4. Jg.</b>	<b>Summe</b>	<b>Züge</b>
2011/12	58	59	55	56	227	2,37
2012/13	51	60	56	55	222	2,31
2013/14	58	52	57	56	224	2,33
2014/15	58	59	50	57	225	2,34
2015/16	46	60	57	50	213	2,22

Grau unterlegt: Schülerzahlen im 1. Jg. nach Abzug der Anmeldeüberhänge

Durch die so erreichte Reduzierung der Schülerzahlen an der Edith-Stein-Schule verringert sich die durchschnittliche Zügigkeit der Schule minimal.

<b>Tab 4-5: Schülerzahlprognose (2010/11-2015/16) Grundschüler Von-Ketteler-Schule Durchgangsquoten wie 2007-2010</b>						
<b>Schuljahr</b>	<b>1. Jg.</b>	<b>2. Jg.</b>	<b>3. Jg.</b>	<b>4. Jg.</b>	<b>Summe</b>	<b>Züge</b>
2011/12	55	45	40	44	184	1,92
2012/13	38	61	43	41	183	1,91
2013/14	45	43	59	43	190	1,98
2014/15	39	50	41	59	190	1,98
2015/16	43	44	48	42	176	1,84

Grau unterlegt: Schülerzahlen im 1. Jg. nach Aufschlag eines Teils der Anmeldeüberhänge der Edith-Stein-Schule (2011/12 elf und 2014/15 vier Schüler)

Gleichbleibende Eingangsquoten vorausgesetzt, sind im Prognosezeitraum in der Von-Ketteler-Schule keine nennenswerten Auswirkungen der rückläufigen demografischen Entwicklung zu erwarten; vielmehr steigt die Schülerzahl bis 2014/15 an. Die Schule bleibt danach gesichert zweizügig und kann nach Maßgabe der berechneten Schülerzahlen mit recht kleinen Klassenverbänden arbeiten. Die hohe Anzahl von 55 Einschulungen im kommenden Schuljahr ist auf die Kapazitätsgrenze der Edith-Stein-Schule zurückzuführen. Elf der 16 Anmeldeüberhänge fließen in dieses Schüleraufkommen

ein; 2014/15 betrifft dies vier Neuaufnahmen. Die restlichen Überhänge der Edith-Stein-Schule von jeweils fünf Schülerinnen und Schülern in den Eingangsklassen der Schuljahre 2011/12 und 2014/15 finden bei der Albert-Schweitzer-Schule Berücksichtigung.

<b>Schuljahr</b>	<b>1. Jg.</b>	<b>2. Jg.</b>	<b>3. Jg.</b>	<b>4. Jg.</b>	<b>Summe</b>	<b>Züge</b>
2011/12	55	52	53	52	212	2,21
2012/13	51	57	50	51	209	2,17
2013/14	50	53	54	48	205	2,13
2014/15	40	51	50	52	193	2,01
2015/16	22	40	49	48	160	1,66

Grau unterlegt: Schülerzahlen nach Aufschlag eines Teils der Anmeldeüberhänge der Edith-Stein-Schule (jeweils fünf Schüler)

Während die ersten drei Prognosejahre der Albert-Schweitzer-Schule durch stabile Schülerzahlen gekennzeichnet sind, ist auch hier in den letzten zwei Prognosejahren ein sprunghafter Rückgang erkennbar. Die Schule profitiert 2011/12 und 2014/15 von jeweils fünf Schülerinnen und Schülern im ersten Jahrgang, die wegen der Züligkeitsbegrenzung nicht an der Edith-Stein-Schule aufgenommen werden können. Zunächst kann die Albert-Schweitzer-Schule als zweizügiges System weitergeführt werden. Änderungen ergeben sich jedoch im Schuljahr 2015/16: Mit einer mutmaßlichen Anzahl von 22 Einschulungen geht die Schule dann in die Einzügigkeit über. Ob dieser Rückgang an Neuaufnahmen auch über den Prognosezeitraum hinaus anhalten wird, ist neben der künftigen Geburtenentwicklung maßgeblich auch davon abhängig, inwieweit es der Schule gelingen wird, alle Kinder im eigenen Einzugsbereich an die Schule zu binden. So nimmt die Albert-Schweitzer-Schule hinsichtlich der Eingangsquote die ungünstigste Position der sieben Grundschulen ein. Im Durchschnitt der letzten drei Jahre besuchten über zehn Prozent der Schülerinnen und Schüler, die in dem Grundschulbezirk der Albert-Schweitzer-Schule geboren sind, eine andere Grundschule<sup>15</sup>.

---

<sup>15</sup> Inwieweit die geringe Eingangsquote auf die konfessionelle Ausrichtung der Schule oder auf andere Gründe zurückzuführen ist, kann im Rahmen dieses Gutachtens nicht geklärt werden.

<b>Tab 4-7: Schülerzahlprognose (2010/11-2015/16) Grundschüler Overbergschule Durchgangsquoten wie 2007-2010</b>						
<b>Schuljahr</b>	<b>1. Jg.</b>	<b>2. Jg.</b>	<b>3. Jg.</b>	<b>4. Jg.</b>	<b>Summe</b>	<b>Züge</b>
2011/12	64	70	59	73	267	2,78
2012/13	58	70	70	58	255	2,65
2013/14	62	62	69	68	261	2,72
2014/15	54	66	62	68	250	2,60
2015/16	43	58	66	61	227	2,37

Aus der knapp dreizügigen Overbergschule wird der Prognose zufolge bis 2015/16 ein zweizügiges System. Größere Klassenstärken sind folglich unvermeidlich, sofern die Teilungsgrenze zur Dreizügigkeit nicht erreicht wird. Laut Prognose kommt dies lediglich auf die 2014/15 eingeschulten Schülerinnen und Schüler zu. In den übrigen vier Jahren des Prognosezeitraums geht der Schülerzahlrückgang mit günstigeren Klassenbesetzungen – weit unter dem Klassenfrequenzrichtwert – einher. Allerdings bleibt abzuwarten, ob und inwiefern sich der Umzug der Overbergschule in das umgebaute Gebäude der ehemaligen Roncallischule und die Einrichtung des offenen Ganztagsbetriebs auf das Schulwahlverhalten der Eltern auswirken wird.

<b>Tab 4-8: Schülerzahlprognose (2010/11-2015/16) Grundschüler Karl-Wagenfeld-Schule Durchgangsquoten wie 2007-2010</b>						
<b>Schuljahr</b>	<b>1. Jg.</b>	<b>2. Jg.</b>	<b>3. Jg.</b>	<b>4. Jg.</b>	<b>Summe</b>	<b>Züge</b>
2011/12	42	36	37	37	152	1,58
2012/13	48	43	33	37	161	1,68
2013/14	30	49	40	33	152	1,58
2014/15	42	30	46	40	158	1,64
2015/16	27	43	28	45	143	1,49

Ähnlich wie bei den meisten Oelder Grundschulen sinken auch die Schülerzahlen der Karl-Wagenfeld-Schule im letzten Prognosejahr 2015/16 rapide: Hier gehen die Einschulungen auf eine Anzahl von 27 zurück. Vermutlich kann die Schule bis zu diesem Zeitpunkt unverändert als zweizügiges System mit komfortablen Klassengrößen fortgeführt werden. 2015/16 wird dann voraussichtlich nur noch eine Klasse gebildet. Auch hier bleibt die künftige Geburtenentwicklung ebenso abzuwarten wie das Gelingen der Schule, zukünftig alle Schülerinnen und Schüler des definierten Einzugsgebiets zu gewinnen. Bislang verweist die Eingangsquote von 0,96 darauf, dass einige Kinder entfernter liegenden Grundschulen den Vorzug vor der Karl-Wagenfeld-Schule geben.



Zusammengefasst ergeben die Prognosen für die Grundschulen in Oelde das folgende Bild: Der Schülerzahlrückgang ist bis zum Schuljahr 2013/14 in den meisten Grundschulen als maßvoll einzuschätzen. Ein gravierender Verlust bei den Einschulungen folgt in den Schuljahren 2014/15 und 2015/16, der durch den dramatischen Geburtenabfall 2008 und 2009 (vgl. Kapitel 1) bedingt ist. Wie bereits bei der bisherigen Entwicklung des Schüleraufkommens festgestellt wurde, werden auch in Zukunft die Grundschulen äußerst unterschiedlich von der rückläufigen Entwicklung betroffen sein. Dabei verzeichnen die Albert-Schweitzer-Schule (24,4 Prozent), die Norbertschule (19,8 Prozent) und die Overbergschule (14,9 Prozent) die deutlichsten Schülerzahlverluste.

Welche schulorganisatorischen Maßnahmen diese Entwicklung nun zur Folge haben sollte, wird in Kapitel 6 erörtert. Bereits deutlich wurde aber, dass sich die Perspektiven der Norbertschule und der Vitusschule, die sich bereits bedrohlich der vertretbaren Untergrenze eines noch akzeptierten Schüleraufkommens angenähert haben, besonders prekär darstellen.

Bei allen Aussagen über einen möglichen oder gefährdeten Fortbestand von Grundschulen in Oelde ist zu beachten, dass die Stadt mit aktuell sieben Grundschulen für eine Kommune ihrer Größe ein großzügig angelegtes Grundschulangebot vorhält.

## **4.2 Weiterführende Schulen**

### *Prognose-Annahmen*

Bei der Prognose für die drei weiterführenden Schulen muss berücksichtigt werden, dass Unwägbarkeiten bei der Schülerzahlentwicklung prinzipiell keine langfristig sicheren Prognosen erlauben: So ändert sich das elterliche Schulwahlverhalten, die Aufnahmepraxis der weiterführenden Schulen wird durch die demografische Entwicklung modifiziert und darüber hinaus führen sinkende Schülerzahlen im Allgemeinen zu überproportional sinkenden Abschlusssquoten. Auch die Einführung der Schulzeitverkürzung an Gymnasien wird sehr bald zu deutlichen Schülerzahlrückgängen führen, sodass den Gymnasien die Möglichkeit einer vermehrten Aufnahme von Grundschulabgängern eröffnet wird. Damit sind vier schwer einzuschätzende Faktoren der Schülerzahlentwicklung benannt. Der vorliegende Schulentwicklungsplan kommt also nicht umhin, die mögliche Entwicklung der Schülerzahlen in der Hauptschule, der Realschu-

le und des Gymnasiums in Form von Varianten zu berechnen. Neben einer Fortschreibung nach Maßgabe der jüngsten Eingangs- und Durchgangsquoten werden dynamisierte Prognosen erstellt, die Trends des Schulwahlverhaltens unterstellen. Im Ergebnis wird mithin ein Korridor der künftigen Entwicklung beschrieben, innerhalb dessen sich die Schülerzahlentwicklung mutmaßlich bewegen wird.

Die Modellannahmen, die den weiteren Berechnungen unterliegen, sollen im Folgenden angeführt werden. Vorab erscheint der Hinweis angebracht, dass selbst diese vorsichtige Annäherung an Schülerzahlentwicklungen keine Gewissheiten verschaffen. Viele Praxisbeispiele belegen, dass Änderungen des Schulwahlverhaltens, insbesondere auf der Ebene kleiner Kommunen, sprunghaft und damit unvorhersehbar erfolgen können.

- Bei der Prognosevariante I (Status-Quo) erfolgt die Hochrechnung der Schülerzahlen auf der Grundlage konstanter Eingangsquoten im gesamten Prognosezeitraum. Die Ausgangsüberlegung lautet hier, dass die auf dem letzten Schuljahr 2010/11 basierenden Eingangsquoten der Hauptschule (0,153), der Realschule (0,424) und des Gymnasiums (0,306) im gesamten Prognosezeitraum unverändert bleiben. Damit werden nicht nur Übergänger aus den eigenen Grundschulen erfasst, sondern auch Ein- und Auspendler sowie Wiederholer im 5. Schuljahr. Anders als bei den Grundschulen wird hier allerdings nicht auf die gemittelten und trendgewichteten Quoten der letzten drei Jahre zurückgegriffen. Dieses Verfahren findet üblicherweise Anwendung, um sicherzustellen, dass keine ungewöhnlichen Zufallswerte einzelner Schulen und Schuljahre zur Basis von Vorausberechnungen werden. Aufgrund der besonderen Situation des weiterführenden Bildungsangebots der letzten Jahre in Oelde (die Schulschließung der zweiten Hauptschule), schien es für das vorliegende Gutachten vorteilhaft, lediglich auf die Eingangsquoten des letzten Schuljahres zurückzugreifen, da die Jahre zuvor durch ein auffällig untypisches Schulwahlverhalten gekennzeichnet waren (vgl. Kapitel 3).
- Demgegenüber wird in der Prognosevariante II angenommen, dass sich die nachgewiesenen Trends bei der Wahl weiterführender Bildungsgänge maßvoll und gleichschrittig fortsetzen. Dabei gelten für die drei weiterführenden Schulen die folgenden unterschiedlichen Annahmen:

*Hauptschule:* Hier wird die Eingangsquote schrittweise reduziert und zwar ausgehend vom zuletzt erfassten Wert (0,153) um 0,5 Prozent jährlich auf 0,117 im Schuljahr 2016/17, danach bleibt sie unverändert. Im Vergleich zur Status-Quo-Prognose ist diese Variante für die Hauptschule gewissermaßen die Worst-Case-Annahme.

*Realschule:* In der Realschule wird im selben Zeitraum mit zwei gegensätzlichen Varianten operiert: In einem ersten Zugang wird modellhaft ein Anstieg der Quote von 0,424 um 0,4 Prozent pro Jahr auf 0,440 im Schuljahr 2016/17 erwartet (Prognosevariante II a). Im zweiten Fall wird von einer rückläufigen Nachfrage ausgegangen, ebenfalls jährlich um 0,4 Prozent auf zuletzt 0,388 im Schuljahr 2016/17 (Prognosevariante II b). Dann bleiben in beiden Varianten die Eingangsquoten konstant.

*Gymnasium:* Weil eine sinkende Gymnasialnachfrage eine extrem unwahrscheinliche Variante wäre – allein schon wegen ihrer bislang schwachen Nachfrage – wird auf eine entsprechende Berechnung verzichtet. Prognosevariante II beschränkt sich folglich darauf, einen maßvollen Anstieg der Eingangsquoten um 0,5 Prozent jährlich zu unterstellen. Dabei wird auch hier vom zuletzt erfassten Wert 0,306 ausgegangen, der sich 2016/17 auf 0,315 beläuft und schließlich bis zum Ende des Prognosezeitraums beibehalten wird. Ungeachtet verbleibender Zweifel wird weiterhin davon ausgegangen, dass sich die Durchgangquoten des Thomas-Morus-Gymnasiums im Prognosezeitraum nicht erhöhen, sondern konstant bleiben. Es ist aber durchaus denkbar, dass im Einklang mit der Entwicklung auf Landesebene die Risiken künftiger Schülerjahrgänge, vorzeitig das Gymnasium verlassen zu müssen, verringern. Dies entspräche einerseits landespolitischen Zielsetzungen schon der ehemaligen Landesregierung und wäre andererseits eine konsequente Reaktion auf sinkende Schülerzahlen insgesamt.

In allen Fällen geht es ausschließlich um Modellannahmen. Sie sollen verdeutlichen, welche Entwicklung die weiterführenden Bildungsgänge in Oelde nehmen könnten. Vorsichtshalber ist darauf hinzuweisen, dass von einem kontinuierlich verlaufenden Schülerzahlrückgang in Hauptschulen nicht zwingend ausgegangen werden kann. Die Schulwirklichkeit zeigt in vielen Fällen, dass Schülerzahlveränderungen auch abrupt und in unerwarteten Größenordnungen eintreten können. Solche Veränderungen sind

mit den Methoden der Prognose nicht vorhersagbar, sondern erweisen sich auf kommunaler Ebene vielmehr als Ergebnis von Zufällen, Stimmungen oder Befürchtungen.

#### 4.2.1 Hauptschule

Die Status-Quo-Prognose (Tab. 4-9) stellt unter den gegebenen Bedingungen eine optimistische Vorausberechnung dar. Sie geht davon aus, dass die Hauptschule in Zukunft anteilig so viele Schülerinnen und Schüler wie im letzten Schuljahr (2010/11) als Übergänger bekommt. Veränderungen der Hauptschülerzahlen spiegeln also ausschließlich die schmäler werdenden Jahrgangsstärken wider.

Tab 4-9: Schülerzahlprognose für die Stadt Oelde Schüler in der Theodor-Heuss-Schule Konstante Eingangsquoten (wie 2010)								0,153
Schuljahr	5. Jg.	6. Jg.	7. Jg.	8. Jg.	9. Jg.	10. Jg.	Summe	Züge
2011/12	49	50	65	72	80	88	403	2,8
2012/13	48	50	53	63	77	65	356	2,5
2013/14	43	49	54	51	67	62	326	2,3
2014/15	45	44	52	52	55	55	303	2,1
2015/16	48	46	47	51	56	44	292	2,0
2016/17	44	50	49	46	54	45	288	2,0
2017/18	44	45	53	48	49	44	283	2,0
2018/19	41	45	48	51	51	40	277	1,9
2019/20	32	42	48	47	55	42	266	1,8

Bei den hier unterstellten, vergleichsweise günstigen Annahmen entwickelt sich die Hauptschule von einem knapp dreizügigen in ein knapp zweizügiges System. Die Schülerzahlen sind im gesamten Prognosezeitraum durchgehend rückläufig. Während im Schuljahr 2011/12 noch 403 Schülerinnen und Schüler erwartet werden, verringert sich die Anzahl bis 2019/20 um 34 Prozent auf 266. Dieser Prognosevariante zufolge können dennoch stets zwei Eingangsklassen gebildet werden; als Konsequenz des Schülerzahlrückgangs ergibt sich demnach nur die Reduzierung der Klassengrößen – eine durchaus positive Begleiterscheinung. Die Regelgröße von 48 Schülerinnen und Schülern pro Jahrgang wird in der fünften Jahrgangsstufe zwar fast ausschließlich unterschritten, in den oberen Klassenstufen wird sie jedoch zumeist problemlos erreicht. Dabei wird ein gleichbleibender Zugang an Seiteneinsteigern unterstellt, der im Vergleich zum Durchschnittswert des Landes als eher gering einzuschätzen ist.

Treffen die beschriebenen Annahmen zu, wären der Fortbestand der Theodor-Heuss-Schule und vermutlich auch der Fortbestand des Angebots der B-Form in der 10. Jahrgangsstufe nicht gefährdet.

Die hier unterlegten Annahmen erscheinen mit Blick auf die zurückliegende Entwicklung der Hauptschule – sowohl in Oelde als auch auf Landes- und Bundesebene – allerdings nicht hinreichend realitätsgerecht. Eine mutmaßlich genauere Annäherung an die künftige Schülerzahlentwicklung sollte der Tatsache Rechnung tragen, dass sich neben den Jahrgangsbreiten auch die Übergangsquoten zur Hauptschule vermindern.

Die nachstehende Prognosevariante unterstellt eine solche rückläufige Nachfrage, wenn auch mit nur moderaten Rückgängen. Die Modellannahme lautet hier, dass die Eingangsquote der Hauptschule in Oelde um 0,5 Prozent bis zum Schuljahr 2016/17 sinkt, und zwar ausgehend von dem sehr niedrigen Stand des laufenden Schuljahres. In den Folgejahren wird dieser Anteilswert dann konstant gehalten. Diese pessimistischen Prognoseannahmen müssen bei einer vergleichenden Betrachtung der Hauptschulentwicklung auf Landesebene als realistischer eingeschätzt werden als die gerade angeführte Fortschreibung des Status-Quo. Auch ein Blick auf die entsprechende Entwicklung in Oelde offenbart, dass sich die Nachfrage nach dem Bildungsgang Hauptschule in den letzten fünf Jahren durch einen jährlichen Rückgang von 2,6 Prozent auszeichnet. Darüber hinaus wird auch hier von einem gleichbleibenden, als gering einzuschätzenden Anteil an Seiteneinsteigern in die Hauptschule ausgegangen.

<b>Tab 4-10: Schülerzahlprognose für die Stadt Oelde Schüler in der Theodor-Heuss-Schule Reduzierte Eingangssquoten bis 2016/17 (-0,005)</b>								
<b>Schuljahr</b>	<b>5. Jg.</b>	<b>6. Jg.</b>	<b>7. Jg.</b>	<b>8. Jg.</b>	<b>9. Jg.</b>	<b>10. Jg.</b>	<b>Summe</b>	<b>Züge</b>
<b>2011/12</b>	49	45	66	69	70	95	393	2,7
<b>2012/13</b>	46	50	47	64	73	57	338	2,3
<b>2013/14</b>	40	47	54	46	68	60	315	2,2
<b>2014/15</b>	41	41	51	52	49	56	289	2,0
<b>2015/16</b>	42	42	44	49	56	40	272	1,9
<b>2016/17</b>	34	43	45	43	52	45	262	1,8
<b>2017/18</b>	33	35	46	43	45	43	246	1,7
<b>2018/19</b>	31	34	37	45	46	37	231	1,6
<b>2019/20</b>	24	32	37	36	48	38	215	1,5

Bei einer solchen Annahme beschleunigt sich der Schülerzahlrückgang erheblich. Am Ende des Prognosezeitraums werden insgesamt 51 Schülerinnen und Schüler weniger erwartet als bei der Status-Quo-Prognose. Auf die sechs Jahrgangsstufen verteilt ent-

spricht das 0,3 Zügen. Der Rückgang von 2011/12 bis 2019/20 beläuft sich damit von 2,7 auf 1,5 Züge. Anzeichen einer Bestandsgefährdung der Schule zeigen sich auch hier nicht. Die Schule kann nach bisheriger Rechtspraxis in der hier prognostizierten Größe als knapp zweizügiges System fortgeführt werden. Sollte die Anzahl der Einschulungen über den Prognosezeitraum hinaus auf diesem niedrigen Niveau verbleiben, ist das dauerhafte Zustandekommen der B-Form in der 10. Jahrgangsstufe allerdings fraglich. Sollten die miteinander kovariierenden Schülerzahlen und Schülerleistungen die Einrichtung einer Klasse 10 B tatsächlich nicht mehr erlauben, liefe dies auf eine schwerwiegende Qualitätseinbuße hinaus, die nicht ohne Konsequenzen für das elterliche Schulwahlverhalten bleiben dürfte.

#### 4.2.2 Realschule

Auch für die Realschule in Oelde wurden Varianten der Schülerzahlentwicklung berechnet. Die Fortschreibung des Status quo ist erneut in Prognosevariante I enthalten.

Tab 4-11: Schülerzahlprognose für die Stadt Oelde Schüler in der Städtischen Realschule Konstante Eingangsquoten (wie 2010)								0,424
Schuljahr	5. Jg.	6. Jg.	7. Jg.	8. Jg.	9. Jg.	10. Jg.	Summe	Züge
2011/12	135	132	173	112	123	104	778	4,6
2012/13	132	134	131	168	114	118	797	4,7
2013/14	118	131	133	127	172	110	791	4,7
2014/15	125	117	130	129	130	165	796	4,7
2015/16	133	124	116	126	132	125	757	4,5
2016/17	122	132	123	113	129	127	747	4,4
2017/18	121	121	131	119	116	124	732	4,4
2018/19	113	120	120	127	122	111	714	4,3
2019/20	88	112	119	117	130	118	684	4,1

Eine gleichbleibende Eingangsquote von 0,424 vorausgesetzt verringert sich die Schülerzahl zunächst äußerst langsam, in den letzten zwei Jahren des Betrachtungszeitraums jedoch rapide um 94 Schülerinnen und Schüler (ausgehend vom ersten Prognosejahr). Insgesamt betrachtet entwickelt sich die Schule in den nächsten zehn Jahren von einer knappen Fünfüzigkeit in ein vierzügiges System. Bis zum Schuljahr 2017/18 könnte die Realschule die Einrichtung von fünf Eingangsklassen fortführen, um große Klassenverbände zu verhindern. Schließlich werden voraussichtlich nur noch

vier (2018/19) bzw. drei Eingangsklassen (2019/20) gebildet. Ob dies mit den vorhandenen Raumkapazitäten vereinbar ist, gilt es noch zu klären.

Neben der Status-Quo-Prognose, die die hohe Eingangsquote der Realschule des letzten Schuljahres fortschreibt, werden nun zwei dynamische Schülerzahlprognosen angeführt. Eine weiterhin steigende Nachfrage unterstellt die Variante II a; Variante II b zeigt auf, wie sich die Schülerzahlen entwickeln, sollten sich zukünftig weniger Schülerinnen und Schüler für den Bildungsgang der Realschule entscheiden. So wird ein möglicher Korridor der quantitativen Entwicklung der Realschule erhalten. Gänzlich unrealistisch scheint zunächst keine der beiden Annahmen. Beginnen wir mit der Begründung der Variante II a:

Für eine zukünftig weiter steigende Nachfrage spricht die aktuelle Beliebtheit der Städtischen Realschule Oelde und die jüngste Entwicklung des Schulwahlverhaltens: Die Eingangsquote erhöhte sich im Durchschnitt der letzten fünf Jahre um beachtliche 1,9 Prozent. Ein plausibler Grund für die Wahl eines maßvolleren Faktors (zur jährlichen Erhöhung der Eingangsquote) ist die aktuell bereits sehr hohe Eingangsquote von 0,424. Unterstellt wird also ein künftiger Anstieg der Eingangsquote in 0,4-Prozentschritten bis 2016/17.

**Tab 4-12: Schülerzahlprognose für die Stadt Oelde  
Schüler in der Städtischen Realschule (Prognosevariante IIa)  
Erhöhte Eingangsquoten bis 2016/17 (+0,004)**

Schuljahr	5. Jg.	6. Jg.	7. Jg.	8. Jg.	9. Jg.	10. Jg.	Summe	Züge
2011/12	135	132	173	112	123	104	778	4,6
2012/13	133	134	131	168	114	118	798	4,8
2013/14	120	132	133	127	172	110	794	4,7
2014/15	128	120	131	129	130	165	803	4,8
2015/16	138	127	119	127	132	125	769	4,6
2016/17	127	137	126	115	130	127	763	4,5
2017/18	125	126	136	123	118	125	753	4,5
2018/19	118	125	125	132	126	113	738	4,4
2019/20	92	117	123	121	135	121	709	4,2

Die auf diese Annahmen gestützte Prognose errechnet einen naturgemäß geringeren Schülerzahlrückgang, der aufgrund der demografischen Entwicklung jedoch erhalten bleibt. Große Unterschiede zur Status-Quo-Variante ergeben sich weder für die Einschulungs- oder die gesamten Schülerzahlen noch in Bezug auf die Zügigkeit.

Um auch bei der Realschule einen möglichen Korridor der quantitativen Entwicklung zu umreißen, wird jetzt modellhaft gezeigt, wie sich Schülerzahlen bei einem unterstellten

Rückgang der Eingangsquoten entwickeln würden. Wie kann aber eine zukünftig negative Nachfrage der beliebten Realschule in Oelde begründet werden? Folgt Oelde dem Landestrend, wonach sich sinkende Schülerzahlen asymmetrisch auf die Übergänge in weiterführende Schulen auswirken, wird sich die Sogkraft der in Frage kommenden Gymnasien zulasten der Realschulen erhöhen; und dass der Drang nach höherwertigen Schulabschlüssen auch in Oelde zu verzeichnen sein wird, scheint nachvollziehbar. Vor diesem Hintergrund würde die Realschul-Nachfrage sinken, was auch in Anbetracht der hohen Eingangsquote der Oelder Realschule plausibel erscheint.

Tab. 4-13 simuliert demgemäß eine Schülerzahlentwicklung, die bei einem Rückgang der Eingangsquoten um jeweils 0,4 Prozent bis zum Schuljahr 2016/17 erwartet werden kann. Natürlich wird durch diese pessimistische Prognose ein stärkerer Rückgang der Schülerzahlen errechnet. Ausgehend vom ersten Prognosejahr 2011/12 verliert die Schule einen Anteil von 17,7 Prozent an Schülerinnen und Schülern bis 2019/20. Auch hier erfolgt der gravierendste Einbruch der Schülerzahlen am Ende des Prognosezeitraums. Die Zügigkeit reduziert sich ausweislich dieser negativen Prognose von 4,6 auf 3,8.

<b>Tab 4-13: Schülerzahlprognose für die Stadt Oelde Schüler in der Städtischen Realschule (Prognosevariante IIb) Reduzierte Eingangsquoten bis 2016/17 (-0,004)</b>								
<b>Schuljahr</b>	<b>5. Jg.</b>	<b>6. Jg.</b>	<b>7. Jg.</b>	<b>8. Jg.</b>	<b>9. Jg.</b>	<b>10. Jg.</b>	<b>Summe</b>	<b>Züge</b>
2011/12	135	132	173	112	123	104	778	4,6
2012/13	130	134	131	168	114	118	796	4,7
2013/14	116	130	133	127	172	110	787	4,7
2014/15	121	115	128	129	130	165	789	4,7
2015/16	128	120	114	125	132	125	745	4,4
2016/17	112	127	119	111	128	127	725	4,3
2017/18	111	111	126	116	114	123	701	4,2
2018/19	104	110	110	123	119	109	675	4,0
2019/20	81	103	109	107	125	114	640	3,8

Ungeachtet dessen, welche Annahme nun als die wahrscheinlichste angesehen wird: Dem demografischen Wandel wird geschuldet sein, dass sich die Realschule bis 2019/20 zu einem vierzügigen System entwickelt. Ob sich ihre Nachfrage in Zukunft erhöht, verringert oder ob sie konstant bleibt, wird allenfalls Konsequenzen für die Klassengrößen haben.



### 4.2.3 Gymnasium

Welches Bild wird sich aller Voraussicht nach in Zukunft für das Thomas-Morus-Gymnasium abzeichnen?

Prognosevariante I (Status-Quo) geht davon aus, dass mit Ausnahme der Jahrgangsstärken insgesamt die wesentlichen Parameter des Schüleraufkommens unverändert bleiben. Grundlagen sind aus bereits erläuterten Gründen nicht die gemittelten Eingangsquoten der letzten drei Schuljahre, sondern die des letzten Schuljahres 2010/11; die Durchgangsquoten beruhen hingegen auf den Durchschnittswerten der letzten vier Jahre.

**Tab 4-14: Schülerzahlprognose für die Stadt Oelde  
Schüler des Thomas-Morus-Gymnasiums  
Konstante Eingangsquoten (wie 2010)**

Schuljahr	5. Jg.	6. Jg.	7. Jg.	8. Jg.	9. Jg.	Sek I	0,306
							Züge
2011/12	98	97	115	104	97	511	3,6
2012/13	95	99	92	115	97	498	3,6
2013/14	85	96	93	92	107	474	3,4
2014/15	90	87	91	93	85	447	3,2
2015/16	96	91	82	91	87	447	3,2
2016/17	88	98	86	82	85	439	3,1
2017/18	87	90	92	86	76	431	3,1
2018/19	82	89	85	92	80	427	3,1
2019/20	64	83	84	85	86	400	2,9

Schuljahr	10. Jg.	11. Jg.	12. Jg.	13. Jg.	Sek II	Züge
2011/12	81	83	93	91	349	4,5
2012/13	86	77	78	88	329	4,2
2013/14	86	81	72		240	4,1
2014/15	96	81	77		254	4,3
2015/16	76	90	77		243	4,2
2016/17	78	72	85		234	4,0
2017/18	76	73	68		217	3,7
2018/19	68	71	69		208	3,6
2019/20	72	64	67		203	3,5

Grau unterlegt: Schüler in der Oberstufe vor Umsetzung der G8-Reform

Eine gleichbleibende Nachfrage unterstellend kommt es erwartungsgemäß auch im Gymnasium zu spürbaren Schülerzahlrückgängen. So beläuft sich der Verlust an Einschulungen im Verlauf der nächsten neun Jahre vermutlich auf knapp 35 Prozent. Darüber hinaus ist zu beachten, dass mit der Verkürzung der Schulzeit auf acht Jahre ein

weiterer sprunghafter Schülerzahlverlust der Sekundarstufe II einhergeht: Während sich die gymnasiale Oberstufe für den Zeitraum der nächsten drei Jahre (2010/11 bis 2012/13) aus vier Jahrgangsstufen zusammensetzt, entfällt mit dem doppelten Abiturjahrgang 2012/13 eine komplette Jahrgangsstufe. Demzufolge reduzieren sich die Schülerzahlen zu diesem Zeitpunkt von 329 auf 240. Nach einigen Jahren Kontinuität wird sich die Schülerzahl der Oberstufe 2017/18 ein weiteres Mal erheblich verringern. Für die Oberstufenschüler, die sich bis 2012/13 aus vier Kohorten zusammensetzen, müssen zumindest rechnerisch die deutlich niedrigeren durchschnittlichen Kursgrößen von 19,5 veranschlagt werden, sodass die Umstrukturierung mittelfristig nicht zu einer Reduzierung des Bedarfs an Schulraum führt. Bis zum Ende des Prognosezeitraums wird sich das Kursangebot in der Oberstufe jedoch vermutlich um einen Kurs pro Jahrgang schmälern (von 4,5 auf 3,5). Bis zum Schuljahr 2015/16 könnte das Thomas-Morus-Gymnasium durchaus vier Eingangsklassen bilden, um kleinere, weit unter dem Klassenfrequenzrichtwert von 28 S/K liegende Klassenverbände zu garantieren; bis zum Schuljahr 2019/20 entwickelt sich das knapp vierzügige Gymnasium in die Dreizügigkeit.

In der nachfolgenden Prognosevariante II wird für die nächsten fünf Jahre eine steigende Nachfrage nach gymnasialer Beschulung erwartet. Diese Annahme wird nicht nur mit der allgemein wachsenden Nachfrage nach gymnasialer Bildung begründet, sondern speziell in Oelde mit der Tatsache, dass bisher in einer nicht unbedeutenden Größenordnung Schülerinnen und Schüler nach der Grundschule in auswärtige Gymnasien auspendeln. Der Modellrechnung unterliegt also zudem die Annahme, dass künftig auch anteilig mehr Kinder in das Thomas-Morus-Gymnasium wechseln. Die Steigerungen werden mit 0,5 Prozent pro Jahr veranschlagt und reichen bis zum Schuljahr 2016/17. Die dann erreichte Eingangsquote bleibt in den Folgejahren unverändert.

<b>Tab 4-15: Schülerzahlprognose für die Stadt Oelde Schüler des Thomas-Morus-Gymnasiums Erhöhte Eingangsquoten bis 2016/17 (+0,005)</b>							
<b>Schul- jahr</b>	<b>5. Jg.</b>	<b>6. Jg.</b>	<b>7. Jg.</b>	<b>8. Jg.</b>	<b>9. Jg.</b>	<b>Sek I</b>	<b>Züge</b>
2011/12	98	97	115	104	97	511	3,6
2012/13	97	99	92	115	97	499	3,6
2013/14	88	98	93	92	107	479	3,4
2014/15	94	89	93	93	85	455	3,3
2015/16	102	96	84	93	87	462	3,3
2016/17	91	104	91	84	86	456	3,3
2017/18	90	92	98	91	78	449	3,2
2018/19	84	91	87	98	84	445	3,2
2019/20	66	85	86	87	91	416	3,0

<b>Schul- jahr</b>	<b>10. Jg.</b>	<b>11. Jg.</b>	<b>12. Jg.</b>	<b>13. Jg.</b>	<b>Sek II</b>	<b>Züge</b>
2011/12	81	83	93	91	349	4,5
2012/13	86	77	78	88	329	4,2
2013/14	86	81	72		240	4,1
2014/15	96	81	77		254	4,3
2015/16	76	90	77		243	4,2
2016/17	78	72	85		234	4,0
2017/18	77	73	68		218	3,7
2018/19	70	72	69		211	3,6
2019/20	75	66	68		210	3,6

Grau unterlegt: Schüler in der Oberstufe vor Umsetzung der G8-Reform

Der Blick auf die Einschulungsjahrgänge zeigt, dass auch bei einem angenommenen Anstieg der Eingangsquoten in der beschriebenen Größenordnung der negative Effekt der demographischen Entwicklung nicht annähernd ausgeglichen werden kann. Der Schülerzahlrückgang in der Sekundarstufe I vollzieht sich ausweislich Tabelle 4-15 nur minimal moderater. Gegenüber der Status-Quo-Fortschreibung erhöht sich die Schülerzahl der Sekundarstufe I um 16, die Schülerzahl der Sekundarstufe II um sieben, wenn die Wahlhäufigkeit des Gymnasiums in Oelde in der modellhaft beschriebenen Größenordnung steigen sollte. Die Schule wäre auch hier gut beraten, bis zum Schuljahr 2015/16 vierzünftig organisiert zu sein, um große Klassen, die sich aus über 31 Schülerinnen und Schülern zusammensetzen, zu vermeiden.

#### 4.2.4 Förderschule

Die Vorausberechnung von Schülerzahlen in einzelnen Förderschulen ist mit erheblichen Irrtumswahrscheinlichkeiten behaftet. Diese liegen einerseits im Umgang mit kleinen, oftmals schwankenden Zahlen, die einen Rückgriff auf das ansonsten verwendete Durchgangsquotenverfahren nicht zulassen. Gleichzeitig sind Förderschulen seit mehreren Jahren Gegenstand einer intensiv geführten Diskussion um ihre Sinnfälligkeit allgemein und um ihren Rückbau durch eine Ausweitung des gemeinsamen Unterrichts („GU“) im Regelschulwesen. Die Argumentations- und Datenlage verweist auf zwei gegensätzliche Entwicklungen: Ein *steigender* Förderschulbedarf wird vielfach von Lehrkräften aus diesen Schulen geltend gemacht, die darauf verweisen, dass die Zahl der Kinder mit Förderbedarf (namentlich aus Migrantenfamilien) ansteigt, dass die Zahl der Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten zunimmt und in vermehrtem Umfang Kinder mit Behinderungen als beschulungsfähig durch die Förderschule diagnostiziert werden. Ein *sinkender* Förderbedarf durch entsprechende Einrichtungen wird damit begründet, dass in weit höherem Maße als bisher heutige Förderschulkinder im Regelschulwesen unterrichtet werden können und dies ausweislich der Erfahrungen im Ausland bei Kindern mit Förderbedarf zu besseren Lernerfolgen führe, ohne dass andere Kinder dadurch in ihrer Lernentwicklung beeinträchtigt werden. Vor diesem Hintergrund setzt sich die UN-Behindertenkonvention für ein inklusives Schulsystem ein. Dass dem Anspruch, mehr Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf an Regelschulen zu unterrichten in Deutschland bislang noch nicht zufriedenstellend nachgekommen werden konnte, ist insbesondere auf mangelnde personelle und organisatorische Rahmenbedingungen zurückzuführen. Speziell in Oelde ist bereits häufig gemeinsamer Unterricht (GU) an Regelschulen vorzufinden. Damit wird zusätzlich zu dem ohnehin viel zu geringen Schüleraufkommen der Pestalozzischule eine langfristige Aufrechterhaltung der Schule einmal mehr in Frage gestellt.

Vor diesem Hintergrund von Unwägbarkeiten ist eine Vorausberechnung der Schülerzahlen in der Pestalozzischule in Oelde allenfalls als grobe Trendaussage zu bewerten. Die Prognose stützt sich dabei auf den folgenden methodischen Zugang und daraus resultierende Annahmen:

- Als Berechnungsverfahren wird das Strukturquotenverfahren verwendet. Dabei werden die Anteile der Förderschüler in den Jahrgangsstufen 1 bis 4 (analog

zur Primarstufe) in Relation zur gleichaltrigen Bevölkerung in Oelde gesetzt. Entsprechend wird mit den Jahrgangsstufen 5 bis 10 verfahren.

- Die so ermittelten Strukturquoten werden angelegt auf die vorausberechneten summarischen Jahrgangsstärken der Primarstufe und auf die Sekundarstufe I<sup>16</sup>. Eine Ausweisung von Einzeljahrgängen ist wegen der geringen Schülerzahlen mit hohen Irrtumswahrscheinlichkeiten behaftet und widerspricht der sinnvollen Praxis der Förderschule, überwiegend jahrgangsübergreifende Lerngruppen zu bilden.

Im Ergebnis führt dieser Zugang zu den in Tabelle 4-16 wiedergegebenen Prognosezahlen.

<b>Tab 4-16: Schülerzahlprognose für die Stadt Oelde</b>					
<b>Schüler der Pestalozzischule</b>					
<b>Schuljahr</b>	<b>1.-4. Jg. Schüler</b>		<b>1.-10. Jg. Schüler</b>	<b>Anteil Förderschüler</b>	
	<b>1.-4. Jg. Schüler</b>	<b>5.-10. Jg. Schüler</b>		<b>1.-4. Jg.</b>	<b>5.-10. Jg.</b>
2011/12	18	34	52	1,45	1,93
2012/13	17	33	50	1,45	1,93
2013/14	17	32	50	1,45	1,93
2014/15	17	32	49	1,45	1,93
2015/16	15	30	46	1,45	1,93
2016/17		30			1,93
2017/18		29			1,93
2018/19		28			1,93
2019/20		27			1,93

Erwartungsgemäß knüpft die Fortschreibung der Daten an das zu geringe Schüleraufkommen der zuletzt erfassten Schuljahre an. Die bis zum Schuljahr 2015/16 reichende Prognose lässt aufgrund der kleiner werdenden Bezugsjahre eine unbedeutend geringe Abwärtstendenz erkennen. Vorsorglich sei wiederholt, dass die vorstehenden Berechnungen nur grobe Schätzwerte für die Schülerzahlentwicklung sind. Die Gründe hierfür wurden weiter oben dargelegt. Speziell im Umfeld einzelner Förderschulen gibt es aber eine zusätzliche Unwägbarkeit. Sie hat ihre Ursache in einem uneinheitlichen Verständnis von Förderbedürftigkeit und in differenzierenden Diagnosen im Rahmen einer Förderschulüberweisung. Solche Faktoren sind für Schülerzahlprognosen unkalulierbar. Dennoch ist unstrittig, dass die Schule erheblich zu klein ist und nach Maßgabe der rechtlichen Vorgaben nicht weitergeführt werden kann.

<sup>16</sup> Als Grundlage wird bei der Realschule die Status-Quo-Prognose, beim Gymnasium Prognosevariante II (erhöhte Nachfrage um 0,5 Prozent) und auch bei der Hauptschule Prognosevariante II (sinkende Nachfrage um -0,5 Prozent) verwendet.

#### 4.2.5 Einschätzung der Prognosevarianten

Ohne Ausnahme verweist jede der vorgelegten Prognosen auf einen anhaltenden Rückgang der Schülerzahlen in allen drei weiterführenden Schulen – ungeachtet der jeweils verschieden unterlegten Annahmen.

Ordnen wir die Schülerzahlentwicklung in Oelde in den Gesamttrend des Landes Nordrhein-Westfalen ein, so ist davon auszugehen, dass die Status-quo-Prognosen bei der Hauptschule und dem Gymnasium (jeweils Prognosevariante I) eher unwahrscheinlich sind: Sie ignorieren die starke Hinwendung der Eltern zum Bildungsgang des Gymnasiums, die durch die nachstehenden Übergangskoten des Landes verdeutlicht werden soll:

2002/03:	34,3%	(69.435 Schülerinnen und Schüler)
2003/04:	35,1%	(67.857 Schülerinnen und Schüler)
2004/05:	36,6%	(68.753 Schülerinnen und Schüler)
2005/06:	38,1%	(68.831 Schülerinnen und Schüler)
2006/07:	38,8%	(69.912 Schülerinnen und Schüler)
2007/08:	38,5%	(72.003 Schülerinnen und Schüler)
2008/09:	38,5%	(68.476 Schülerinnen und Schüler)
2009/10:	38,5%	(66.741 Schülerinnen und Schüler)

Der Trend ist eindeutig: Bis zum Schuljahr 2007/08 wuchsen die Schülerzahlen in den Eingangsklassen der Gymnasien, obwohl sich die absolute Anzahl der Schülerinnen und Schüler insgesamt verringerte. Seitdem ist eine Stagnation der Übergangskote erkennbar, die zu einem Schülerzahlrückgang führte. Dieser muss offenbar in Verbindung mit der höheren Aufnahmequote der Gesamtschulen gesehen werden. Es fehlt nicht an Hinweisen, dass nach Umstellung der Gymnasien auf acht Regelschuljahre zahlreiche Eltern einer Gesamtschule den Vorzug vor einem Gymnasium gegeben haben. Gleichwohl bleibt der Bildungsgang des Gymnasiums der begehrteste unter den weiterführenden Schulen.

Da kommunale Entwicklungen tendenziell der Landesentwicklung folgen, ist nach fachlichem Ermessen davon auszugehen, dass sich auch in Oelde eine stärkere Nachfrage nach gymnasialer Bildung durchsetzt. Eine solche Entwicklung läuft folgerichtig auf eine Abwendung von den beiden nichtgymnasialen Bildungsgängen hinaus. Vor diesem Hintergrund ist es bei der *Theodor-Heuss-Schule* wahrscheinlicher, dass sich die

tatsächliche Schülerzahlentwicklung eher der pessimistischen Prognosevariante II annähern wird.

Wenn es den Realschulen künftig nicht mehr gelingen sollte, die Verluste, die aus der steigenden Nachfrage nach Gymnasien erwachsen, durch verstärkte Aufnahmen aus dem Schülerpotenzial der Hauptschule auszugleichen, werden sie eine ähnliche Entwicklung wie die Hauptschulen nehmen, wenn auch nicht mit den gleichen Konsequenzen für die Jahrgangsstärken. Grundsätzlich bedeutet das, dass auch für die Realschule eine pessimistische Prognosevariante als zutreffender einzuschätzen ist. Speziell in Oelde ist das Realschulangebot aber überaus beliebt; eine noch weiter steigende Nachfrage als es bereits der Fall ist dürfte aber kaum erreichbar sein, sodass die Status-Quo-Prognose für die *Städtische Realschule Oelde* als die wahrscheinlichste angesehen wird.

Dass das Streben nach hohen Abschlüssen die Schulwahl leitet, ist bereits an vielen Stellen dieses Gutachtens thematisiert worden: So ist es unrealistisch, von einer sinkenden Nachfrage nach dem *Thomas-Morus-Gymnasium* auszugehen, auch wenn sich die Realschule bislang größerer Beliebtheit erfreut als das Gymnasium. Konsequenterweise kann somit für das Gymnasium nur die Prognosevariante II als die mutmaßlich realitätsnächste eingeschätzt werden. Diese unterstellte Annahme steht allerdings unter der Voraussetzung einer aktiven Mitwirkung des Thomas-Morus-Gymnasiums. Konkret bedeutet das: Im (Eigen-)Interesse einer stabilen Schülerzahlentwicklung des Gymnasiums wie auch mit Blick auf eine optimale Abdeckung des bestehenden Gymnasialbedarfs in Oelde wäre die Schule gut beraten, ihre Aufnahmepraxis im 5. Schuljahr und in der Oberstufe einer selbstkritischen Prüfung zu unterziehen.

## 5. Raumbestand und Raumbedarf

Die geschilderte bisherige und zukünftige Schülerzahlentwicklung wird nun in Bezug zu den jeweiligen Raumbeständen und -bedarfen gesetzt.

### 5.1 Grundschulen

Mit Blick auf die prognostizierte Schülerzahlentwicklung der sieben Grundschulen in Oelde kommt ein Abgleich von Raumbestand und Raumbedarf zu folgenden Ergebnissen:

*Vitusschule:* Mit vier allgemeinen Unterrichtsräumen (AUR) ist die Schule für den einzügigen Betrieb ausgerichtet. Darüber hinaus verfügt sie über drei Sonderräume; eine Küche für eine mögliche Errichtung eines Ganztagsbetriebes ist hingegen nicht vorhanden. Mit Blick auf die Schülerzahlentwicklung erscheint es allerdings fraglich, ob und wie lange die Schule in Zukunft fortbestehen kann.

*Norbertschule:* Gleichermäßen stellt sich die Raum- und Klassensituation der Norbertschule dar. Sie verfügt über vier Unterrichts- sowie über drei Sonderräumen und ist damit für den einzügigen Betrieb bedarfsgerecht. Aufgrund der künftig sinkenden Schülerzahlen wird es auch hier zu keinen Engpässen kommen. Als Offene Ganztagschule (OGS) verfügt die Schule auch über eine Schulküche.

*Edith-Stein-Schule:* Etwas problematischer ist der Abgleich von Raumbestand und -bedarf an der Edith-Stein-Schule, die mit neun AUR und einem Mehrzweckraum ausgestattet ist. Dem prognostizierten Schüleraufkommen zufolge müsste die Schule in mindestens drei der fünf betrachteten zukünftigen Schuljahre drei parallele Klassen bilden, sodass der Versorgungsbedarf über dem Raumangebot liegen würde. Da solche beengte Verhältnisse als nicht zumutbar erscheinen, gibt es an der Schule bereits eine Zügigkeitsbegrenzung von zwei Klassen pro Jahrgang. Zukünftige Erstklässler müssen folglich umverteilt werden, um einem Mangel an Raumkapazitäten vorzubeugen.

*Von-Ketteler-Schule:* Das Grundschulgelände der Von-Ketteler-Schule besteht aus zwei Gebäudeteilen. Dort befinden sich insgesamt acht Unterrichtsräume, die auch in Zukunft mit jeweils zwei Klassen pro Jahrgang voll ausgelastet sein werden. Die Von-



Ketteler-Schule wird voraussichtlich einen Schülerzahlzuwachs zu verzeichnen haben, der u.a. auf die nicht ausreichenden Kapazitäten der Edith-Stein-Schule zurückzuführen ist. Außerdem verfügt die Schule über zwei Mehrzweckräume (MZR) sowie über eine Schulküche, die für den Ganztagsbetrieb benötigt wird.

*Albert-Schweitzer-Schule:* Diese Grundschule wird der Prognose zufolge zunächst weiterhin zweizügig geführt werden. Der Raumbestand der Schule ist dafür mit acht allgemeinen Unterrichtsräumen und zwei Mehrzweckräumen ausreichend und bedarfsgerecht. Eine nennenswerte Überkapazität wird auch dann nicht auftreten, wenn die Schule zum Ende des Prognosezeitraums nur noch eine Eingangsklasse bilden wird. Ob diese Entwicklung zur Einzügigkeit auch über den bislang betrachteten Zeitraum hinaus anhalten wird, ist nicht vorhersehbar. Des Weiteren ist die ehemalige Hausmeisterwohnung mithilfe eines Zwischenbaus mit der Schule verbunden worden. Diese zusätzlichen Räumlichkeiten werden für den Offenen Ganztags genutzt.

*Overbergschule:* Die Overbergschule wird mit Beginn des nächsten Schuljahres 2011/12 ihren Schulbetrieb in der umgebauten Roncallischule starten. Neben zwölf AUR werden ihr dann sowohl drei Fach- und drei Mehrzweckräume als auch eine Schulküche für den dann beginnenden Ganztagsbetrieb zur Verfügung stehen. Der Aulatrakt der ehemaligen Hauptschule wird für die Ganztagsbetreuung umgebaut. Der künftige Bedarf – in den nächsten drei Jahren – von zwölf Klassen, entspricht exakt diesen Vorgaben. Ausweislich der Prognose wird ab 2014/15 dann eine geringere Anzahl an Klassenräumen benötigt, da schließlich nur noch zwei Eingangsklassen gebildet werden. Langfristig gesehen, wird sich die Raumsituation an der Overbergschule also durch leichte Überkapazitäten auszeichnen. Dies kann insofern von Vorteil sein, als dass durch die Neuerungen bedingt nicht vorhergesagt werden kann, wie sich die künftige Nachfrage der Overbergschule entwickeln wird.

*Karl-Wagenfeld-Schule:* Die Karl-Wagenfeld-Schule wird voraussichtlich nur im letzten Prognosejahr, anstatt der bislang acht, sieben Klassenräume benötigen. Der Raumbestand von acht AUR ist somit bedarfsgerecht. Darüber hinaus ist die Schule mit verschiedenen Gebäudeteilen, in denen u.a. vier weitere Mehrzweckräume, ein Lehrschwimmbecken sowie eine Küche und zusätzliche Räume für den Ganztagsbetrieb untergebracht sind, äußerst großzügig ausgestattet.

Resümierend gilt zu konstatieren, dass bezüglich der Frage nach einer Raumoptimierung bei keiner der sieben Grundschulen in Oelde Handlungsbedarf besteht. Möglichen beengten Verhältnissen an der Edith-Stein-Schule muss vermutlich jedoch durch eine „Schülerumlenkung“ entgegengewirkt werden. Trotz der insgesamt rückläufigen Schülerzahlentwicklung (von 12,7 auf 11,1 Züge) wird es zu keinen nennenswerten Unterbelegungen in den einzelnen Schulen kommen, die schulorganisatorische Maßnahmen erzwingen.

## **5.2. Weiterführende Schulen**

*Theodor-Heuss-Schule (Hauptschule):* Alle Prognosen für die Theodor-Heuss-Schule zeigen übereinstimmend eine Entwicklung zur Zweizügigkeit, abhängig von der jeweiligen Prognoseannahme mit größeren bzw. kleineren Klassenverbänden. Sollte sich die als wahrscheinlich erachtete pessimistische Prognosevariante am Ende als die genaueste erweisen, wird bereits im Schuljahr 2014/15 eine durchgängige Zweizügigkeit erreicht sein. Die Theodor-Heuss-Schule verfügt aber über Kapazitäten, die einen großzügigen dreizügigen Betrieb ermöglichen: 20 AUR und 14 Fachräume (FR), hinzu kommen acht weitere Mehrzweckräume und zahlreiche Vorbereitungs- und Nebenräume. Dieser als großzügig zu bewertende Raumbestand ist durch die aktuelle Auslastung der Schule mit 20 Klassen gerechtfertigt, perspektivisch aber erheblich überdimensioniert. Das Gebäude der Theodor-Heuss-Schule könnte daher auf längere Sicht für schulorganisatorische Maßnahmen vorgesehen werden; zumindest sollten Überlegungen angestellt werden, inwiefern die freien Kapazitäten anderweitig genutzt werden könnten.

*Städtische Realschule Oelde:* Die Realschule ist mit 25 AUR, 12 FR und einem MZR für einen vierzügigen Betrieb ausgelegt. Da sie aufgrund der stark gestiegenen Nachfrage 2009/10 sechs und 2010/11 fünf Eingangsklassen gebildet hat, ist das Gebäude derzeit überbelegt. Die Realschule nutzt deshalb zwei Klassenräume der benachbarten Pestalozzischule. Befristet wäre dies sicherlich zumutbar, auf Dauer kann es jedoch nicht zufrieden stellen. Im Prognosezeitraum ist keine Entlastung erkennbar, vielmehr werden der Status-Quo-Prognose 2014/15 zufolge sogar 31 Räume benötigt. Erst ge-

gen Ende des Prognosezeitraums werden sich langsam die Schülerzahlrückgänge bemerkbar machen. Organisatorische Maßnahmen sind folglich naheliegend.

*Thomas-Morus-Gymnasium:* Das Gymnasium verfügt über 28 AUR, darunter fünf kleinere Räume mit Größen bis 50 qm, elf Räume zwischen 51 und 60 qm sowie zwölf große Unterrichtsräume über 60 qm. In Verbindung mit 16 Fachräumen und einem weiteren MZR ist der Raumbestand des Gymnasiums ausreichend für die 19 Klassen in der Sekundarstufe I und (rechnerisch) 19 Kursgruppen in der Oberstufe im Schuljahr 2010/11. Wie aber stellt sich die zukünftige Raumsituation des Gymnasiums angesichts erwarteter rückläufiger Entwicklungen des Schüleraufkommens dar? Aus der allgemeinen demografischen Entwicklung und dem durch die G8-Umstellung bewirkten Wegfall einer Jahrgangsstufe ist auf einen sinkenden Versorgungsbedarf zu schließen. Auch die angenommenen stärkeren Übergangsquoten beeinflussen diese Entwicklung nicht. Gestützt auf die „positive“ Prognosevariante II ist davon auszugehen, dass bei steigenden Übergangsquoten, sinkenden Jahrgangsstärken und Reduzierung von neun auf acht Jahrgangsstufen der Raumbestand der Schule für den künftigen Bedarf etwas überdimensioniert sein wird. Die Entwicklung zur durchschnittlichen Dreizügigkeit bis zum Ende des Prognosezeitraums 2019/20 verlangt maximal 16 Klassenräume in der Sekundarstufe I, in der Oberstufe müssen rechnerisch dann elf Kurse gebildet werden. Auch wenn das Thomas-Morus-Gymnasium im Verlauf der nächsten Schuljahre (zumindest bis 2015/16) vier Eingangsklassen bilden sollte – zugunsten kleiner Klassenverbände – wird es nicht an Räumen mangeln.

*Pestalozzischule (Förderschule mit dem Schwerpunkt Lernen):* Ungeachtet der Tatsache, dass ein Fortbestand der Pestalozzischule mehr als unwahrscheinlich ist und bei allen begründeten Reserven gegenüber der Prognosesicherheit im Förderschulbereich kann davon ausgegangen werden, dass auch zukünftig der Bedarf an Räumen die vorhandenen Kapazitäten von sieben AUR, drei Fachräumen, einer Küche mit Speiseraum und einem Mehrzweckraum unterschreitet. Das bedeutet, dass die vorausberechneten ca. 50 Schülerinnen und Schüler, unter Berücksichtigung des jahrgangsübergreifenden Unterrichts und nach Maßgabe der vorgegebenen Klassenfrequenzricht- (16) und -höchstwerte (22)<sup>17</sup>, nur wenige der vorhandenen Räume benötigen werden. Dieser geringe Bedarf würde im gesamten Prognosezeitraum konstant blei-

---

<sup>17</sup> Vgl. AVO-Richtlinien 2010/11 vom 1. Juni 2005 zur Ausführung von § 93 Abs. 2 SchulG.

ben. Bereits erwähnt wurde, dass ein Teil des Raumüberhangs der benachbarten Realschule zugute kommt.

## **6. Maßnahmeplanung**

Welche Handlungsmöglichkeiten und -notwendigkeiten ergeben sich für den Schulträger auf der Grundlage der ausgebreiteten Befunde, was sollte unverändert beibehalten werden? Die nachfolgenden Überlegungen gehen im ersten Teil (Kapitel 6.1) von einer möglichen Zielsetzung aus, den Umfang der Veränderungen auf unerlässliche Anpassungen zu beschränken und auf Ergänzungen des Schulangebotes zu verzichten. Da Oelde über das traditionell dreigliedrige Schulsystem verfügt und damit die Möglichkeit bietet, jeden Schulabschluss zu erlangen, erscheint dies durchaus vertretbar. Sollte dennoch über eine Umwandlung des Bestehenden nachgedacht werden, werden in Kapitel 6.2 schulstrukturelle Alternativen aufgezeigt, die sich maßgeblich an der Zielsetzung orientieren, das Schulangebot in Oelde dem mutmaßlichen künftigen Bedarf anzupassen. Das bedeutet: Nicht nur Schülerzahlentwicklungen sind entscheidend für die Gestaltung der Bildungslandschaft, sondern auch eine aus guten Gründen unterstellte Bedarfsentwicklung auf Seiten der Eltern und der örtlichen Wirtschaft. Idealerweise kann damit ein bedarfsgerechtes Schulangebot bereitgestellt werden. Diese alternative Maßnahmeplanung beschränkt sich auf die künftige Gestaltung des weiterführenden Schulwesens.

### **6.1 Handlungsvariationen im bestehenden Schulangebot**

Die nachfolgenden Vorschläge zur Anpassung des Schulangebotes in der Stadt Oelde bewegen sich ausschließlich im Rahmen des Regelschulwesens, wie sie vom Schulgesetz des Landes Nordrhein-Westfalen vorgesehen sind. Alle ausgebreiteten Überlegungen müssen dabei unter dem Vorbehalt stehen, dass spezifische, einem externen Gutachter nicht hinreichend vertraute Bedingungen einzelner Schulen einer Umsetzung der Vorschläge begründet entgegenstehen könnten.

### 6.1.1 Grundschulen

Die Aufrechterhaltung von Grundschulen gilt bei Schulträgern übereinstimmend als wichtiges kommunalpolitisches Leitziel. Das ist in vollem Umfang verständlich, da wohnungsnah erreichbare Grundschulen ein Qualitätsmerkmal der örtlichen Bildungsversorgung darstellen und Kindern der entsprechenden Altersgruppe leichte Zugänge zu Schulen in einem vertrauten Lebensraum ermöglichen. Vor diesem Hintergrund stellt sich in jedem Einzelfall die Frage, ob ungeachtet der absehbaren Schülerzahlentwicklung eine Weiterführung der Schule möglich ist. In Oelde, einer Stadt mit 29.983 Einwohnern, wird mit sieben Grundschulen ein reichhaltiges Angebot bereitgestellt. Die Schulen sind im aktuellen Schuljahr 2010/11 mit durchschnittlich 175 Schülerinnen und Schülern zweizügig organisiert und damit als eher klein einzuschätzen. Vor dem Hintergrund der beschriebenen Angebotsdichte besteht anscheinend kein besonderer Handlungsdruck. Wird das Augenmerk aber auf die einzelnen Schülerzahlen der sieben Grundschulen gerichtet, muss die Frage nach der Notwendigkeit schulorganisatorischer Maßnahmen neu gestellt werden. Wie bereits dargestellt, zeichnen sich die zwei einzügigen, außerhalb des Stadtkerns liegenden Schulen durch ein äußerst geringes Schüleraufkommen aus. Damit ist die Ausgangssituation für die weitgehende Aufrechterhaltung des Grundschulbestandes in Oelde nicht mehr als rundum günstig einzuschätzen, und das, obwohl die Eingangsquoten beider betroffenen Schulen offenbaren, dass sowohl die Norbertschule als auch die Vitusschule über ihren Einzugsbereich hinaus durchaus attraktiv sind. Im eigenen Einzugsbereich weisen sie jedoch nicht genügend Kinder für den Fortbestand der Schulen auf. Die Schulen sind daher auf Einpendler angewiesen. Eine noch größere Anzahl an Kindern aus anderen Einzugsgebieten an diese Schulen zu binden – etwa durch die Erarbeitung eines innovativen pädagogischen Konzepts – scheint aufgrund der beachtlichen Distanz von 6 km zur nächstgelegenen Grundschule wenig aussichtsreich.

- In der *Norbertschule* wird der Schülerzahlrückgang erst im Prognosezeitraum spürbar; bislang ist die Schule mit einem über dem Klassenfrequenzrichtwert liegenden Schüleraufkommen pro Jahrgang stabil einzügig. Für den Fortbestand der Schule werden die künftigen Geburtenzahlen maßgeblich sein, da ausweislich der Prognose erst 2014/15 und 2015/16 eine kritische Anzahl von 18 bzw. 15 Neuaufnahmen erreicht wird, während die letzten zehn Jahre durch einen nur minimalen Schülerzahlverlust von 6 Prozent gekennzeichnet waren. Die Empfehlung zur

Schulschließung wäre vor diesem Hintergrund zumindest voreilig. In diesem Kontext muss auch darauf hingewiesen werden, dass Gründe für die Auflösung einer Schule nicht ausschließlich in der Schülerzahlentwicklung liegen müssen. Weitere bedeutsame Einflussgrößen sind beispielsweise die Qualität der schulischen Arbeit, des Schulgebäudes oder die Bedeutung der Schule für das Wohnquartier.

- Als eine weitere Möglichkeit kann die Ausweisung der Norbertschule als Teilstandort einer anderen Grundschule in Erwägung gezogen werden<sup>18</sup>. Sofern die Geburtenzahlen im Einzugsbereich der Norbertschule auch in den nächsten Jahren auf dem derzeitigen niedrigen Niveau verbleiben sollten, kann jedoch auch durch diese Maßnahme der langfristige Fortbestand des Standorts nicht gesichert werden. Zumindest aber würde sich der Verwaltungs- und Kostenaufwand mit nur einer Schulleitung und einer Verwaltung am Hauptstandort reduzieren. Zunächst erscheint es aus genannten Gründen aber angebracht, die weitere Geburtenentwicklung abzuwarten.
- Demgegenüber beläuft sich der Schülerzahlrückgang der in Sünninghausen gelegenen *Vitusschule* in den Jahren 2001/02 bis 2010/11 auf 24 Prozent. Den Prognosen zufolge wird er sich in den nächsten fünf Jahren um weitere 6,4 Prozent reduzieren. Die Anzahl der Einschulungen ist seit 2006/07 besorgniserregend. Eine langfristige Aufrechterhaltung des Schulstandorts ist demnach nur schwer zu gewährleisten. Der Fortbestand der Schule ist bereits seit Jahren bedroht, auch wenn die Prognosen offenbaren, dass der Mindestwert der Klassenbildung stets geringfügig überschritten wird (nicht aber die Untergrenze der Bandbreite von 18 Schülerinnen und Schülern)<sup>19</sup>. Die Errichtung der Schule als Teilstandort einer anderen Grundschule könnte hier eine Kompromisslösung darstellen<sup>20</sup>. Neben der Kosten- und Aufwandsminderung, die sich durch die Reduzierung auf ein Kollegium, eine Schulleitung und eine Verwaltung am Hauptstandort ergibt, würden sich weitere Vorteile durch einen flexibleren Lehrereinsatz ergeben; so etwa bei unvorhersehbaren Unterrichtsausfällen. Wie bereits angedeutet, ist damit die Gefähr-

---

<sup>18</sup> Laut § 82, Mindestgröße von Schulen, Absatz 3 des SchulG NRW sollten einzügige Grundschulen möglichst als Teilstandort geführt werden.

<sup>19</sup> An dieser Stelle muss wiederholt auf die Unsicherheiten von Prognosen hingewiesen werden; insbesondere bei sehr kleinen absoluten Zahlen vergrößern sich die Irrtumswahrscheinlichkeiten erheblich.

<sup>20</sup> Welche Grundschule hierfür infrage kommen könnte, soll nicht extern beantwortet werden. Dies müsste im Einzelnen von der Schulverwaltung – im Einvernehmen mit den beteiligten Grundschulen – geklärt werden.

dung des Schulstandorts allerdings nicht gänzlich behoben. Auch unter den gegebenen Umständen ist die Aufrechterhaltung von der zukünftigen Geburtenentwicklung im Einzugsbereich der Vitusschule abhängig. Nicht selten erweist sich die Errichtung eines Teilstandorts als Übergang in eine Schulschließung.

- Im Gegensatz zu dieser schwierigen Entwicklung wird die Edith-Stein-Schule mit dem gegenteiligen Problem konfrontiert werden. Ausweislich der Prognose wird es hier zu viele Neuanmeldungen geben, sodass die – ausweislich der Eingangsquote – beliebteste Grundschule Oeldes nicht in der Lage sein wird, alle mutmaßlichen zukünftigen Einschulungen zuzulassen. Die bereits vorgenommene Züigkeitsbegrenzung erlaubt der Schule, 58 Schülerinnen und Schüler in die Eingangsklassen aufzunehmen. Der Prognose zufolge müssen im nächsten Schuljahr 2011/12 dann 16 Schülerinnen und Schüler und im Schuljahr 2014/15 neun Kinder umverteilt werden. Diese Umlenkung wird sich positiv auf diejenigen Grundschulen auswirken, die von den abgewiesenen Schülerinnen und Schülern profitieren. Aller Voraussicht nach wird dies die nächstgelegene Albert-Schweitzer-Schule und die Von-Ketteler-Schule betreffen. Die Anmeldeüberhänge der Edith-Stein-Schule wurden in der Prognose deshalb so auf diese beiden Schulen umverteilt, dass sie gleich große Jahrgangsstärken aufweisen (55 Schülerinnen und Schüler im ersten Jahrgang des Schuljahres 2011/12 und 40 bzw. 39 im Schuljahr 2014/15). Ob eine Umlenkung in dieser Größenordnung nötig und genau in der beschriebenen Art und Weise vollzogen wird, bleibt jedoch spekulativ. Dass die Schulwahlentscheidungen der Eltern nicht eindeutig vorhergesagt werden können, ist bereits deutlich geworden (vgl. S. 35). Darüber hinaus ist es durchaus möglich, dass es sich bei dem Anmeldeüberhang der Edith-Stein-Schule, aufgrund des Neubaugebietes „Zum Sundern“, um einen zeitlich befristeten Effekt handelt.

### **6.1.2 Weiterführende Schulen**

Bewegen wir uns zunächst im Rahmen des bereits vorhandenen Schulangebots:

Ein überaus bedeutsamer Vorteil für die Maßnahmevorschläge bezüglich der weiterführenden Schulen der Stadt Oelde besteht in der örtlichen Nähe der vier Standorte (inklusive Förderschule). Ein Nutzungsausgleich zwischen Schulen, bei denen sich

erhebliche Raumüberhänge abzeichnen, und denen, die sehr knapp bemessen sind, wäre daher nicht mit größerem Organisationsaufwand verbunden.

*Theodor-Heuss-Schule (Hauptschule):* Ungeachtet der verschiedenen Prognoseannahmen wird die Oelder Hauptschule auch in Zukunft weiterhin einen erheblichen Schülerzahlrückgang zu verzeichnen haben. Die Weiterführung dieser Schule ist bislang allerdings noch nicht gefährdet, da eine Unterschreitung der Einzügigkeit im gesamten Prognosezeitraum nicht zu erwarten ist. Am Ende des Prognosezeitraums werden voraussichtlich nur elf der 20 vorhandenen allgemeinen Unterrichtsräume benötigt; perspektivisch ist der Raumbestand mit weiteren zwölf Fach- und nicht weniger als acht Mehrzweckräumen erheblich überdimensioniert. Angemessen wäre es, Überlegungen zu einer alternativen Nutzung der freien Räume anzustellen.

Diese Aussagen stehen jedoch pflichtgemäß unter einem erfahrungsgestützten Vorbehalt: Auch starke Hauptschulen werden häufig mit unerwartet starken Anmelderückgängen konfrontiert; solche Entwicklungen sind mit den Mitteln der Schülerzahlprognose nicht vorhersagbar. Die Gründe für abrupte Schülerzahlrückgänge in den Eingangsklassen sind verschiedenartig, sie können beispielsweise auf Stimmungsbilder in der Elternschaft zurückgehen, auf die Außenwirkung der Schule selbst oder auf wachsende Attraktivität anderer wohnungsnaher Bildungsgänge. Auch in der Hauptschule in Oelde ist ein solcher Prozess nicht auszuschließen.

*Städtische Realschule:* Akuter Handlungsbedarf besteht bei der Realschule. Ausweislich der Datenlage werden sich die beengten Unterbringungsverhältnisse in den nächsten Jahren weiter zuspitzen, bis schließlich ein Defizit von sechs allgemeinen Unterrichtsräumen erreicht ist. Ein Ende des Raum Mangels ist im gesamten Prognosezeitraum nicht absehbar. Die von der Pestalozzischule bereitgestellten zwei Räume werden langfristig nicht ausreichen, sodass schulorganisatorische Maßnahmen zwingend erforderlich sind. Welche Möglichkeiten bestehen?

- Die benachbarte Förderschule verfügt insgesamt über sieben AUR, drei FR sowie einen MZR. Mit zusammengekommen 32 AUR wären die beiden Gebäude für die Schülerschaft der Städtischen Realschule Oelde bedarfsgerecht. Ein Rückgriff auf das gesamte Gebäude der benachbarten Pestalozzischule würde sich also anbieten. Damit wäre ein weiterer Vorteil verbunden: Durch die Gebäudeerweiterung stünde der Realschule eine Küche mit Speiseraum für das Übermittagsangebot



zur Verfügung, bislang mangelt es an diesen Ressourcen. Den vorangegangenen Ausführungen konnte bereits entnommen werden, dass der Fortbestand der Pestalozzischule aufgrund der bereits seit Jahren andauernden Unterschreitung des nur in Ausnahmefällen geduldeten minimalen Schüleraufkommens einer Förderschule nicht gewährleistet werden kann. Einer Umnutzung dieses Gebäudes als weiteren Realschulstandort spräche demnach auch von Seite des Förder-schulbedarfs nichts entgegen.

- Ausreichende Raumkapazitäten für eine mögliche Auslagerung einiger Realschul-klassen wären auch an der Theodor-Heuss-Schule vorhanden, die ebenfalls fuß-läufig zu erreichen ist. In jedem Fall ist diese Entfernung größer als die zur be-nachbarten Pestalozzischule, sodass der Möglichkeit, das Gebäude der Förder-schule für die benannten Zwecke zu verwenden, der Vorzug zu geben ist.
- Prinzipiell möglich wäre auch die Nutzung des zukünftig leer stehenden Gebäudes der Overbergschule. Auch hier ist der entscheidende Vorteil der örtlichen Nähe zur Pestalozzischule jedoch nicht zu überbieten. Zudem mangelt es dem Grundschul-gebäude an einer Küche für das Übermittagsangebot der Städtischen Realschule Oelde.

*Pestalozzischule (Förderschule):* Was geschieht unter den gegebenen Umständen aber mit den Schülerinnen und Schülern der Pestalozzischule? Aufgrund der anhalten- den Unterschreitung der nur in Ausnahmefällen akzeptierten Mindestanzahl von 72 Schülerinnen und Schülern an Förderschulen mit dem Schwerpunkt „Lernen“, ist der Fortbestand dieser Schule als nicht vertretbar einzuschätzen. Damit müsste die Schule seitens des Schulträgers als aufzulösendes System deklariert werden. Für die Auflö- sung ergeben sich folgende zwei Varianten:

- Die bereits vorhandenen Förderschüler werden für die nächsten zwei Jahre auf- steigend weitergeführt, Neuansmeldungen sind aber nicht mehr möglich. Damit wür- de die Schule schrittweise auslaufen. Die nach zwei Jahren noch verbleibenden Schülerinnen und Schüler müssten dann in das vorhandene Schulangebot inte- griert oder von der nächstgelegenen Förderschule mit dem Förderschwerpunkt „Lernen“ in Beckum aufgenommen werden.
- Denkbar wäre ebenfalls, die betroffenen Schülerinnen und Schüler sofort in den Schulbetrieb der anderen Oelder Schulen zu integrieren und damit eine radikalere

Schulschließung zu betreiben. Die Schulaufsicht muss dabei sicherstellen, dass den entsprechenden aufnehmenden Schulen Unterstützung in Form von sonderpädagogischem Lehrpersonal zur Verfügung gestellt wird. U.a. gilt es zu prüfen, inwieweit das Kompetenzzentrum im benachbarten Ennigerloh hierbei Hilfestellung leisten kann. Im Hinblick auf die Debatte zur integrativen Beschulung scheint dieser Weg durchaus angebracht.

Wird sich der Schulträger dennoch für die Auslaufvariante entscheiden, muss die Frage nach den Räumlichkeiten in den Blick genommen werden, sofern das Gebäude der Pestalozzischule in Zukunft tatsächlich von der Realschule genutzt werden sollte.

- Die Theodor-Heuss-Schule wird künftig über freie Raumkapazitäten verfügen, eine Mitnutzung vereinzelter Schulräume, in denen einzelne Klassen der Förderschule untergebracht werden könnten, wäre prinzipiell also denkbar.
- Eine weitere Handlungsoption bietet sich durch das derzeitige Grundschulgebäude der Overbergschule, das nach dem Umzug dieser Schule zum nächsten Schuljahr 2011/12 (in das ehemalige Hauptschulgebäude) für die Unterbringung der verbleibenden Förderschüler in Betracht gezogen werden könnte. Die dortigen Räumlichkeiten sind mit acht AUR und drei FR großzügig bemessen. Es gilt zu prüfen, ob sich der Kostenfaktor dieser Variante als möglicher Nachteil erweist: So dürfte die Unterhaltung eines gesamten Gebäudes kostspieliger sein als die Mitnutzung einzelner Räume eines laufenden Schulbetriebs.

Letztlich bedarf es einer Prüfung im Detail und einer entsprechenden Güterabwägung, ob eine Integration der Förderschüler in das Regelschulwesen erfolgen soll oder welche freien Räume ihre Beschulung erlauben.

*Thomas-Morus-Gymnasium:* Selbst bei steigenden Überganganteilen zum Gymnasium ist ein deutlicher Rückgang der Schülerzahlen unvermeidbar, dennoch wird das Thomas-Morus-Gymnasium nicht auf kritische Mindestschülerzahlen zurückgehen<sup>21</sup>. Für die Sekundarstufe I stehen bis 2017/18 also überwiegend vier Eingangsklassen mit günstigen Klassenfrequenzen zu erwarten. Die Sekundarstufe II überschreitet durchgängig und deutlich die vom Gesetzgeber gewünschte Mindestzahl von 42 Schülerinnen und Schülern auf Jahrgangsebene. Handlungsbedarf besteht in dieser Hinsicht

---

<sup>21</sup> Zur Fortführung eines Gymnasiums verlangt das Schulgesetz NRW (vgl. § 82 Abs. 6) als Mindestgröße zwei Züge in der Sekundarstufe I (2x28=56).

folglich nicht. Allerdings wird neben der Hauptschule auch das Thomas-Morus-Gymnasium mit einem größeren Raumüberhang konfrontiert sein; der demografische Wandel sowie der künftige Wegfall einer Jahrgangsstufe durch „G8“ tragen zu dieser Entwicklung bei. Die dann leer stehenden Räume bieten geeignete Reserven für das angedachte Ganztagsangebot der Schule.

## **6.2 Schulstrukturelle Alternativen**

Wie eine Umwandlung des Oelder Schulwesens nach Maßgabe pädagogischer Überlegungen beschaffen sein kann, also eine Bereitstellung weiterführender Schulen mit mehr Möglichkeiten des gemeinsamen Lernens, soll in zwei Abschnitten beschrieben werden. Zunächst ist der Frage nachzugehen, welche Optionen das Regelschulwesen des Landes Nordrhein-Westfalen für Oelde bereithält (Kap. 6.2.1), danach werden Handlungsmöglichkeiten beschrieben, die einen Rückgriff auf Modellversuche erforderlich machen (Kap. 6.2.2). Wie bereits erwähnt besteht in Oelde aufgrund des vorhandenen Schulangebots diesbezüglich jedoch kein akuter Handlungsdruck. Den Prognosen zufolge werden die drei weiterführenden Schulen voraussichtlich auch zukünftig alle Schülerinnen und Schüler bedienen können<sup>22</sup>. Für den Fall, dass dennoch eine schulstrukturelle Veränderung in Erwägung gezogen wird, soll im Folgenden ein umfangreiches Handlungsspektrum dargestellt werden.

### **6.2.1 Möglichkeiten im Regelschulwesen**

Wenn die gesetzlichen Bestimmungen für Schulen im Regelschulwesen zu Beginn geprüft werden, liegt dem nicht zuletzt eine pragmatische Überlegung zugrunde: Regelschulen sind weitaus einfacher zu installieren, weil sie bei Erfüllung definierter Bedingungen in Verantwortung des Schulträgers beschlossen werden können. Der Vorteil der Regelschulen liegt aber auch in einem bestehenden Set differenzierter schulrechtlicher Rahmenvorgaben. Das Angebot von Schulen im Regelschulwesen, die längeres gemeinsames Lernen in Nordrhein-Westfalen zulassen, ist überschaubar und beschränkt sich in Oelde auf zwei Möglichkeiten:

---

<sup>22</sup> Fraglich bleibt jedoch, ob sich der Schülerzahlrückgang an der Hauptschule nicht schneller und sprunghafter vollziehen wird, als in der pessimistischen Prognose vorhergesagt.

- Verbundene Haupt- und Realschule („Organisatorischer Zusammenschluss von Schulen“ nach § 83 SchulG)
- Gesamtschule nach § 17 SchulG.

Lässt sich eine dieser Organisationsformen in Oelde realisieren? Und: Wäre sie auch bedarfsgerecht?

### ***Verbundene Haupt- und Realschulen***

Den Bestimmungen des Schulgesetzes zufolge sollen vorzugsweise bestehende Hauptschulen und Realschulen einen schulrechtlichen Verbund bilden (§ 83 Abs. 1). Von dieser Möglichkeit wurde in Nordrhein-Westfalen bisher nur in Ausnahmefällen Gebrauch gemacht. Wo aktuell verbundene Haupt- und Realschulen entstehen oder bereits ihre Arbeit aufgenommen haben, handelt es sich zumeist um Rückgriffe auf die im Schulgesetz eingeräumte Ausnahmeregelung: „Ausnahmsweise kann der Schulträger zu diesem Zweck auch eine bestehende Hauptschule oder eine bestehende Realschule um einen Zweig der jeweils anderen Schulform erweitern, wenn es in seinem Gebiet eine Schule dieser Schulform nicht gibt und der Bestand der Schule eines anderen Schulträgers dadurch nicht gefährdet wird.“ (§ 83 Abs. 1).

Dass die Ausnahme den Regelfall darstellt, hat nachvollziehbare Gründe: Die Ergänzung eines unvollständigen Bildungsangebotes ist ungleich einfacher zu bewerkstelligen als die Fusion ausgebauter bestehender Schulen. U.a. hat die von der Landesregierung in Schleswig-Holstein beschlossene verpflichtende Zusammenlegung aller Haupt- und Realschulen zu „Regionalschulen“ (bis 2011) vielfach belegt, dass in den Realschulen erhebliche Widerstände gegen eine Verbindung mit Hauptschulen bestehen. Das ist allerdings kein Argument gegen die pädagogische Sinnfälligkeit eines solchen Zusammenschlusses. Er erlaubt in begrenztem Umfang gemeinsamen Unterricht und hebt so partiell die Ausgrenzung leistungsschwacher Schülerinnen und Schüler auf. Das Schulgesetz bestimmt: „Die Schule ist in eigenständige Zweige gegliedert. Der Unterricht kann teilweise in gemeinsamen Lerngruppen erteilt werden. In den Klassen 7 bis 10 muss der nach Schulformen getrennte Unterricht deutlich überwiegen.“ (§ 83 Abs. 2). Spekulativ bleibt sicherlich, ob ein solches Schulangebot von den Eltern mit Realschulwunsch gegenüber einer eigenständigen Realschule als gleichwertiges Angebot wahrgenommen wird. Dies könnte nur auf der Grundlage einer Elternbefragung beantwortet werden. Mit hinreichender Gewissheit kann aber davon ausge-

gangen werden, dass – ein entsprechendes Lehrerengagement vorausgesetzt – eine solche organisatorische Verbindung Vorteile für Hauptschüler hätte (höhere Motivation, Anreiz des Schulformwechsels), ohne dass Nachteile für Realschüler in Kauf genommen werden müssten. Wenn gelegentlich die Befürchtung oder Behauptung kolportiert wird, eine Fusion der Bildungsgänge Hauptschule und Realschule führe notwendigerweise zu einer Niveauabsenkung im Realschulunterricht, so gibt es dafür keine Belege – im Gegenteil: Der Erfolg des Landes Sachsen (Spitzenreiter beim PISA-Ländervergleich 2006) ist nicht ohne die ausgezeichneten Leistungen der dortigen Mittelschule erklärbar. Sächsische Mittelschulen aber sind verbundene, vielfach sogar integrierte Haupt- und Realschulen.

Dies vorausgeschickt, stellt sich die Frage der Konkretisierung in Oelde. Planerisch lässt sich ein solches Verbundmodell wie folgt darstellen: Aus der Theodor-Heuss-Hauptschule und der Städtischen Realschulen könnte eine verbundene Haupt- und Realschulen gebildet werden. Rechnerisch sind die Schülerzahlen hierfür bei weitem ausreichend (jeweils 2-3 Züge Hauptschule und 4-5 Züge Realschule). Die räumlichen Voraussetzungen wären mit den Gebäuden der jetzigen Real- und Hauptschule dafür günstig und erlaubten eine ausgeglichene Unterbringung der Schülerinnen und Schüler.

Da in Oelde aufgrund der Schülerzahlentwicklung keine Notwendigkeit besteht, aus zwei Bildungsgängen mit sinkender Akzeptanz durch Fusion eine Schule mit stabiler Nachfrage zu machen (wie in vielen anderen Städten und Kommunen), erscheint diese Option nicht bedarfsgerecht. So zeigen die bisherigen Ausführungen, welche hohe Beliebtheit sich die Städtische Realschule Oelde erfreut. Allerdings bestehen berechnete Zweifel daran, dass dies langfristig von Bestand sein wird. Erwartungsgemäß wird auch das Schulwahlverhalten in Oelde dem seit Jahrzehnten stabilen Muster nach steigender Nachfrage nach Wegen zum Abitur folgen. Die gymnasialen Standards fehlen jedoch auch dieser möglichen Lösung einer verbundenen Haupt- und Realschule. In Verbindung mit den absehbar deutlich sinkenden Schülerzahlen wird die Nachfrage nach einer verbundenen Haupt- und Realschule ebenso ungewiss sein wie die nach der bisher eigenständigen Haupt- und Realschule. Wenn in Oelde über schulstrukturelle Alternativen nachgedacht wird, sollte den Schülerinnen und Schülern damit eher ein bruchloser Weg zur Hochschulreife bereitgestellt werden.

### **Gesamtschule**

Mit einer Gesamtschule, die zu allen Abschlüssen des allgemeinbildenden Schulwesens führt, würde ein Angebot bereitgestellt, das Eltern mit dem Wunschabschluss Abitur eine Wahlmöglichkeit zwischen Gymnasium und einer „Schule für alle“ bietet. Eine Auflösung des Thomas-Morus-Gymnasiums zugunsten einer Gesamtschule ist als denkbar unwahrscheinlich einzuschätzen. Da aber eine Gesamtschule aus verschiedenen Gründen nicht als zusätzliches Angebot neben den vorhandenen Schulen begründbar ist (hier sei nur auf die Kosten eines Neubaus, auf die Schülerzahlentwicklung und auf unvermeidliche Leerstände in bestehenden Schulen verwiesen), kommt nur die Umwandlung vorhandener Schulen unter Ausschluss des Gymnasiums für eine solche Lösung in Betracht. Dabei wäre die Umwandlung der Hauptschule sicherlich vertretbar; die der stark nachgefragten Realschule jedoch schwieriger zu begründen. Dessen zunächst ungeachtet soll die planerische Umsetzung mit der Frage nach den notwendigen Schulraumkapazitäten beginnen. Für eine Gesamtschule gilt Vierzügigkeit als Untergrenze, in der Oberstufe sind mindestens zwei Kurse vorzusehen. Bei sechs aufsteigenden Jahrgängen in der Sekundarstufe I entspricht das einem Bedarf von 24 Klassenräumen und den zugehörigen Fachräumen. Diesem Bedarf würden die beiden benachbarten Gebäude der Real- und der Pestalozzischule mit zusammengekommen 32 AUR gerecht werden. Auch der Standort der Theodor-Heuss-Schule kann für weitere Nutzungen in Betracht gezogen werden, sodass zunächst ausreichend Schulraum vorhanden zu sein scheint. Unter den genannten „technischen“ Gesichtspunkten wäre die Errichtung einer Gesamtschule in Oelde prinzipiell möglich. Vier Fragen von Bedeutung aber sind dabei noch unbeantwortet:

- 1) Besteht in der Oelder Elternschaft ausreichende Nachfrage nach einer Gesamtschule?
- 2) In welchem Maße sollen auswärtige Schülerinnen und Schüler in einer Gesamtschule Oelde aufgenommen werden?
- 3) Kann eine Gesamtschule in Oelde eine vorhandene Gesamtschule in einer benachbarten Gemeinde (hier: Ahlen) in ihrem Bestand gefährden?
- 4) Ist in Oelde ein Schulangebot mit zwei Oberstufen bedarfsgerecht?

Zu 1): Wie bei allen schulorganisatorischen Fragen dieser Dimension kann die Akzeptanz der Eltern weder voraussetzungslos unterstellt noch verneint werden. Auch in diesem Fall wäre eine Elternbefragung nach gründlicher Vorinformation unerlässlich.

Zu 2): Kinder aus benachbarten Kommunen, die nicht über eigene Gesamtschulen verfügen, dürfen gegenüber Kindern aus Oelde nicht benachteiligt werden; sie haben vorbehaltlich der vom Rat festgelegten Aufnahmekapazität der Schule den gleichen Rechtsanspruch auf Aufnahme wie die „eigenen“ Kinder. Das Gesamtschulangebot im Umfeld der Stadt Oelde ist mit einer einzigen Gesamtschule in Ahlen äußerst dürrtig. In Anbetracht der begrenzten Aufnahmekapazität dieser Schule ist davon auszugehen, dass eine gleichartige Schule in Oelde auch von Eltern aus angrenzenden Orten nachgefragt würde.

Zu 3): Zum aktuellen Schuljahr 2010/11 wechselten zehn Oelder Grundschulabgänger in eine Gesamtschule. Ein möglicher negativer Einfluss auf den Fortbestand anderer Gesamtschulen kann somit ausgeschlossen werden. Der Schulträger in Ahlen wird kein berechtigtes Interesse an einer Nichtgenehmigung einer Gesamtschule in Oelde haben. Ob die Nachbargemeinde Beelen künftig ein gesamtschulähnliches Angebot bereitstellen kann, ist derzeit spekulativ. Unklar ist jedoch, welche Bereitschaft in der potenziell betroffenen Schule besteht, die Umwandlung in eine Gesamtschule mitzutragen. Wird die in vielen Schulen feststellbare Neigung einmal außer Acht gelassen, so lange wie möglich am Status quo festzuhalten, könnte eine Gesamtschule für viele Lehrkräfte durchaus eine attraktive Alternative, vielleicht auch eine interessante berufliche Herausforderung sein. Das kann aber nur im Dialog zwischen den Schulen und dem Schulträger unter Beteiligung der Schulaufsicht geklärt werden.

Zu 4): Ob ein Nebeneinander von Gesamtschule und Gymnasium in Oelde zweckmäßig sein kann, ist eindeutig mit ja zu beantworten<sup>23</sup>. Hierfür sollen drei Begründungen angeführt werden:

- Die Analysen des Thomas-Morus-Gymnasiums deckten unübersehbare Defizite bei der Aufnahmepraxis in die Oberstufe auf. Demnach verlässt eine größere Anzahl an Schülerinnen und Schülern das Gymnasium nach der 10. Jahrgangsstufe als dass neue aufgenommen werden – mit Blick auf den Landesdurchschnitt ist das ein auffallend schlechter Wert<sup>24</sup>. Ein zweites Gymnasialprofil könnte dazu beitragen, dass mehr Oelder Jugendliche den Weg zum Abitur bestreiten. Dass Oel-

---

<sup>23</sup> Inwieweit dafür ein tragfähiges Schüleraufkommen vorhanden ist, wird im Zuge der Modellrechnung (Kapitel 6.2.3) gezeigt.

<sup>24</sup> Die durchschnittliche Durchgangsquote von der 10. in die 11. Jahrgangsstufe beläuft sich in Oelde auf 0,90 (2007/08 bis 2010/11), in NRW auf 1,12 (2006/07 bis 2009/10).

de hinsichtlich der Abschlussqualifikationen noch über Entwicklungspotential verfügt, ist eingehend präzisiert worden: 2009/10 wechselten beachtliche 24,4 Prozentpunkte weniger Grundschulabgänger in einen Bildungsgang, der zum Abitur führt, als in Nordrhein-Westfalen insgesamt (vgl. Kapitel 3.2)<sup>25</sup>. Um den Oelder Schülerinnen und Schülern konkurrenzfähige Abschlüsse zu gewährleisten, muss nachdrücklich auf eine höhere Anzahl von Übergängen in die Oberstufe hingewirkt werden. Diesem Ziel kann durch die Einrichtung einer zweiten gymnasialen Oberstufe Rechnung getragen werden.

- Als ein weiterer Vorteil wäre denkbar, dass die so entstehende Konkurrenz für das Thomas-Morus-Gymnasium, von der Schule als Anlass genommen wird, ihre eigene Aufnahmepraxis in die Sekundarstufe II zu überprüfen. Schließlich könnte auch sie sich als weiterführenden Bildungsgang für geeignete Realschüler verstehen.
- Ausweislich der Datenlage erscheint weiterhin der hohe Anteil an Grundschulabgängern, die in ein ortsfremdes Gymnasium wechseln, bedenklich. 2010/11 betraf dies 24 Prozent der Übergänge ins Gymnasium. Auch dieser „Auspendlerstrom“ am Ende der Grundschulzeit könnte durch ein zweites ausgewiesenes Gymnasialprofil reduziert werden. Es ist ein attraktives Angebot für die Eltern, die derzeit einem auswärtigen Gymnasium den Vorzug geben. Dass eine wohnungsnaher Gesamtschule vor Ort eine gute Alternative zum Auspendeln darstellen kann, ist durchaus nachvollziehbar.

Prinzipiell wäre auch die Möglichkeit einer Ausweisung der Sekundarstufe II als gemeinsames Angebot von Gymnasium und Gesamtschule in Erwägung zu ziehen; dies findet aber derzeit noch keine rechtliche Entsprechung im Regelschulwesen des Landes Nordrhein-Westfalen.

Selbstverständlich würde die Umwandlung in eine Gesamtschule nicht nur für die Haupt- und Realschule, sondern auch für das Angebot des Gymnasiums folgenreich sein. Sie wäre daher gleichbedeutend mit einem radikalen Einschnitt in die örtliche Bildungslandschaft, ein Fortbestand des dreigliedrigen Schulsystems ist damit nicht

---

<sup>25</sup> Die entsprechenden Landesdaten aus dem aktuellen Schuljahr 2010/11 liegen zurzeit zwar noch nicht vor, da aber ein großer Anteil der Oelder Grundschulabgänger in diesem Jahr in auswärtige Gymnasien wechselte, kann begründet davon ausgegangen werden, dass sich diese Diskrepanz verringert hat.



möglich. Insbesondere vor dem Hintergrund der äußerst beliebten Realschule ist fraglich, ob diese radikale Veränderung in Richtung vermehrter gymnasialer Standards wünschenswert ist. Festgehalten werden kann zumindest, dass eine Gesamtschule in Regelschulform, die über eine stabile Oberstufe verfügt, in Oelde durchaus vorstellbar wäre.

Um zu prüfen, ob das vorhandene bzw. zukünftige Schüleraufkommen für diesen Zweck tragfähig und realisierbar wäre, soll im Kapitel 6.2.3 eine Modellrechnung (gleichzeitig auch für eine mögliche Gemeinschaftsschule) vorgestellt werden.

## 6.2.2 Möglichkeiten unter Rückgriff auf Modellversuche

Schulangebote können sich nicht im rechtsfreien Raum bewegen. Einem immer noch verbreiteten Missverständnis zufolge zwingt dies Schulträger, bei Angebotsplanungen ausschließlich auf solche Organisationsformen zurückzugreifen, die das Regelschulwesen bereithält. Tatsächlich besteht in Nordrhein-Westfalen wie in fast allen Bundesländern im Schulgesetz die Option, mit Modellversuchen auch andere Wege zu beschreiten. Das kann sich auf Teile des Unterrichts beziehen, aber auch auf vollständig andere Schulen<sup>26</sup>. In Nordrhein-Westfalen gibt es allerdings mit der Laborschule in Bielefeld derzeit nur eine einzige Schule im Versuchsstatus. Wichtig erscheint der Hinweis, dass Modellversuche (auch die weiter unten beschriebenen) keine neuartigen Experimentierfelder sein müssen, sondern vielfach Adaptionen schulischer Organisationsformen sind, die in anderen Bundesländern entweder schon jahrzehntelang oder – im Fall der Gemeinschaftsschule – seit wenigen Jahren Bestandteile des dortigen Regelschulwesens sind. Mit diesen Schulen wird folglich kein pädagogisches Neuland betreten, das für die Kinder eine ungewisse Zukunft bietet, sondern lediglich übernommen, was in anderen Ländern selbstverständlich ist. Das Modell der Gemeinschaftsschule ist seit 2006 Regelschule in Schleswig-Holstein und dort extrem stark

---

<sup>26</sup> **§ 25 SchulG: Schulversuche, Versuchsschulen, Experimentierklausel.** (1) Schulversuche dienen dazu, das Schulwesen weiterzuentwickeln. Dazu können insbesondere Abweichungen von Aufbau und Gliederung des Schulwesens sowie Veränderungen oder Ergänzungen der Unterrichtsinhalte, der Unterrichtsorganisation sowie der Formen der Schulverfassung und der Schulleitung zeitlich und im Umfang begrenzt erprobt werden. In Schulversuchen müssen die nach diesem Gesetz vorgesehenen Abschlüsse erreicht werden können. (2) Zur Erprobung von Abweichungen, Veränderungen oder Ergänzungen grundsätzlicher Art können Versuchsschulen errichtet werden. Der Besuch von Versuchsschulen ist freiwillig.

nachgefragt. In Berlin starteten 2008 die ersten Gemeinschaftsschulen, derzeit (2010/11) sind dort 17 Schulen beteiligt. Auch in Bremen und Hamburg finden sich mit der Ober- bzw. Stadtteilschule ähnliche Konzepte. Weitere Pilotprojekte zur Gemeinschaftsschule existieren in Sachsen, demnächst auch in Thüringen und im Saarland. Erstmals wird nun auch von der neuen Landesregierung in Nordrhein-Westfalen die Errichtung von Gemeinschaftsschulen (zum kommenden Schuljahr 2011/12) ermöglicht. Bis zur Novellierung des Schulgesetzes werden diese noch als Modellversuch gelten und müssen von interessierten Städten und Gemeinden beantragt werden. Im Herbst 2010 liegen dem Ministerium für Schule und Weiterbildung rund 40 solcher Anträge vor.

Modellversuche in Form einer anderen Schulorganisation müssen aber nicht gleich vollständig andere Strukturmodelle, sondern können auch nur minimale Abweichungen von den Vorgaben des Regelschulwesens bedeuten; so etwa eine eigenständige Gesamtschule der Sekundarstufe I. Obwohl es in Nordrhein-Westfalen bislang keine Gesamtschule ohne Oberstufe gibt, erscheint sie als Angebotsform in Oelde nicht völlig undenkbar. Umfängliche konzeptionelle Neuentwicklungen wären nicht erforderlich, da die Bestimmungen über den Unterricht in der Sekundarstufe I an Gesamtschulen überwiegend anwendbar sind. Auf weitere Ausführungen soll jedoch verzichtet werden, da auch diese Handlungsoption aufgrund der mangelnden gymnasialen Standards in Oelde als nicht bedarfsgerecht erscheint. Die Nachteile gegenüber vorhandenen Langformschulen sind unübersehbar. Hinzu kommt als aktueller Grund, dass die neue Landesregierung bei Beantragung einer Gesamtschule der Sekundarstufe I aller Voraussicht nach auf die Gemeinschaftsschule als Alternative verweisen würde.

Im Folgenden liegt der Fokus deshalb auf der möglichen Errichtung einer Gemeinschaftsschule, die kurz beschrieben und hinsichtlich ihrer Vorzüge und Probleme eingeschätzt wird.

### **Gemeinschaftsschule**

Diese Angebotsform ist zwar neu, dennoch seit 2006 im Regelschulwesen des Landes Schleswig-Holstein verankert. Hier sind 129 Schulen dieser Art im Schuljahr 2010/11 in Betrieb<sup>27</sup>. Dass auch andere Bundesländer inzwischen über das Bildungsangebot der Gemeinschaftsschule verfügen, wurde bereits angerissen. In Nordrhein-Westfalen sind bislang entsprechende Modellversuchsanträge abgelehnt worden, mit der neuen Landesregierung werden nun aber auch hier die ersten Modellversuche starten.

Das Konzept der Gemeinschaftsschule, deren übergeordnete Zielsetzung in der Chancengerechtigkeit und in der Zunahme qualitativ hochwertiger Abschlüsse liegt, ist durch die folgenden zentralen Merkmale gekennzeichnet<sup>28</sup>:

- Gemeinschaftsschulen sind (wie Gesamtschulen auch) insofern „vollständige“ Angebote, als sie für alle Grundschulabgänger ein geeignetes Unterrichtsangebot bereitstellen und zu allen Abschlüssen mindestens der Sekundarstufe I führen. Bis einschließlich Jahrgangsstufe sechs wird gemeinsam in heterogenen Klassenverbänden und in Orientierung an gymnasialen Standards gelernt – vorzugsweise im gebundenen Ganztagsunterricht. Im Gegensatz zur Gesamtschule entscheidet danach der Schulträger im Einvernehmen mit den Schulen über ihr Differenzierungskonzept, also in welcher Form (kooperativ oder integrativ) ab der achten Jahrgangsstufe unterrichtet wird. Dies erlaubt örtlich angepasste Lösungen und fördert die Identifikation der Lehrkräfte mit „ihrer“ Schule. Praktisch bedeutet dies, dass frühestens ab Jahrgangsstufe sieben die traditionellen schulformspezifischen Bildungsgänge eingerichtet werden können<sup>29</sup>. In jedem Fall bleibt ein breites Handlungsspektrum zwischen Schulformengliederung und Integration. Die Art der Differenzierung ist auch vom Schüleraufkommen abhängig: Je weniger Schülerinnen und Schüler die Gemeinschaftsschule besuchen, umso größer wird der Anteil integrativer Unterrichtselemente sein müssen.

---

<sup>27</sup> Auch in Schleswig-Holstein werden Gemeinschaftsschulen nur auf Antrag des Schulträgers genehmigt.

<sup>28</sup> Vgl. hierzu die Veröffentlichungen des MSW: Zentrale Eckpunkte für das Modellvorhaben Gemeinschaftsschule sowie „Auf dem Weg zur Gemeinschaftsschule. Ein Leitfaden für Schulen und Gemeinden, die sich am Schulversuch „Längeres gemeinsames Lernen - Gemeinschaftsschule“ beteiligen wollen. Ferner auch: Jungmann, Christel: Die Gemeinschaftsschule. Konzept und Erfolg eines neuen Schulmodells. Münster 2008 (Waxmann-Verlag).

<sup>29</sup> Das ist eine folgerichtige Konsequenz aus der Erkenntnis, dass Schulformzuordnungen bei 10-Jährigen (künftig bei 9-Jährigen) in hohem Maße irrtumsbehaftet sind und zu viele fehlerhafte Schulzuweisungen zur Folge haben.

- Gemeinschaftsschulen können Schulen der Sekundarstufe I oder der Sekundarstufen I und II sein. Der Anschluss einer Grundschule ist fallweise möglich. Handelt es sich bei der Gemeinschaftsschule um eine Schule der Sekundarstufe I, wird eine enge Zusammenarbeit mit einer Oberstufe organisiert, um einen nahtlosen Übergang geeigneter Schülerinnen und Schüler zu gewährleisten. Regulär wird das Abitur nach neun Jahren erlangt (G9), eine Verkürzung auf acht Schuljahre ist bei herausragenden Leistungen durchaus möglich.
- Gemeinschaftsschulen sollen durch die Zusammenführung bereits bestehender Schulen entstehen. Der Klassenfrequenzrichtwert beläuft sich auf 24 Schülerinnen und Schüler, die Mindestklassengröße bei der Errichtung auf 23, der Höchstwert liegt bei 25 (für die integrative Form) bzw. bei 29 (für die kooperative Form).
- In Gemeinschaftsschulen unterrichten Lehrkräfte aller Lehrämter mit einer Pflichtstundenzahl von 25,5. Das Lehrpersonal kooperiert eng miteinander und trägt so zu einer starken Durchlässigkeit des Systems bei. Den Lehrkräften an den auslaufenden Schulen wird eine Versetzung an die Gemeinschaftsschule angeboten. Ferner werden den Lehrerinnen und Lehrern umfassende Fortbildungsmaßnahmen zur Verfügung gestellt. Im Zuge des Modellversuchs wird den entsprechenden Schulen sowohl eine halbe Lehrerstelle als auch einen zusätzlichen Stellenzuschlag von 0,5 Stunden pro Klasse gewährt.
- Anders als bei Gesamtschulen ist bei der Platzvergabe den Kindern aus dem jeweiligen Ort der Gemeinschaftsschule der Vorzug zu gewähren. Freie Kapazitäten können dann von Schülerinnen und Schülern benachbarter Orte genutzt werden.

Gegenüber Gesamtschulen liegt der weithin anerkannte Vorteil der Gemeinschaftsschulen in ihrer potenziellen Vielfalt. Anders als bei den üblichen Standardmodellen sind somit orts- und schulspezifische Lösungen möglich. Nichts wäre folglich un begründeter als der gelegentlich noch erhobene Vorwurf, Gemeinschaftsschulen seien „Einheitsschulen“. Zwei denkbare Modelle sollen an dieser Stelle dargestellt werden. So besteht beispielsweise die Möglichkeit der Einrichtung einer integrierten Form, die bei der ersten deutschen Gemeinschaftsschule in Geithain/Sachsen vorzufinden ist. Die nachfolgende Grafik verdeutlicht die Binnenorganisation einer solchen Variante:

**Gemeinschaftsschule: Modell Geithain (Sachsen)**

<b>10</b>	<b>Berufsvorbereitung</b>	<b>Vorbereitung GY-SII</b>
<b>9</b>	<b>Berufsvorbereitung</b>	<b>Vorbereitung GY-SII</b>
<b>8</b>	<b>Fachweise Leistungsdifferenzierung</b>	
<b>7</b>	<b>Fachweise Leistungsdifferenzierung</b>	
<b>6</b>	<b>Schulformübergreifend</b>	
<b>5</b>	<b>Schulformübergreifend</b>	

Je größer die Zügigkeit einer Schule ist, desto flexibler sind die Handlungsspielräume für das schulische Differenzierungskonzept. Damit besteht auch die Möglichkeit, das Neue des gemeinsamen Unterrichts mit dem Vertrauten der traditionellen Bildungsgänge zu kombinieren – eine Maßnahme, die sich für die Akzeptanz der neuen Schule vorteilhaft auswirken könnte, da sie keinen vollständigen Bruch mit dem traditionellen Bild des weiterführenden Schulwesens verlangt. Ein solches Kompromissmodell lag 2007 der Antragstellung in Horstmar/Schöppingen zugrunde:

**Gemeinschaftsschulkonzept Horstmar/Schöppingen**

<b>10</b>	<b>HS</b>	<b>RS</b>	<b>GYM</b>
<b>9</b>	<b>HS</b>	<b>RS</b>	<b>GYM</b>
<b>8</b>	<b>HS</b>	<b>RS</b>	<b>GYM</b>
	↑	<b>Wechsel Schulstandort</b>	↑
<b>7</b>	<b>Schulformübergreifend</b>		
<b>6</b>	<b>Schulformübergreifend</b>		
<b>5</b>	<b>Schulformübergreifend</b>		

Ab Jahrgangsstufe 8 wurde von einem Hauptschulzug ausgegangen, daneben gibt es je zwei parallele Klassen mit Realschul- bzw. Gymnasialstandards. Bildungsgangzugehörigkeit sollte im Wesentlichen durch die klassischen Langfächer definiert werden (Deutsch, Mathematik, erste Fremdsprache), während in anderen Fächern weiterhin schulformübergreifend unterrichtet werden sollte.

Grundsätzlich gilt, dass die innere Struktur einer solchen Gemeinschaftsschule das Ergebnis eines mühsamen Planungsprozesses ist. Das Spektrum der Möglichkeiten ist dabei nahezu unbegrenzt, was zu außerordentlich innovativen Lösungen führen kann. Das erklärt gleichzeitig die schwierige Vorbereitung. Die dargestellten zwei Konzepte sind dabei nur Beispiele.

Inhaltliche Gründe gegen den Versuch der Errichtung einer Gemeinschaftsschule als Modellversuch in Oelde sind kaum beizubringen, wenn von dem bereits beschriebenen Umstand abgesehen wird, dass der Fortbestand der Oelder Realschule damit nicht möglich ist. Das Konzept stellt nicht nur eine Annäherung an erfolgreiche Schulsysteme des Auslands dar, sondern nimmt auch erste positive Erfahrungen aus Deutschland auf. Darüber hinaus sind nun die ehemals vielerorts vorherrschenden Bedenken, dass Modellversuchsansätze abgelehnt werden könnten, weitgehend ausgeräumt. Die neue Landesregierung begrüßt die Einrichtung von Gemeinschaftsschulen und unterstützt durch Veröffentlichungen wie die „zentralen Eckpunkte für das Modellvorhaben Gemeinschaftsschule“ und den Leitfaden „Auf dem Weg zur Gemeinschaftsschule“ aktiv interessierte Gemeinden und Schulen. Ein nicht von der Hand zuweisender Nachteil ist aber, dass mit Gemeinschaftsschulen zumindest in Nordrhein-Westfalen Neuland betreten wird. Rückgriffe auf die ersten vorhandenen pädagogischen Konzepte sind zwar anregend, umfängliche und zeitaufwändige Vorarbeiten werden aber dennoch zu erledigen sein. Hierbei sollten erfahrene auswärtige Expertinnen und Experten mitwirken.

Die Vorzüge einer Gemeinschaftsschule gegenüber der Gesamtschule sowie ihre Probleme sollten deutlich geworden sein. Wie aber wäre eine Gemeinschaftsschule (oder eine Gesamtschule) in Oelde planerisch umsetzbar? Die Frage nach den räumlichen Ressourcen ist bereits vorgebracht worden (vgl. hierzu Ausführungen zur Gesamtschule, Kapitel 6.2.1); die Frage nach dem Schüleraufkommen wird in der nachfolgenden Modellrechnung beantwortet.

### 6.2.3 Modellrechnung

Wenn nun der Frage nachgegangen wird, wie viele Schülerinnen und Schüler von einer Gesamt- oder Gemeinschaftsschule in Oelde erwartet werden können, so steht eine entsprechende Berechnung selbstverständlich unter dem Vorbehalt, dass sie nicht die Qualität einer empirisch fundierten Prognose für sich beanspruchen kann. Es wäre daher müßig, die Ergebnisse für oder gegen ein bestimmtes Schulmodell ins Feld zu führen, da es allein darum geht, die grundsätzliche Tragfähigkeit einer neuen Schule einigermaßen einzuschätzen.

Für die tatsächliche Akzeptanz einer „Schule für alle“ ist eine Vielzahl vor allem ortsspezifischer Faktoren bedeutsam, die exakte Voraussagen im Vorfeld unmöglich machen. Dazu gehört unter anderem die Information der beratenden Grundschullehrkräfte, die Qualität der Elterninformation und daraus folgend die elterliche Zuversicht, dass ihre Kinder in der neuen Schule auf allen Standards optimal gefördert werden. Wichtig ist überdies die Einstellung der Lehrkräfte in den bestehenden weiterführenden Schulen, insbesondere wenn sie in einer neuen Schule ein anspruchsvolles Betätigungsfeld finden. Nicht zuletzt belegen zahlreiche Schulneugründungen überzeugend, dass der Erfolg einer neuen Schule mit dem Ausmaß des innergemeindlichen Einvernehmens steht und fällt. Eine Schule, die gegen ausgeprägte örtliche Widerstände oder mit knappen parlamentarischen Mehrheiten durchgesetzt wird, hat kaum eine Chance.

Überdies soll erneut darauf hingewiesen werden, dass in Oelde nur eine Gesamt- bzw. Gemeinschaftsschule denkbar wäre, die die Haupt- und Realschule ersetzt. Schülerinnen und Schüler, die eine Realschule besuchen möchten, müssten folglich in auswärtige Schulen wechseln.

Dies zur Einordnung vorangestellt, soll ein Berechnungsbeispiel zeigen, unter welchen Bedingungen wie viele Neuaufnahmen möglich sind. Die nachfolgende Tabelle 6-1 geht dabei von Annahmen aus, die lediglich Mutmaßungen sein können:

- Alle Schülerinnen und Schüler mit Hauptschulempfehlung besuchen die neue gemeinsame Schule.
- 80 Prozent der realschulempfohlenen Kinder wechseln in die neue Schule.
- Kinder, die eine Empfehlung zum Besuch eines Gymnasiums erhalten, gehen zu 10 Prozent in die gemeinsame Schule.

- Hinzu kommen Einpendler, die mit 10 Prozent des örtlichen Schüleraufkommens veranschlagt werden. Mit Blick auf die Versorgungssituation der Nachbarstädte, in denen es durchweg an Gesamtschulen mangelt und im Hinblick auf die gestiegene Nachfrage nach einem Bildungsgang für alle – mit Abitur-Option – dürfte der in der Modellrechnung angenommene Anteil von Einpendlern das Minimum darstellen.
- Für die Vorausberechnung des Schüleraufkommens in der Sekundarstufe I wird jeweils eine Durchgangsquote von 1,0 verwendet. Da es bislang an Erfahrungswerten mangelt, werden in der Sekundarstufe II die durchschnittlichen Durchgangsquoten der Gesamtschulen in NRW (2006/07 bis 2009/10) benutzt<sup>30</sup>. Prinzipiell ist in einer Gemeinschaftsschule aber ein erhöhter Wechsel in die nächste Jahrgangsstufe angestrebt und zu erwarten.
- Nicht berücksichtigt wird die mutmaßliche Veränderung der Prozentanteile der jeweiligen Empfehlungen auf der Zeitachse. Somit wird ein mutmaßlicher Wandel der Akzeptanz ausgeblendet<sup>31</sup>. Es ist durchaus wahrscheinlich, dass Eltern zu Beginn des neuen Schulangebotes diesem noch reserviert gegenüberstehen, in dem Maße jedoch, wie sich die neue Schule bewährt und als „normal“ wahrgenommen wird, können die demografisch begründeten Schülerzahlrückgänge durch vermehrte Nachfrage ausgeglichen werden.

Auf der Basis der Schülerzahlprognosen errechnen sich die nachfolgenden Ergebnisse<sup>32</sup>:

---

<sup>30</sup> Durchgangsquote 10-11: 0,50; DQ 11-12: 0,90; DQ 12-13: 0,86.

<sup>31</sup> So wird aus den ersten Gemeinschaftsschulen übereinstimmend berichtet, dass im zweiten Jahr des Bestehens nicht nur die Anmeldezahlen allgemein gestiegen sind, sondern auch vermehrt Eltern mit gymnasial geeigneten Kindern die Gemeinschaftsschule als Alternative zum 8-jährigen Gymnasium wählten.

<sup>32</sup> Als Grundlage wird bei der Realschule die Status-Quo-Prognose, beim Gymnasium Prognosevariante II (erhöhte Nachfrage um 0,5 Prozent) und auch bei der Hauptschule Prognosevariante II (sinkende Nachfrage um -0,5 Prozent) verwendet. In den leer stehenden grauen Feldern fehlen die Schülerzahlen in den alten Bildungsgängen der Real- und Hauptschule. Zur Ermittlung der Zügigkeit ist der Teiler 24 (= Klassenfrequenzrichtwert einer Gemeinschaftsschule) gewählt worden.



<b>Tab 6-1: Modellrechnung für die Stadt Oelde Mögliches Schüleraufkommen in einer Schule mit vollständigem Bildungsangebot</b>								
<b>Schul- jahr</b>	<b>5. Jg.</b>	<b>6. Jg.</b>	<b>7. Jg.</b>	<b>8. Jg.</b>	<b>9. Jg.</b>	<b>10. Jg.</b>	<b>Summe</b>	<b>Züge</b>
2011/12	198						198	8,2
2012/13	189	198					387	8,1
2013/14	173	189	198				559	7,8
2014/15	181	173	189	198			741	7,7
2015/16	187	181	173	189	198		928	7,7
2016/17	169	187	181	173	189	198	1097	7,6
2017/18	166	169	187	181	173	189	1065	7,4
2018/19	151	166	169	187	181	173	1028	7,1
2019/20	102	151	166	169	187	181	956	6,6

<b>Schul- jahr</b>	<b>11. Jg.</b>	<b>12. Jg.</b>	<b>13. Jg.</b>	<b>Sek II</b>	<b>Züge</b>
2017/18	99			99	5,1
2018/19	95	89		183	4,7
2019/20	87	85	76	248	4,2

Eine Nachfrage in der hier unterstellten, für die ersten Jahre womöglich optimistischen Größenordnung – insbesondere was die 80 Prozent Realschüler angeht<sup>33</sup> – würde für eine gemeinsame Schule im Startschuljahr 2011/12 zu 198 Neuaufnahmen führen, am Ende des Prognosezeitraums wären es noch 102. In der Sekundarstufe II wird die geforderte Mindestschülerzahl von 42 voraussichtlich mit mehr als doppelt so vielen Schülerinnen und Schülern problemlos erreicht. Sollten die Haupt- und die Realschule in Oelde zugunsten einer Gemeinschaftsschule/Gesamtschule weichen, müssten vermutlich zwei dieser Schulen eingerichtet werden. Ob es sich aus technischen Gründen anbietet, eine drei- bis vierzügige Schule im Gebäude der jetzigen Theodor-Heuss-Schule (mit 20 AUR, 12 FR und 8 MZR) und eine vierzügige Schule mit Sekundarstufe II auf dem Gelände der jetzigen Real- und Pestalozzischule (mit 32 AUR, 16 FR und zwei MZR) einzurichten, müsste im Detail geklärt werden. In jedem Fall wären die vorhandenen Raumkapazitäten mit einer solchen Lösung zukünftig besser ausgeschöpft als mit dem derzeit bestehenden dreigliedrigen Schulangebot; aufgrund der allgemeinen Schülerzahlentwicklung wird die Theodor-Heuss-Schule beträchtliche Raumüberhänge zu verzeichnen haben (vgl. Kapitel 5).

<sup>33</sup> Die bereits dargestellten Gründe – gestiegenes Interesse an einem Bildungsgang für alle sowie nach gymnasialen Standards – lassen diesen sehr hoch veranschlagten Anteil an Realschülern als durchaus realistisch erscheinen.

Für den Fall der Errichtung von Gesamtschulen muss die der Modellrechnung zugrundeliegende Summe der Schülerzahlen durch den Klassenfrequenzrichtwert von 28 geteilt werden. Die Anzahl der Züge würde sich dann zu Beginn des Prognosezeitraums auf 7,1 belaufen, die sich bis zum Schuljahr 2019/20 auf 5,7 Züge reduziert.

Auch wenn all dies spekulativ ist, sollte deutlich geworden sein, dass das örtliche Schüleraufkommen ausreichen dürfte, um damit ein vollständiges Bildungsangebot in alternativer Angebotsform grundsätzlich begründen zu können. In einem Antrag auf Errichtung einer Gemeinschaftsschule könnte die Bedingung, die Sicherung der Dreizügigkeit für mindestens fünf Jahre, also schlüssig dargelegt werden.

Zusammengenommen steht Oelde als Schulträger dennoch vor der Frage, ob sich der hohe Aufwand lohnt, das allgemeinbildende Sekundarschulwesen in der beschriebenen Weise zu verändern (die Elternakzeptanz vorausgesetzt)<sup>34</sup>. Alle Kinder zu besseren Schulabschlüssen zu führen und gleichzeitig ein höheres Ausmaß an Chancengerechtigkeit herzustellen, könnte ein Grund sein, diesen Weg einzuschlagen und einen Antrag auf Errichtung einer bzw. von zwei Gemeinschaftsschule(n) zu stellen. Erneut soll darauf hingewiesen werden, dass die beliebte Oelder Realschule damit aber nicht fortbestehen könnte und Realschulinteressierte somit an auswärtige Schulen verwiesen werden müssten. Dass dies vor dem Hintergrund der starken Nachfrage der Schule ein großes Hindernis darstellt, sollte deutlich geworden sein.

### ***Exkurs: Erste nötige Schritte zur Antragstellung auf Errichtung einer Gemeinschaftsschule***

Sollte die Entscheidung auf eine Gemeinschaftsschule hinauslaufen, muss neben der Elternbefragung ein passgenaues pädagogisches Konzept durch eine Planungsgruppe, die aus erfahrenen Schulpraktikern bestehen sollte, erstellt werden. Dabei sind alle Regelschulformen zu berücksichtigen. In dieser Planungsgruppe sollten ausgewiesene externe Fachleute ebenso mitwirken wie Lehrkräfte aus Oelde, vor allem dann, wenn sie in der neuen Schule tätig sein möchten. Eine Zugehörigkeit zur Schulleitung ist dabei nicht zwingend. Die Planungsgruppe sollte in Abstimmung mit örtlichen Interessen-

---

<sup>34</sup> Für einen Antrag auf Teilnahme am Modellversuch verlangt das Ministerium für Schule und Weiterbildung ohnehin eine Elternbefragung. Wie diese aussehen kann, wird in dem Leitfaden „Auf dem Weg zur Gemeinschaftsschule“ gezeigt.

gruppen arbeiten, namentlich mit Vertretern der örtlichen Wirtschaft, aber auch den Kontakt zur Schulaufsicht pflegen. Dieses Verfahren wurde insofern erfolgreich im Fall Horstmar/Schöppingen erprobt, als es zur Vorlage eines fachlich breit anerkannten pädagogischen Konzeptes führte. Dieses pädagogische Konzept muss zwingend mit allen Betroffenen kommuniziert werden. Das gilt in erster Linie für Eltern mit Kindern im Grundschulalter, aber auch für die Lehrkräfte, die Eltern bei ihrer Schulwahlentscheidung beraten. Wichtig ist auch, dass die Kollegien der auslaufenden Schulen genaue Kenntnis über die neu einzurichtende Schule erhalten.

Welches Organisationsmodell am Ende auch immer den Vorzug erhält: Jeder Beschlussfassung hierüber muss unbedingt eine Elternbefragung vorausgehen. Diese Befragung richtet sich sinnvollerweise nur an solche Eltern, deren Kinder auch tatsächlich die neue Schule besuchen könnten. Aus diesem Grund ist es ratsam, die Befragung etwa ein dreiviertel Jahr vor dem geplanten Start der neuen Schule durchzuführen, damit ausreichend Zeit für die Anpassung der Schulen an die mutmaßliche Nachfrage bleibt. Bei diesem Vorbereitungsaufwand wäre die Eröffnung einer Gemeinschaftsschule kaum früher als zum Schuljahr 2012/13 möglich. Die Befragung sollte sich auf zwei Jahrgangsstufen erstrecken und alle Eltern erfassen. Sie muss fachlichen Standards entsprechen und sollte daher methodisch einwandfrei sein. Das gilt für die Art der Fragestellungen wie auch für die Durchführung, bei der die Anonymität der befragten Eltern unbedingt gewahrt werden sollte. Fragebögen sollten durch die Schulen an Eltern weitergegeben und im verschlossenen Umschlag wieder eingesammelt werden. Dies gewährleistet hohe Rücklaufquoten. Für die Datenerfassung und Auswertung ist die Beauftragung einer unabhängigen Stelle zu empfehlen.

Auf der Grundlage des pädagogischen Konzeptes, das Aussagen über die geplante organisatorische Ausrichtung enthält und in Abhängigkeit vom Ergebnis der Elternbefragung kann ein Antrag auf Errichtung einer Gemeinschaftsschule im Rahmen eines Schulversuchs bei der Bezirksregierung eingereicht werden.

## 7. Fazit

Die absehbare Schülerzahlentwicklung in Oelde zeigt im Landesvergleich überdurchschnittliche Rückgänge. Zwar verringern sich die Schülerzahlen aller örtlichen Schulen, doch ausgehend von starken Jahrgängen läuft dies nur bei der einzügigen Norbertschule auf eine Bestandgefährdung hinaus. Im Schuljahr 2015/16 wird sie voraussichtlich nur noch den kritischen Mindestwert von 15 Neuaufnahmen aufweisen. Bevor vorschnell schulorganisatorische Maßnahmen veranlasst werden, sollte hier die zukünftige Geburtenentwicklung abgewartet werden. Die ebenfalls einzügige Vitusschule ist hingegen bereits seit Jahren in ihrem Fortbestand gefährdet.

Die drei weiterführenden allgemeinbildenden Schulen bleiben zunächst von der demografischen Entwicklung weitgehend unberührt und können bestehen bleiben. Von einem schlagartigen Schülerzahlrückgang sind sie jedoch alle im letzten prognostizierten Schuljahr 2019/20 betroffen (die Grundschulen 2015/16). Wie sich die weiteren Schülerzahlen in Oelde entwickeln werden, ist maßgeblich also davon abhängig, ob die zukünftige Geburtenentwicklung auf dem derzeitigen Tiefpunkt von 214 Geburten (2009) stagnieren wird.

Die überaus stark nachgefragte Städtische Realschule Oelde wird zuvor aber mit ausgeprägten Raumengpässen konfrontiert sein, die schulorganisatorische Maßnahmen unumgänglich machen. Diesbezüglich wurden verschiedene Alternativen zur Gebäudemutzung vereinzelter Schulstandorte aufgezeigt. Das Gebäude der benachbarten Pestalozzischule für diesen Zweck zu nutzen, scheint die vorteilhafteste Möglichkeit zu sein. Das Schüleraufkommen dieser Förderschule mit dem Schwerpunkt Lernen ist seit Jahren so gering, dass ein Fortbestand nicht zu rechtfertigen ist. Auch für die Auflösung dieses Schulbetriebs wurden verschiedene Handlungsoptionen bereitgestellt.

Unabhängig von den Ergebnissen einer Schulentwicklungsplanung im engeren Sinn besteht in Oelde Anlass, in Gesprächen mit dem Thomas-Morus-Gymnasium zwei sichtbar gewordene Probleme zu erörtern: So muss eine stärkere Bindung der Oelder Schülerinnen und Schüler beim Übergang in die 5. Jahrgangsstufe sowie in die Oberstufe ins Blickfeld genommen werden. Wird nachdrücklich an diesen hier sichtbaren Problemen gearbeitet, kommt dies dem überaus gewichtigen Ziel nach einer Zunahme von höherwertigen Abschlussqualifikationen näher. Wie aufgezeigt besteht in Oelde in dieser Hinsicht eindeutig noch Entwicklungsbedarf. Die Errichtung einer Gemein-

schaftsschule (oder Gesamtschule) der Sekundarstufe I und II würde dabei eine Möglichkeit darstellen, den Großteil der Schülerinnen und Schüler in der eigenen Stadt zum Abitur zu führen.

So kann ungeachtet der Handlungsoptionen im bestehenden Schulangebot auch der Weg einer radikalen Veränderung eingeschlagen werden, selbstverständlich nur, sofern dies erwünscht ist. Akuter Handlungsdruck besteht in Oelde in dieser Hinsicht noch nicht. Schulorganisatorische Maßnahmen auf kommunaler Ebene, die auf solche Veränderungen hinauslaufen, sind stets sensible Unterfangen. Rat und Verwaltung der Stadt Oelde müssten in einem ersten Zugang in allen betroffenen Gremien die vorgelegte Analyse und die darauf basierenden Handlungsoptionen einer gründlichen Prüfung unterziehen. Sind sie technisch umsetzbar und ist ihre Akzeptanz in Oelde erwartbar? Hierbei kann die Entwicklung einer Arbeitsgruppe in Erwägung gezogen werden, in der ein gemeinsamer Handlungsvorschlag entwickelt wird. Im Dialog mit Schulen und Eltern muss letztlich eine abschließende Entscheidung getroffen werden. Ein ausgeprägtes politisches Einvernehmen ist dabei unabdingbar. Zahlreiche Erfahrungen belegen, dass erfolgreiche Schulstrukturreformen nicht mit knappen Mehrheiten zustande kommen.

## **Anhang**

Durchgangsquoten weiterführender Schulen: Vergleich Oelde / Land Nordrhein-Westfalen

Trendgewichtete Eingangsquoten der Grundschulen

Eingangsquoten der weiterführenden Schulen

## Durchgangsquoten weiterführender Schulen

Vergleich Oelde / Land Nordrhein-Westfalen

### Hauptschule

Übergang	Oelde	NRW	Veränderung bis Jg. 9	
			Oelde	NRW
5 – 6	1,03	1,05		
6 – 7	1,06	1,12		
7 – 8	0,98	1,03		
8 – 9	1,06	1,05	14%	28,1%
9 – 10	0,81	0,82		

### Realschule

Übergang	Oelde	NRW	Veränderung bis Jg. 9	
			Oelde	NRW
5 – 6	0,99	1,03		
6 – 7	0,99	0,99		
7 – 8	0,97	1,01		
8 – 9	1,02	0,99	-2,10%	2,35%
9 – 10	0,96	0,94		

### Gymnasium

Übergang	Oelde	NRW	Veränderung bis Jg. 10/13	
			Oelde	NRW
5 – 6	1,01	1,01		
6 – 7	0,94	0,95		
7 – 8	1,00	0,98		
8 – 9	0,93	0,97		
9 – 10	0,98	0,96	-13,20	-12,95%
10 – 11	0,90	1,12		
11 – 12	0,94	0,97		
12 – 13	0,94	0,92	-30,34	-12,95%

Bezugsjahre:

Oelde: Durchschnitt 2007/08 bis 2010/11

NRW: Durchschnitt 2006/07 bis 2009/10

## Trendgewichtete Eingangswerten der Grundschulen

Grundschulen in Oelde	Schuljahr 2006/07		Schuljahr 2007/08		Schuljahr 2008/09		Schuljahr 2009/10		Schuljahr 2010/11		trendgew. 2008-2010 Eingangswerte
	Schulpfl.	Aufnahmen	Schulpfl.	Aufnahmen	Schulpfl.	Aufnahmen	Schulpfl.	Aufnahmen	Schulpfl.	Aufnahmen	
Vitusschule	15	15	9	11	22	22	18	14	14	18	1,08
Norbertschule	23	26	31	29	27	26	24	26	27	29	1,07
Von-Ketteler-Schule	39	43	48	42	37	40	40	38	37	40	1,04
Edith-Stein-Schule	57	70	59	59	54	57	48	55	52	57	1,11
Albert-Schweitzer	56	52	68	52	62	52	49	52	62	51	0,88
Overbergschule	75	68	75	77	75	67	67	56	59	65	0,99
Karl-Wagenfeld	50	54	52	50	35	39	42	39	37	35	0,96
<b>GESAMT</b>	315	328	342	320	312	303	288	280	288	295	1,00

## Eingangswerten der weiterführenden Schulen

Schuljahr	GrS- Abgänger	5.Klässler <u>Folgejahr</u>			Summe abs.	Eingangswerten S I			Summe Quoten
		HS	RS	GY		HS	RS	GY	
<b>2005/06</b>	328	92	108	106	306	0,28	0,33	0,32	0,93
<b>2006/07</b>	335	65	119	107	291	0,19	0,36	0,32	0,87
<b>2007/08</b>	329	66	113	109	288	0,20	0,34	0,33	0,88
<b>2008/09</b>	370	60	181	120	361	0,16	0,49	0,32	0,98
<b>2009/10</b>	314	48	133	96	277	<b>0,153</b>	<b>0,424</b>	<b>0,306</b>	<b>0,882</b>
<b>Gesamt</b>	1676	331	654	538	1523	0,20	0,39	0,32	0,91

Die Eingangswerten des letzten Jahres (2010/11) sind Grundlage für die Prognosen